Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.12.1934 (Nr. 335)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 335 / 4. Vierteljahr — **Dienstag, 4. Dezember** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Japan kündigt das Flotten-Abkommen

Tokio, 3. Dezember.

Das Kabinett ist am Montagmorgen im Gebäude des Parlaments zusammengetreten. Es wurde beschlossen, den Unterzeichnern des Flottenvertrages von Washington, und zwar jedem einzelnen, bekanntzugeben, daß der Vertrag als beendet angesehen werde. Der Beschluß des Kabinetts wird nunmehr dem geheimen Staatsrat zugeleitet. Wie offiziös mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß der geheime Staatsrat ihn einstimmig billigt.

„Man muß mit Hitler sprechen"

Abgeordneter Montagnon über die Verständigung

Paris, 3. Dezember.

Der neusozialistische Abg. Montagnou, der schon am Sonnabend in der Kammer gegen die Ausführungen Franklin Bouillons Stellung genommen hatte, gewährte einem Vertreter des „Petit Journal" eine Unterredung, in der er auf die Notwendigkeit von deutsch-französischen Verhandlungen hinwies.

Die deutsch-französische Entspannung sei augenblicklich die wichtigste Aufgabe. Da sich die Pariser und die Berliner Diplomaten nicht verständen, sei das Eingreifen der ehemaligen Frontkämpfer vollkommen berechtigt.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Führer es mit seinen Annäherungsbestrebungen denn auch ehrlich meine, erwiderte der Abgeordnete, man brauche sich nur die Tatsachen vor Augen zu halten, um diese Frage im positiven Sinne beantworten zu können. Die Nationalsozialisten wünschten den Frieden, um das politische, wirtschaftliche und soziale Regime weiter ausbauen zu können. Wenn man ihm vorhalte, daß der Führer den Frieden nur wünsche, weil er seine Stellung befestigen wolle, so antworte er darauf, die Hauptsache sei, daß er den Frieden wünsche. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren. Man müsse mit Hitler sprechen. Ein wirtschaftlicher und militärischer „modus vivendi" könne gefunden werden.

Der Abgeordnete bezeichnete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Haltung Südslawiens gegenüber Ungarn und Italien als gefährlich.

Bouillon bei Laval

Paris, 3. Dezember.

Außenminister Laval hatte am Montagvormittag eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Franklin Bouillon, der, wie erinnerlich, während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer eine eineinhalbstündige Rede über die deutsch-französischen Beziehungen hielt. Ueber die Unterredung zwischen ihm und dem Außenminister ist zunächst nichts bekannt geworden.

Der erste Sowjetgesandte in Bukarest. Der erste Vertreter Sowjetrußlands in Rumänien, Gesandter Ostrowski, überreichte am Montag in feierlicher Audienz König Carol sein Beglaubigungsschreiben.

Erfolgreiche Arbeit des Dreier-Ausschusses in Rom

Einigung in der Saarfrage

900 Millionen Franken für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates

dnb. **Rom**, 3. Dezember.

Im Zusammenhang mit den Erörterungen des Dreier-Komitees des Völkerbundes sind nach mehrwöchigen Verhandlungen die wichtigsten einzelnen Fragen, die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängen, zwischen den beteiligten Stellen — Dreier-Komitee mit Unterstützung des Finanzkomitees des Völkerbundes, Vertreter der deutschen und Vertreter der französischen Regierung — am Montag in Rom geregelt worden. Die vereinbarten Bestimmungen werden am 5. ds. Mts. dem Völkerbundsrat zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Amtlich wird mitgeteilt: **Der Dreier-Ausschuß hat Montag morgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuß zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet. Am Dienstag wird der Dreier-Ausschuß in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerbundsrat vorzulegen ist. Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem finanziellen Unterausschuß des Völkerbundes für die tatkräftige Mitarbeit.**

Ueber Einzelheiten der getroffenen Vereinbarungen in der Saarfrage erfahren wir folgendes:

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Mill. RM. in französischen Franken (900 Millionen Franken).

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeute der Warndtgruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiet liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Förderungsmenge (durchschnittlich 2,2 Millionen Tonnen) nicht überschreiten.

Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Barzahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu im wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die Nichtstimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung drei Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebietes während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Notenwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

*

Die Einigung in der Saarfrage, auf deren wirtschaftlich-technische Seite wir noch zurückkommen, ist vom deutschen Standpunkt aus und im Interesse der Befriedung Europas lebhaft zu begrüßen. Wieder einmal haben die Berufshetzer, die im Auftrage der Rüstungsgewinnler gerade die Saarfrage so gern zum offenen Konflikt zuspitzen wollten, eine Niederlage erlitten. Es hat sich gezeigt, daß bei gegenseitigem Vertrauen auch die Lösung größerer Schwierigkeiten mit Erfolg in Angriff genommen werden kann. Wir möchten der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich durch den Abschluß der Saar-Vereinbarung auch in allgemeinpolitischer Hinsicht eine Entspannung erfährt.

Noch vor drei Wochen wäre es unmöglich gewesen, daß Frankreich ein Abkommen auf der skizzierten Grundlage mit Deutschland abgeschlossen hätte. Für jeden denkenden Menschen unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Frankreich es vorgezogen hat, vor der Entscheidung der Saarbevölkerung für Deutschland bereits ein Uebereinkommen über die technischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Rückgliederung zu erreichen.

Deutschenhasser Bruvelaitis beauftragt

Unerhörte Herausforderung durch den Gouverneur des Memelgebietes

Memel, 3. Dezember.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Sonntag den Vorsitzenden der litauischen Landtagsfraktion und Führer der litauischen Schützen- und Jugendverbände im Memelgebiet Bruvelaitis, mit der Bildung des neuen Direktoriums beauftragt. Die Ernennung von Bruvelaitis bedeutet eine neue Herausforderung der Memelländer, denn es ist bekannt, daß er einer der stärksten Hetzer gegen das memelländische Deutschtum ist. Die Litauer haben damit einen wesentlich verschärften Kurs gegen das memelländische Deutschtum eingeschlagen.

*

Zu dem Rücktritt des Direktoriums Reisgys wurde am Montag eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt, das Direktorium halte es im Hinblick darauf, daß der Landtag des Memelgebietes am 27. Juli 1934 nicht zur Entgegennahme der Erklärung zusammengetreten ist und auch am 6. September nicht zusammentreten konnte, um die notwendigen Maßnahmen zur Regelung der öffentlichen Finanzen für das Memelgebiet zu erlassen, für notwendig, einen Ausweg zu suchen. Wenn auch der Landtag seinem Direktorium nicht das Mißtrauen ausgesprochen habe, obwohl er das jeden Tag hätte tun können, halte Reisgys es bei der gegenwärtigen Lage für das beste, sein Amt zur Verfügung zu stellen.

Damit geht Reisgys an den Tatsachen völlig vorbei. Bekanntlich war der Landtag dadurch beschlußunfähig, weil die Litauer ihre eigenen Abgeordneten veranlaßt hatten, der Sitzung fernzubleiben und einen Teil der memelländischen Abgeordneten verhafteten bzw. an der Reise nach Memel hinderten. Außerdem hat Reisgys eine Finanzwirtschaft getrieben, die die Lage des Memelgebiets in wenigen Monaten zu einer Katastrophe führen mußte. Nicht weniger als 60 Beamte sind mit halbem Gehalt entlassen und dafür 60 neue eingestellt worden, zahlreiche andere Beamte, die fristlos entlassen und durch neue ersetzt wurden, konnte ihre Ansprüche bei den memelländischen Gerichten mit Erfolg verfechten, so daß dadurch dem Gebiet neue gewaltige Ausgaben entstanden sind. Die Lage der memelländischen Wirtschaft und vor allem der Landwirtschaft hat sich durch diese Finanzpolitik wesentlich verschlimmert, zumal es nicht gelungen ist, Absatzmärkte für die memelländischen und litauischen Erzeugnisse im Ausland zu finden.

Konferenz der Kirchenführer

Berlin, 3. Dezember.

Die Deutsche Evangelische Kirche, Kirchenamtliche Pressestelle, teilt mit: Die Landeskirchenführer waren vom Reichsbischof zu einer Tagung zusammenberufen worden, um Vorschläge für die Berufung der theologischen Mitglieder im Geistlichen-Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zu machen. Der Reichsbischof wird die Ernennung der Mitglieder des Geistlichen-Ministeriums demnächst vornehmen und das Ministerium in Kürze zu einer Sitzung einberufen.

Staat und Drama

Kann ich die Dichter aus dem Boden stampfen.
Wächst mir ein Drama aus der offenen Hand.
(Sehr frei nach Schiller.)

B. S. Die kürzliche Eröffnung der Festwoche der Königsberger Oper aus Anlaß ihres 125jährigen Bestehens wie auch die wiederholten Kundgebungen führender Männer der Bewegung und des Staates beweisen immer erneut, welch ungeteiltes brennendes Interesse der nationalsozialistische Staat allen Kunst- und Kulturfragen, ganz besonders aber dem Theater zuwendet. Zeit und Anlaß genug, einmal grundsätzlich über die Beziehungen zwischen Staat und Drama zu sprechen.

Warum nicht Staat und Theater? Nun wir pflegen nicht am Aeußerlichen haften zu bleiben, wenn es uns auf den Kern ankommt. Das Theater mit seinem Drum und Dran ist nur das äußerliche Gefüge, das um den Kern — das Drama in seinen verschiedenen Erscheinungsformen — herum gewachsen ist. Wenn wir von Staat und Drama sprechen wollen, so meinen wir auch nicht die rein äußerlichen Beziehungen zwischen Staat und Theater. Der nationalsozialistische Staat wird selbstverständlich aus dem der nationalsozialistischen Gedankenwelt gemäßen Totalitätsanspruch heraus das Theater niemals wieder sich selbst überlassen; er wird es auch niemals zulassen, daß diese Bühne wie in der Vergangenheit dazu wieder mißbraucht wird, die seelisch-sittlichen Werte, die in Familie und Volk geschaffen und aufgebaut werden, in gewissenloser Weise auf den Brettern herunterzureißen. Das sind alles Machtfragen, die keiner Erörterung mehr bedürfen und die Leute, die glauben, sie könnten hier noch ihr Süppchen kochen, sollen lieber gleich die Finger davon lassen. Nein, es geht um nichts Geringeres als den Nachweis, daß der Staat die Voraussetzung für jedes wirkliche Drama schafft, daß das Drama zu seinem Dasein den Staat braucht!

Alles Tragische beruht auf der Unausgleichbarkeit von Wertgegensätzen. Die künstlerische Darstellung eines solchen Konfliktes ist das Drama. Es ist der Konflikt des wertevertretenden Einzelmenschen mit einer höheren Ordnung, oder anders ausgedrückt, zwischen privater und öffentlicher Sphäre. Tragisch wird der Konflikt dann, wenn er unlösbar ist (denn der Tod ist keine Lösung). Der Staat schafft aber erst die Voraussetzung dafür: die öffentliche Sphäre, wenn er Träger einer solchen höheren Ordnung ist oder begründeten Anspruch hat, als Träger einer solchen höheren Wertordnung zu gelten. (Es würde zwar sehr wesentlich sein, aber hier zu weit führen, nachzuweisen, daß das große ewige Drama aller Zeiten stets an die Voraussetzung — Staat = Wertträger höherer Ordnung — geknüpft ist, oder nur dann erscheint, wenn ein solcher Staat, der diesen Geltungswillen hat, vorhanden ist. Statt dessen müssen wir uns vorbehalten, auf diesen für das Drama lebenswichtigen Fragenkomplex später einmal ausführlicher zurückzukommen, indem wir einstweilen nur auf das hochbedeutsame, schon 1932 erschienene Buch von Gustav Steinbömer: „Staat und Drama" (Verlag Junkers u. Dünnhaupt)

Und nun die Brautwitwe?

Wie entstehen meine Erzählungen? / Eine Plauderei von Hertha Fricke

Mir wird die Frage gestellt, wie meine „Brautwitwe von Söderby" entstanden sei und was mich veranlaßt habe, diese Geschichte zu schreiben. Da kommt mir selbst eine Frage: Wie entstehen meine Erzählungen überhaupt?

Ich erinnere mich einer freundlichen Prinzessin in Kiel, die mich gelegentlich eines Novellenbandes, den ich während des Krieges für die gefangenen Schleswig-Holsteiner herausgab, einmal fragte: Was brauchen Sie wohl, um Ihre hübschen Geschichten zu schreiben?

Damals war ich jung, froh und sorglos genug, zu antworten: „Dazu brauche ich Papier, Tinte, Feder, ein Stündchen Zeit, Königliche Hoheit!"

Bei den Romanen ist es heute anders. Zwar behaupten manche Kollegen, es sei ganz gleichgültig, was man schreibt, wenn es nur unterhält! — Nein, dies ist durchaus nicht gleichgültig! — Wir, die wir das Talent haben, Dinge und Schicksale, Gedanken und Erlebnisse in Worte zu kleiden, wir haben eine Verantwortung. Wir sollen nur solche Schicksale erzählen und solche Gedanken aussprechen, die es wert sind und wir sollen sie so erzählen, daß die Menschen Freude und Gewinn davon haben. Sie sollen Wegweiser sein können oder ein kleiner Trost.

Manches Menschenschicksal läßt uns aufhorchen und aufmerken. Dann kommt mir leicht der Gedanke: Wir würdest du handeln an Stelle dieser Frau, dieses Mädchens? — So kommen die meisten meiner Geschichten zur Welt. Einfach als Problem, das sich dann löst und gestaltet.

Ein Dichter hat kein Geheimnis vor den Menschen, weder in seinem Charakter noch in seinem Herzen. Was er sinnt und was er denkt, was er erlebt und was ihn beglückt, was er liebt und was er verachtet, — es steht geschrieben in den Zeilen seines Manuskriptes. Wer eht ist, kann nicht anders! — Dichter sein, heißt den Mut haben, der ganzen Welt die Moral seines Herzens zu zeigen.

Und nun die „Brautwitwe"! — Ich wanderte eines Sommertages am Nordseestrand, die Sonne schien hell auf das Wattenmeer, da begegnete mir eine hochgewachsene Friesin in ihrer schönen Tracht. Sie war nicht mehr jung, ihr Gesicht zeigte schon die Runen der späten Jahre, und graues Haar sah unter dem seidenen Fransentuch hervor. Aber ihre Augen waren von einer solchen Klarheit, Reinheit und Güte, daß sie tiefen Eindruck auf mich machte, und ich fragte nach ihr. Da erfuhr ich, sie sei die Frau des Strandvogtes, eine der vier Lotsentöchter, die einst die schönsten Mädchen im Kreis gewesen seien. Man nannte sie noch heute die „Brautwitwe". Denn an ihrem ersten Hochzeitstage war eine fremde Kuff gestrandet, und der Bräutigam, der wie ein rechter Kerl von dem Hochzeitsessen weg mit dem Brautvater zur Rettung geeilt sei, der war nicht wieder gekommen. Auch der Vater der Braut habe sich in dieser grausigen kalten Sturmnacht so überanstrengt, daß er bald darauf gestorben sei. Die vier Lotsentöchter hätten erst einige Jahre allein in dem schönen alten Hause gelebt. Dann habe eine nach der anderen geheiratet. Ganz zuletzt habe auch die „Brautwitwe" sich für eine neue Ehe entschlossen und den Strandvogt geheiratet. Der sei eigentlich ein studierter Mann, und er habe die halbe Welt befahren, aber sein Amt hielte er sehr hoch.

Ich versuchte die „Brautwitwe" kennenzulernen. Sie war verwundert, aber gütig und freundlich, und sie lud mich zu einer Tasse Tee ein und zu selbstgebackenem Butterkuchen. Sie erzählte aber wenig von sich. Ich sah Bilder in kleinen schwarzen ovalen Rahmen über der blanken Kommode hängen, und ich erfuhr, daß das ihre Schwestern mit ihren Männern und Kindern wären. Es waren lauter schöne und gute Gesichter, die man lieb haben muß. Aber am meisten fesselte mich das Gesicht der einstigen „Brautwitwe" und ihr schweres Schicksal, von dem sie so wenig sprach. Um so mehr beschäftigen sich meine Gedanken mit ihr und spannen um sie das Werk, das vor mir liegt, „Die Brautwitwe von Söderby". — — —

Möge es meiner treuen Lesergemeinde so viel Freude machen wie meine früheren Romane. Ich grüße alle die, die meine Geschichten lieben.



Hertha Fricke

Die Insel, die die Zeit verlor

Inmitten der Bucht von Riga, oben im baltischen Meer, liegt ein kleines Inselchen. Als ob die Zeit es auf ihrem Gang in die Ewigkeit verloren hätte, liegt das Inselchen da. Stürme jeglicher Art sind über das kleine Eiland dahingebraust. — Stürme der Weltgeschichte und Stürme, die auf die großen, grauen Wellen dahergeritten kamen und das Inselchen zu verschlingen drohten.

Herren vieler Länder haben (auf dem Papier zumindest) die Hand auf die kleine Insel gelegt. Die Fahnen Schwedens und Rußlands haben über ihr geweht, und jetzt ist es die blau-weiß-schwarze der jungen Esten, die über ihr gehißt ist.

Die Insel Runö aber weiß von alledem kaum etwas. Es ist, als ob die große Uhr der Ewigkeit auf ihr stehen geblieben sei, als die Zeit sie einst verlor.

Noch heute tragen die Leute dort die Trachten jener längst verschollenen Zeit und folgen den uralten Gebräuchen. Wenn sie im Frühling Reval oder Riga anlegeln, um Seehundsfelle und Speck auf den Markt bringen, so gehen sie jedesmal wie traunende Kinder durch die Straßen, kaufen das Allernötigste für das Jahr ein und segeln, ebenso unberührt wie sie gekommen, zurück in ihre meerumspülte, einsame Vergangenheit.

Die Männer tragen weiße Anzüge aus einem filzartigen Stoff. Ihre Röcke sind schwarz eingefaßt und haben schwarze Knöpfe. Ihre Kopfbedeckung ist ein hoher steifer Hut, in der Art der Biedermeierhüte. Die Frauen haben eng gefältete Häubchen auf dem hochgekämmten Haar, das die Verheirateten nicht sehen lassen dürfen, bunte dreieckige Busentücher und lange, eng plissierte dunkle Friesröcke. Die Kinder gehen in derselben Tracht wie die Großen, was sehr putzig aussieht. Wenn sie danken, heben sie die Hand mit der offenen Fläche, wie eine Schale, ernst in die Höhe, wie zu einer sakramentalen Handlung.

Alle Häuser tragen das Hauszeichen des Eigentümers, das sich auch auf allem Hausrat wiederholt. Die Giebel laufen in Schnitzereien aus, wie bei den Niederdeutschen.

Keinerlei Errungenschaften der Zivilisation haben Einlaß auf der Insel gefunden. Hinter einem dichten, dunklen Kiefernwalde, in dem es Sommers nach Harz und Moos duftet, liegt unter uralten Eichen das Dorf. Noch brennt das alte Herdfeuer in den Dielen der Hütten, in seinem Rauch dürren Wildenten und Seehundsfelle. Betten türmen sich, wie Schiffskojen, an der Wand der einzigen Stube, man steigt auf kleinen Holzleitern in sie hinauf. Draußen im Hof lebt in winzigen Ställen winziges Vieh, Kühe, nicht größer als Kälber.

Irgendwelche staatliche Institutionen sind unbekannt. Weder gibt es eine Polizei auf der Insel, noch ein Standesamt, noch ein Geschäft. Aber auch keinen Arzt, und keine Wehmutter. Eine Insulanerin, die einen Kurs über Geburtshilfe absolviert hatte, wurde mit Schimpf und Schande aus dem Dorf verjagt.

Der Pastor wird auf fünf Jahre gewählt. Sie holen ihn sich aus Schweden, denn sie sind dem Ursprung nach Schweden und sprechen ein Schwedisch, das in den Chroniken des 16. Jahrhunderts zu finden ist. Der Pastor muß es jedesmal erst mühsam an Ort und Stelle erlernen. Da es keine Dienstbarkeit auf der Insel gibt, verpflichtet sich jeder Hof, dem geistlichen Herrn einen Monat lang Dienst zu tun.

Alles, was die Hausfrau braucht, wird selbst hergestellt. Der Hauptverwerb der Insulaner ist Seehundjagd und Fischfang. Von dem Ertrag muß gelebt werden. Geheiratet wird nur unter-

dessen Erkenntnisse diesem Artikel zugrunde liegen, nachdrücklich hinweisen.)

Aus diesen wenigen Sätzen erhellt aber schon, warum die vergangenen Staaten liberalistisch-marxistischer Prägung vor und nach dem Kriege gar nicht der schöpferische Urgrund eines neuen Dramas sein konnten. Denn die Grundmaxime ihrer öffentlichen Sphäre war „Alles verstehen, heißt alles verzeihen" und damit ist jedem echten tragischen, also unlösbaren Konflikt der Boden von vornherein entzogen. An diesem uns schon überkommenen Vakuum in der dramatischen Produktion leidet aber auch heute noch das Theater unserer Gegenwart. Wer durch Jahrzehnte hindurch ernsthaft um das Theater gerungen und sich für das nationale Drama kämpferisch eingesetzt hat, dem sind Namen wie Burte, Johst, Kolbenheyer, Bacmeister, Schäfer, Graff, Forster u. a. selbstverständlich wohlbekannt. Er weiß aber zugleich, daß sie erst die Vorläufer sind und sein können, daß sie, um mit Dr. Goebbels zu reden, noch nicht die Erfüllung unserer Sehnsucht bedeuten. Denn hätten wir schon den oder die großen Dramatiker, aber auch die Lustspieldichter und Schwankschreiber, die wir brauchen, — würden uns die Schauspiele geschrieben, die, aus Gesinnung und Können geboren, an unser Innerstes rüttelten, — die Theater wären wohl Abend für Abend voll — und brauchten sich keine Sorgen über den Kassenrapport mehr zu machen. Alles übrige wären dann nur noch Fragen wirtschaftlicher Art — wie Anpassung der Eintrittspreise an das Volkseinkommen usw., die wohl nicht unlösbar sind. Das neue deutsche Drama — denn von der Klassik allein können wir nicht leben — ist tatsächlich zur Existenzfrage des deutschen Theaters, zur Frage nach seiner Daseinsberechtigung geworden.

Warum haben wir aber noch nicht das neue Drama, die neue Tragödie, die wir ersehnen und erwarten? Ist das nicht vielleicht ein Versagen des Nationalsozialismus? — Es wäre pharisäerhaft, die Ursache nur den Dramatikern in die Schuhe zu schieben, die Schuld dieses Versagens nur bei ihnen zu suchen, denn wie jeder unbewußt schaffende, schöpferische Mensch sind sie ja nur Ausdruck ihrer Zeit. Die Voraussetzung des neuen Dramas aber, den neuen Staat haben wir als politisches Faktum ja erst seit 1933! („Immer aber wird die politische Führung stofflich und tatsächlich die Voraussetzung liefern müssen für das Wirken der Kunst!" Adolf Hitler auf dem Nürnberger Parteitag 1933). Kulturell gesehen leben wir noch in einem Interregnum, in einem geistigen Zwischenzustand; denn das Theater wie auch unser geistig-kulturelles Leben wird noch auf Jahre hinaus unter den letzten Auswirkungen der materialistisch-liberalistischen Geisteshaltung der vergangenen Epoche zu leiden haben. Oder wie Reichsleiter Rosenberg einmal in kleinerem Kreise ausführte, die politische Revolution ist durchgeführt, die geistige hat erst angefangen! — Diese Tatsache erkennen, heißt aber diesen Prozeß beschleunigen. Hier liegt auch die große und schwere Aufgabe einer verantwortlichen Theaterkritik, die ja nicht dazu da ist, wie manchmal behauptet wird, Theater-Propaganda zu treiben. Dafür gäbe es ja bedeutend wirkungsvollere und bessere Propagierungs-Methoden. Nein, die Kritik kann nur dazu helfen, dem neuen kommenden Drama den Weg frei zu halten, zu verhindern, daß das junge Pflänzlein Kunst von gellem Unkraut überwuchert oder ihm Schnörkel und inhaltslose Verzierungen einer abgestandenen Epoche aufgepropft werden; klar und wahr zu sagen, das muß sie. Der Nationalsozialismus ist nicht dadurch groß geworden und hat nicht dadurch schließlich den Staat erobert, daß er kranke Zustände beschönigte und vertuschte, sondern nur, weil er stets schonungslos und offen Kritik geübt und sich zur Wahrheit bekannt hat.

Die Quintessenz: hüten wir uns davor, der Kunst nationalsozialistisches Gedankengut äußerlich aufzunötigen oder aufzukleben. Nein! Wenn der Nationalsozialismus von der Forderung zur erlebten Wirklichkeit aller geworden ist, dann wird er von selbst sich die ihm gemäße Kunstform schaffen. Denn Kunst und damit auch Kultur, wenn sie echt sein sollen, erwachsen nur aus der seelisch-geistigen Gesamthaltung des ganzen Volkes.

Kapitel: Vertrauensspesen

Herr Fleisch liquidierte ‚ganz ansehnliche' Beträge für Repräsentation

Berlin, 3. Dezember.

Im großen Rundfunkprozeß ging der Vorsitzende am Montag auf die sogenannten Vertrauensspesen ein, die Dr. Fleisch neben seiner ihm zu seinem Gehalt gewährten Aufwandsentschädigung bezogen hatte. Der Angeklagte Dr. Fleisch erklärte, er habe nach der Kürzung durch die Notverordnungen vom 1. Januar 1932 ab etwa 29 000 RM. Gehalt bezogen. Dazu seien 4800 RM. jährliche Aufwandsentschädigung gekommen, so daß die ihm ursprünglich zugesicherte Aufwandsentschädigung von 1000 RM. auf 400 RM. monatlich gesenkt worden sei. In einem Schreiben an Dr. Bredow habe er ausführlich dargelegt, daß diese Aufwandsentschädigung für ihn zu gering sei (!) und er angesichts seiner großen Repräsentationsausgaben durch diese Kürzung erheblich geschädigt werde. Er habe dann mit Bredow vereinbart, daß er bis zum Betrage von 500 RM. monatlich Vertrauensspesen liquidieren dürfe für sogenannte kleinere Repräsentationsausgaben.

An Hand der Akten stellte der Vorsitzende fest, daß Dr. Fleisch bis Mitte des Jahres 1932 etwa 2300 RM. derartige Vertrauensspesen liquidiert habe. Dann sei auf Eingreifen der Postbehörde die Weiterzahlung untersagt worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, um was für Ausgaben es sich dabei gehandelt habe, erklärte Dr. Fleisch, es seien Ausgaben für Bewirtungen von Künstlern und gesellschaftliche Veranstaltungen gewesen. Er habe durchschnittlich im Monat für derartige Zwecke etwa 800 RM. ausgegeben.

In dem weiteren Verlauf der Verhandlung im großen Rundfunkprozeß hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Fleisch eine Reihe Spesenliquidationen vor, darunter ein vom Januar 1932, wonach Fleisch für den Besuch des Presseballs einen Betrag von 280 RM. liquidiert hatte.

Der Angeklagte Bredow erklärte zu der Frage der Vertrauensspesen für Fleisch, eine Erhöhung der 400 RM. Aufwandsentschädigung sei nicht kommen ausgeschlossen gewesen. Andererseits hätte aber Fleisch wie alle übrigen leitenden Rundfunkangestellten das Recht gehabt, die außerhalb des Gehalts entstehenden Kosten zu liquidieren. „Mir war bekannt", sagte Bredow, „daß Fleisch in seinen Ausgaben etwas großzügig war. Gerade um zu verhindern, daß Fleisch durch Liquidation einen Ausgleich seiner Gehaltskürzung erreichte, habe ich meine Gegenzeichnung auf den Spesenquittungen zur Bedingung gemacht."

Es ergibt sich dann, daß Fleisch schon vor Antritt seines Berliner Postens im Juli 1929 im Mai des gleichen Jahres für Theaterbesuche liquidiert hatte und zwar handelt es sich dabei um einen Besuch der Mailänder Festspielmoche in Berlin mit 100 RM., Besuch des Deutschen Theaters mit 35 RM. und des Deutschen Opernhauses mit 32 RM.

Fleisch erklärt diese Liquidationen damit, daß er schon im Mai von seinem neuen Posten unterrichtet war und Verbindung zu Künstlerkreisen suchte.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer stellte dann fest, daß Fleisch in einem halben Jahre 1931 3860 Liter Benzin verbraucht habe, das heißt, er müsse täglich 125 Kilometer gefahren sein.

Von den anderen Spesenliquidationen von Dr. Fleisch, die dann noch durchgesprochen wurden, sind besonders interessant eine Liquidation für den Besuch des Musikfestes in Baden-Baden 1929, für den 779 RM. Spesen entstanden, einen Besuch des Sechstagerennens, der 130 RM. kostete, Besuch der sozialistischen Kulturtagung in Frankfurt a. M. während vier Tage, der 300 RM. kostete und ein Essen, das Fleisch gemeinsam mit dem Geiger Strasinski im „Bristol" eingenommen hatte und bei dem für zwei Gedecke 152 RM. ausgegeben wurden, davon 48 RM. für Kaviar.

Als Fleisch auf wiederholte Vorhaltungen erklärte, daß dieser Spesenaufwand im Rundfunk üblich gewesen sei, weist Oberstaatsanwalt Dr. Reimer darauf hin, daß gerade diese Ueblichkeit ja der Anlaß zu der Anklage gegen die Rundfunkleute gewesen ist.

Dr. Bredow versuchte, die Künstler-Einladungen durch den Intendanten Fleisch damit zu erklären, daß derartige Veranstaltungen für Künstler im Anschluß an Konzerte und sonstige künstlerische Veranstaltungen üblich gewesen seien. In den verschiedensten Fällen hätten die Künstler derartige gemeinsame Essen direkt erwartet und damit gerechnet. Solche Abendveranstaltungen haben immer, so sagte Bredow, Anlaß zu interessantem Gedankenaustausch gegeben und zu Besprechungen über neues Auftreten usw.

Die Besprechung von Ribbentrop – Laval

Das Dritte Reich fordert, daß man ihm Vertrauen schenkt

Paris, 3. Dezember.

Der Außenpolitiker des „Excelsior", der seine Informationen aus erster Quelle zu schöpfen pflegt, erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung von Ribbentrop — Laval, daß weder von Verhandlungen noch von der Einleitung von Verhandlungen die Rede sein könne. Die gegenseitige Aussprache habe rein informatorischen Charakter getragen und sei für beide Teile sehr nützlich gewesen. Ob es sich um die Rüstungen, um die Ostpakt-Frage, wirtschaftliche oder juristische Fragen handele, aber ob von der Saarfrage oder dem österreichischen Anschluß die Rede sei, das Dritte Reich fordere in erster Linie, daß man ihm Vertrauen schenke. Niemand in Frankreich denke daran, es in bezug auf seine Wünsche oder seine lebenswichtigen Interessen in eine schwierige Lage zu bringen. Der allgemeine Wunsch jedes Franzosen gehe dahin, daß sich Deutschland aus der Isolierung frei mache. Aber man könne von Frankreich nicht verlangen, daß es die Kosten für die Rückkehr Deutschlands zu normalen internationalen Beziehungen trage. Was für Frankreich gelte, gelte ebenso für seine Freunde und Verbündeten.

Der „Matin" schreibt: Herr von Ribbentrop habe den Wunsch der Reichsregierung übermittelt, eine Verständigung nicht nur mit Frankreich, sondern mit allen Ländern Europas herbeizuführen. Er habe seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß sich die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen ruhig abwickeln werde.

London, 3. Dezember.

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, es bestehe Grund für die Annahme, daß Herr von Ribbentrop bei seiner Unterredung mit Laval keine bestimmten Vorschläge gemacht habe. Während des größten Teiles der Zusammenkunft habe Laval gesprochen. Er habe seinem Besucher einige Punkte seiner Kammerrede vom Freitag erläutert, besonders hinsichtlich des Ostpaktes. Hauptsächlich sei die Zusammenkunft aus dem Grunde wichtig, weil Laval in den nächsten Tagen einen formellen Schritt zum Abschluß einer Verständigung mit Sowjet-Rußland im Rahmen des Ostpaktes tun müsse. Litwinow werde deshalb in der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Es würde eine große Ueberraschung sein, wenn die Unterredung mit Herrn von Ribbentrop den französischen Außenminister veranlassen würde, seinen Kurs zu ändern.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" sagt, es seien erneute Bemühungen im Gange, um Deutschland wieder in den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Zwischen London, Paris und Berlin herrsche rege diplomatische Tätigkeit. In der nächsten Zeit werde sich jedoch noch nichts Greifbares ergeben. In London glaube man, daß Reichskanzler Hitler vielleicht wünsche, die Saarabstimmung abzuwarten, bevor er neue Vorschläge mache. Gleichzeitig sei aber bekannt, daß er mit den anderen europäischen Mächten in Fühlung bleiben möchte. Hieraus erkläre sich die Tätigkeit des Herrn von Ribbentrop. Man begreife in London, daß Deutschland nur nach Genf zurückgebracht werden könne, wenn eine Formel über seine Rüstungsgleichheit zustande komme und diese Frage werde binnen kurzem mit der französischen Regierung erörtert werden.

v. Neurath über die Rückkehr in den Völkerbund

London, 3. Dezember.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab am Sonnabend dem Chefkorrespondenten des Berliner Reuter-Büros auf Anfrage eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen.

Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, die jede andere Nation, die Völker von Furcht und Mißtrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wilhelmstraße finden. Aber selbst liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein."

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie dies auch in diesem Licht?"

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird."

„Halten Sie es für möglich, daß die Zeit hereinnaht, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?"

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgendein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einen der bloße Name „Völkerbund" an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können.

Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichen Worten Ihres Generals Smuts „frei und offen" anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird."

Der Nachfolger Kirows

Moskau, 3. Dezember.

Zum Nachfolger des ermordeten Kirow im Politbüro wird automatisch der Erste Kandidat des Politbüros, Mikojan, berufen werden. Dieser gehört zu den intimsten Freunden Stalins und ist selbst Georgier. Wer als Chef der Parteiorganisation des Leningrader Bezirks an Stelle Kirows treten wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

Stalin ist in Begleitung des Kriegskommissars Woroschilow in Leningrad eingetroffen und hat sich vom Bahnhof, wo er von Vertretern der Roten Armee und Marine empfangen wurde, im Kraftwagen zum Vollzugsausschuß für den Leningrader Bezirk begeben. Hier wird er sich mit dem Fall Kirow beschäftigen. Die Reise Stalins nach Leningrad hat allgemein politisches Aufsehen erregt. In seiner Begleitung befinden sich neben hohen Beamten des Bundeskommissariats des Innern auch das Mitglied des Zentralkomitees, Schdanow.

Keine Aussprache über Kirchenfragen

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat über die Aussprache in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema folgenden Erlaß an die Landesbehörden gerichtet:

Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Aussprache, die sich an Vorträge in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema anschließt, in Formen geführt wird, die nicht nur der würdigen Behandlung des Vortragsgegenstandes abträglich, sondern auch den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind. Es ist daher geboten, eine Aussprache in öffentlichen Versammlungen dieser Art grundsätzlich nicht zu gestatten. Will der Versammlungsleiter tatsächliche Berichtigungen oder Anfragen zulassen, die auch sachlich einwandfreien Rednern gegenüber unter Umständen notwendig werden, so ist hiergegen vom polizeilichen Standpunkt aus nichts einzuwenden.

Weihnachtsgeschenke steuerfrei

Berlin, 3. Dezember.

Viele Unternehmer beabsichtigen, in diesem Jahre ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen zu Weihnachten zu machen. Um die Gebefreudigkeit anzuregen und um den Arbeitnehmern bereits schon vor Inkrafttreten der neuen Lohnsteuertabelle eine steuerliche Erleichterung zu gewähren, hat der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß vom 30. November 1934 bestimmt, daß einmalige Zuwendungen zu Weihnachten unter folgenden Voraussetzungen frei von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Ledigen und der Schenkungssteuer sein sollen:

1. die einmalige Zuwendung muß im Monat Dezember gegeben werden;

2. die einmalige Zuwendung muß über den vertraglich (tariflich) gezahlten Arbeitslohn hinaus gewährt werden;

3. die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 RM. jährlich beträgt.

Die steuerfreien Weihnachtsgeschenke können in bar oder in Sachen geleistet werden. Es ist nicht erforderlich, daß sie in Bedarfsdeckungsscheinen gegeben werden.

Für Weihnachtsgeschenke, die auf Grund des Arbeitsvertrages, z. B. des Tarifvertrages, gewährt werden, kommt also die Steuerfreiheit nicht in Frage. Auch sind alle Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn mehr als 3600 RM. im Jahr beträgt, als Arbeitslohn zu besteuern.

Erhöhter Kündigungsschutz

Berlin, 3. Dezember.

Die Reichsregierung hat unter dem 30. Nov. 1934 ein Gesetz zur Erweiterung des Kündigungsschutzes erlassen. Es ist die Höchstgrenze der Entschädigung heraufgesetzt worden, auf die das Arbeitsgericht nach Paragraph 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Fall erkennen kann, daß der Unternehmer den vom Arbeitsgericht ausgesprochenen Widerruf einer Kündigung ablehnt. Das Gericht kann in Zukunft eine Entschädigung bis zu sechs Zwölfteln des letzten Jahresarbeitsverdienstes vorsehen, während es bisher nur auf eine Entschädigung bis zu höchstens vier Zwölfteln erkennen konnte.

„Ehrenrat der Arbeit"

Dortmund, 3. Dezember.

Anläßlich seiner Besichtigungsreise durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montagmorgen in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke. Nach Begrüßung durch den Führer des Betriebes kam Dr. Ley auf die „Schönheit der Arbeit" zu sprechen und erklärte dann u. a., daß er den Führern seiner Betriebe, am nächsten 1. Mai einen „Ehrenrat der Arbeit" berufen habe, der sich aus den hervorragendsten Männern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll.

Darré spricht zur Marine. Auf Einladung der Reichsmarineleitung wird Reichsminister Darré am 4. Dezember in Wilhelmshaven und am 6. Dezember in Kiel vor den Offizierkorps der Nord- und Ostseestation über die Grundsätze nationalsozialistischer Agrarpolitik sprechen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlags-Direktor Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: i. V.: Rudolf Müller, Chef vom Dienst: Arthur Grimm. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller für Innenpolitik: Curt Thiele für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Provinzielles, Anzeigen und Heimatbeilagen: A. K. Buchmann; für Kirchenfragen, Kunst und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Karl Tetzer; für Provinz-Beilagen und Schlußdienst: Heinz Tischer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. D. A. V. 34: 35 350. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

einander, trotzdem ist von dem schädlichen Einfluß der Inzucht wenig zu bemerken, die Bevölkerungszahl hält sich immer um die 200.

Die Buschen Runös sind von einer geradezu kindlichen Freundlichkeit, Offenherzigkeit und Zutraulichkeit. Man wäre versucht, an eine natürliche „glückliche Insel" zu glauben, wenn das Leben, das diese Einsamen führen müssen, nicht so unendlich gefahrvoll wäre. Denn der Seehundfang und die Fischerei im rauhen, kalten Meer stellt große Ansprüche an die Umsicht und Tatkraft des einzelnen.

Als ich die Insel zum erstenmal betrat, waren Gesang und Tanz auf ihr noch verboten! Jetzt mag sich dieses geändert haben. Auch auch heute noch leben die Runöer puritanisch streng und befolgen ihre drakonischen Gesetze mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen. Es ist fast unfaßbar, wie die Menschen dort sich so weiter erhalten können, so unberührt von allem, was ihnen doch schließlich auch in den Weg kommt. „Was hast du da?" fragte mich ein Fischer und deutete auf meine Armbanduhr. Ich sagte es ihm. Er begreift nicht. Mein Mann weist auf seine Uhr. „Dasselbe, wie dieses." Die Augen des Mannes werden dunkel vor Staunen. „Was," sagte er schließlich, „eine goldene Uhr hat du? Bist du so reich?" Man sieht, wie die Gedanken hinter seiner Stirn arbeiten. Endlich tritt er zutraulich näher, legt bittend die Hand auf meines Mannes Arm: „Dann schenk mir doch, bitte, eine Flinte. Es ist sehr schwer auf Runö ohne Flinte. Und ich habe nur 5 Pud (zwei Zentner) Seehundspeck."

Es war sehr schmerzlich, erklären zu müssen, daß eine goldene Uhr leider noch nicht die Grundlage zu solch einem Geschenk sei. Trotzdem lud uns der Mann zu Mittag ein. Es gab Wildentensuppe. Sie war wie Milch, weiß, und die Klöße hatten einen fremden Geschmack. Ich war drei Tage krank.

Die Hausfrau erzählte, wie schlimm es gewesen sei, als der Mann während des Weltkrieges im Feld gestanden. Und wie glücklich sie sei, ihn wieder zu haben, wenn er auch mitunter sehr böse sein könne. Sie machte eine unmißverständliche Geste.

„Schlägt er dich denn?"

„Gewiß! Wie denn anders? Schlägt der deine dich denn nicht?"

Trotz aller Rückständigkeit, wenn man diesen Ausdruck überhaupt anwenden darf, sind sie äußerst regen Geistes. Ein Mann im Dorf hat ohne Anweisung und ohne Kenntnisse im Fach ein Harmonium gebaut; ein anderer das Modell eines Flugzeuges zusammengestellt, ohne je eines gesehen zu haben.

Alte schwedische Bibeln aus dem 16. Jahrhundert gibt es hier mehrere. „Man hat mir viel Geld für meine Bibel geboten," sagte ein alter Fischer, „aber sie ist mir nicht feil. Da steht seit hundert Jahren alles über meine Familie darin . . ."

Mara Krüger.

Am Urquell nationaler Funk-Konzerte

Unser Mitarbeiter berichtet über das 7. Meisterkonzert im Deutschen Rundfunk

Mit der Einrichtung der vierzehn Meisterkonzerte für den Deutschen Rundfunk hat die Reichssendeleitung zweierlei beabsichtigt: einmal sollen die Sendungen Musik großen Stils sein, nationale Musik, an der alle Musikfreunde teilnehmen können, zum andern sind diese Konzerte Sendungen funktechnischer Höchstleistungen, wie sie im Augenblick möglich sind. Niemand kann heute schon die Tragweite dieser Konzerte auf musikalischem und auf funktechnischem Gebiet absehen. Den Reichssender Hamburg war die hohe Sendung übertragen worden. Alle deutschen Sender übernahmen sie am Sonntagabend. Der Kurzwellensender gab sie mit Richtstrahlen nach Afrika. Die Schweiz beteiligte sich mit zwei Sendern. Die Sender in Madrid, Barcelona, Sevilla, Valencia und Bilbao schalteten sich ebenfalls ein. Ueberseeische Uebertragungen nach Buenos Aires und Pernambuco erweiterten den Kreis der Teilnehmerschaft an dieser Sendung erheblich. Log es nicht nahe, zum siebten Konzert nach Hamburg zu fahren und gleichsam am Urquell nationaler Funk-Musik dieses Konzert abzuhören?

Josef Pembaur spielte das Klavierkonzert in C, Werk 58, mit Original-Kadenzen vom Jahre 1806. Den Orchesterpart spielte das Symphonie-Orchester des Reichssenders Hamburg, geleitet von Generalmusikdirektor Josef Eibenschütz.

Von der Presseloge aus, hinter doppelter Glaswand, sieht man in den zweieinhalb Stock hohen Sendesaal. Unmittelbar vor uns steht, nur durch die Glaswand getrennt, der prächtige Flügel. Der Solist tastet über die Klaviatur. Eisenschütz gibt den Einsatz: Pembaur schlägt solo an. Was ist hier nun interessanter: der mechanische Vorgang des Hörens oder das sichtbare Wunder des musizierenden Solisten? Der technische Vorgang ist so, daß man das Musizieren zwei drei Meter vor uns nicht hört. Aus dem Lautsprecher hier in der Loge tönt die Musik, die durchs Mikrophon den Saal verläßt, in der Regieloge uns gegenüber, ebenfalls hinter schalldichten Glaswänden, mit einer einfachen dynamischen Lautstärkeeinstellung auf den Sender gelassen, in dieser Stärke, die man in der Probe genau bestimmt hat, beibehalten wurde und nun über den Sender in die Loge zurückklingt. Das sichtbare Wunder aber sind Pembaurs Hände. Es ist soviel über dieses Konzert zu berichten, daß man sich beschränken muß bei der Mitteilung künstlerischer Einzelheiten. Aber das Bild der musizierenden Hände Pembaurs war zu eindrucksvoll! Man vergißt es nicht. Es war, als seien auch sie ein Instrument, ein Teil des Flügels, einmal unheimlich schnell wie der Funke der Elektrizität angezogen von den Tasten, wenn sie schon im Schwung des Absetzens und wieder Ansetzens in der leeren Luft sozusagen die Intervalle formen — ein andermal über die Klaviatur geführt mit einer Hingabe und einer Beseeltheit, die diesen Händen das Gesicht lebender Wesenserscheinungen geben.

Drüben in der Regieloge bleiben die Kontrollapparate über die Lautstärke, jene den Geschwindigkeitsmessern gleichenden Uhren mit der nibrierend ausschlagenden Nadel keinen Augenblick unbeaufsichtigt. Aber der „Tonmeister" reguliert hier nicht mehr, wie es einmal üblich war, als die einzelnen Instrumentengruppen noch ihr Mikrophon für sich hatten und die Mikrophonaufnahme jener Gruppen verstärkt und dynamisch „retouchiert" wurde, die grade das Thema oder eine hervorzuhebende Partie spielte.

Die ganze Aufnahme des siebten Meisterkonzerts geschah durch ein einziges Mikrophon. (Die Ansager hatten eins für sich.) Es erhob sich gut ein Meter über das Orchester und stand etwa ein Meter vom Dirigentenpult entfernt. In der Höhe dieser Entfernung vom Orchester, links vom Zuschauer aus gesehen, stand der Flügel. Die weiter hier mitgeteilten Einzelheiten, die wir vom zweiten Satz des Konzertes aus direkt im Sendesaal feststellen durften, werden außer den vielen Funkfreunden den Orchestermusikern Bremens wissenswert erscheinen:

Die Besetzung ist absolut partiturgetreu. Aber die Aufstellung des Orchesters — das Ergebnis reicher Erfahrungen — weicht wesentlich ab von der Aufführungspraxis der üblichen Konzerte. Direkt vor dem Dirigentenpult sitzen die Bratscher — links erste und zweite Violinen, die eine massive und in sich sehr effektvolle Klanggruppe sind, weil alle Instrumente dem Mikrophon, dem Ohr der Welt, zugewandt sind. Rechts vom Dirigentenpult die Celli, seitwärts dahinter die Kontrabässe. Hinter diesen Gruppen eine Einerreihe: Holzbläser, Trompeter und Horn. Hinter dieser Reihe — links vom Mikrophon aus und in größter Mikrophon-Entfernung außer der des Blechs — das Schlagzeug. Wunderbare Möglichkeiten stecken in diesem Klangkörper . . . wollte man ihn übrigens in anschaulichen Vergleich stellen, unser Staatsorchester hielte den kritischsten Vergleich aus. Man musizierte natürlich mit Begeisterung und dem Bewußtsein, etwas Besonderes leisten zu müssen und zu dürfen. Sichtlich war die Freude der Orchestermitglieder, mit Pembaur eine so repräsentative nationale Reichsfendung zu bestreiten. Außer den Musikanten und den Ansagern saßen im Sendesaal einige Gäste: Angehörige des Dirigenten, die Gattin und Tochter des Solisten.

Der musikalische Eindruck war ein Erlebnis. Nach unserer Kontrolle im Glashaften der Presseloge ist das Hörbild vollkommen gewesen. Wir haben die Uebertragung nach Bremen im Deutschlandsender abhören lassen. Das siebte Meisterkonzert war auch eine Meisterleistung der Sendetechnik.

—ese—.

Loheland-Gymnastik

Im Schauspielhaus haben am Sonntagvormittag ein Vortrag und anschließend daran Vorführungen von Schülerinnen aus der Loheland-Schule für Körperbildung stattgefunden. Vertreter der Schule auf der Lehrweise von Rohden-Longgard der ruhende Gymnastik geworben, daß sich jedem vorurteilsfreien Betrachter die Freude der Frauen an dieser Körperkultur mitteilte. Die schlechthin als berühmt gewordene Forderung, daß die Menschen wieder „leibesfroh" werden sollen, erfüllt die Schule Loheland.

Man geht, wie in einer kurzen, aber klaren Ansprache die Begründerin der Lehrweise von Rohden-Longgard ausführte, davon aus, daß die Bewegungen des Menschen Aeußerungen des Lebens sind wie die Sprache oder das Singen. Die Bewegungen des Körpers haben ihre Gesetzmäßigkeit und ihren Rhythmus. Die Kenntnis der Gesetzmäßigkeit des physikalischen Gymnastik, kehrt sich in dieser Schule ab von rationaler und erlügierter Nüchternheit und will hinwenden zum Gemeinschaftlichen, daß auch das Stichbewegen hin zu Rechts des Musikchen liegt.

Am Laufen, Springen, Schwingen, Federn, ausgeführt von Frauen, die nach der angedeuteten Methode geschult sind, an Stabübungen, Kugelübungen, Springen mit Sprunggewichten und Ballübungen zeigten Schülerinnen und Schülerinnen in Gruppen wurden die Ergebnisse solcher Erziehungsarbeit deutlich. Und wenn man darüber hinaus noch feststellen mußte, daß diese Schule und ihre Erziehungsmethode offenbar gemeinschaftsbildende Kraft hat, daß weiter selbst die anscheinend nüchternsten Uebungen „schön" in einem ästhetischen Sinne des Wortes ausfanden, daß zum Beispiel der Ablauf der Uebungen in einem festen Rhythmus „klang", daß weiter eine bildhaft gelegmäßige Raumbelebung vor sich ging, daß vollends in den „Volkstänzen" freien Variationen guter deutscher Volkstänze, klarer Stile zu künstlerischer Gestaltung herrschte, daß man endlich nirgends „in Weltanschauung machte" und keinen „Ethos langen" wollte, dann kann man auch die Freude verstehen, die die Loheland-Schülerinnen an ihrer Körperbildungsarbeit haben. Zahlreiche ihrer Uebungen fanden während der Vorführung lebhaften Beifall. Zum Schluß dankten die Zuschauer mit anhaltenden Beifallsbezeugungen.

Unterweser – Wasserkante

Jetzt kommen
Alt- und Schmaltiere an die Reihe
Jagd und Fischerei im Dezember

Auch im Dezember steht die Niederjagd noch im Zeichen der Treibjagden auf Hasen, Kaninchen und Fasanen. Rebhühner haben jetzt Schonzeit. Enten und Gänse ziehen noch und werden mit zunehmendem Frost an eisfreien Gewässern zusammengedrängt, so daß sich Fall und Pirsch lohnen. Das Haarraubwild trägt nun seinen wertvollen Winterbalg und belebt die Strecke der Waldtreibjagden. Vor allem der Fuchs wird bei Riegeljagden beim Sprengen aus dem Bau, beim Reizen und beim Ansitz am Luder erlegt. Marder und Iltisse werden ausgeeunt oder können nach längerem Ankirren gefangen werden, jedoch nicht mehr mit Tellereisen, deren Anwendung im ganzen Deutschen Reich verboten ist.

Die hohe Jagd beschränkt sich jetzt in der Hauptsache auf den Abschuß von Alt- und Schmalieren sowie Kälbern von Rot- und Damwild bei der Pirsch und beim Ansitz. Die Zunahme der Schneefälle ermöglicht es, häufiger auf Saueen zu kreisen und den Schwarzwildbestand zu verringern. Wo das Erlegen von weiblichem Rehwild und Rehkitzen noch gestattet ist, sind — wie „Der Deutsche Jäger"-München schreibt, — nach sorgfältiger Auswahl vornehmlich schwache, kümmernde Kitze, Schmalrehe und Geltgeißen abzuschießen.

Die Fütterungen müssen bereits regelmäßig beschickt werden, damit sie beim plötzlichen Eintritt der Notzeit auch vom darbenden Wild gefunden und angenommen werden. Bei hohem Schnee sind Heidekrautflächen und -anhänge, auch Seefalbeerbestände mit dem Schneeflug freizulegen. Da das Schalenwild gerade im Winter ein großes Salzbedürfnis zeigt, darf die Auffüllung der Salzleckeu und Stockfuttern nicht vergessen werden. Streunende Hunde und Katzen sind insbesondere von den Fütterungen fernzuhalten, wie überhaupt ein gewissenhafter Jagdschutz gerade während der Notzeit des Wildes nicht versäumt werden darf.

Renke, Forelle, Bachsaibling, Seeforelle und Seesaibling haben Schonzeit, der Hucho darf in der beste Fangzeit. Das Angeln mit dem Schwimmer lohnt sich nur noch Anfang Dezember. Der Grundangler fängt noch Barsche, gelegentlich auch Rotaugen, Rotfedern, Aitel und Nerflinge. Die Rutten, die bald dem Laichgeschäft obliegen, beißen jetzt gut.

Die Post macht sich bezahlt
Landorte erhalten auch an Feiertagen Zustellung

Während bisher die Zustellung von Briefsendungen und Paketen mit und ohne Nachnahme, sowie die Beförderung von Zeitungen nach den Landorten am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag zu sehr beschränkt war, werden diese Sendungen nach einer Anordnung des Reichspostministers in Zukunft nach sämtlichen Landorten bestellt. Für Orte mit Postämtern gilt dieselbe Regelung.

Nach dem bisherigen Verfahren war es oft nicht mehr möglich, daß einzelne Feiertags-Postsendungen noch rechtzeitig in den Besitz der Empfänger kamen. Außerdem bestand die Gefahr, daß der Inhalt der Pakete durch das längere Lagern Schaden nahm. Die neue Anordnung des Reichspostministers, die eine wesentliche Erweiterung der bisherigen Postzustellung — bekanntlich wurden vorher nur Briefe ausgetragen — bringt, wird also von allen Seiten dankbar begrüßt werden.

Delmenhorst
Kameradschaftsabend des Stl.-Sturmes 3/144:

An und für sich sind Kameradschaftsabende nichts Besonderes mehr, aber dieser Kameradschaftsabend erhielt durch die kürzlichen Vorfälle in Delmenhorst und durch die Teilnahme des neuen Kreisleiters Pg. Sturm eine besondere Note. Hier auf diesem Abend konnte den reaktionären Kreisen deutlich gezeigt werden, was Kameradschaft und was nationalsozialistische Volksgemeinschaft bedeuten und sein wollen. Deshalb herrschte von Anfang an ein Geist, der nicht besser gedacht werden kann.

Nach den Begrüßungsworten des Sturmführers Thieme wurde ein flottes und abwechslungsreiches Programm abgewickelt. Darauf ergriff, stürmisch begrüßt, Kreisleiter Pg. Sturm das Wort. Unter dem Beifall des vollen Hauses betonte er die enge Zugehörigkeit der SA. und PO. zueinander. Kurz streifte er noch die Begebenheiten der letzten Tage.

*

Monatsversammlung der NSKOV. Die hiesige Ortsgruppe der NSKOV. hielt im „Oldenburger Hof" ihre diesmonatige Versammlung ab. Kamerad Eichfeld begrüßte die Erschienenen und gedacht eingangs des verstorbenen Kameraden Pohl. Nach Erledigung einiger Geschäftsangelegenheiten, nach denen vor allen Dingen ein bestimmter Tag im Monat festgesetzt werden soll für die Versammlungen, gab Eichfeld bekannt, daß eine Adventsfeier abgehalten werden soll, und daß auf der nächsten Versammlung der neue Kreisleiter Sturm sprechen wird. Nach Erledigung der Geschäfte spielte eine Kapelle zur Unterhaltung und Lehrer Aufführt erfreute durch plattdeutsche Vorträge. Der zweite Teil des Abends war der deutschen Saar gewidmet. Studienrat Grundig zeichnete in seinen temperamentvollen Ausführungen ein anschauliches Bild von Land und Leuten und gab in großen Zügen einen Ueberblick über die schicksalshafte Geschichte der Saar, der Saarwirtschaft und Saarkultur.

*

Bestandenes Staatsexamen. Emil Busch bestand an der westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster sein Staatsexamen in Mathematik und Chemie mit Auszeichnung.

*

Wert-Konsum der „Nordwolle" aufgehoben. Das Konsumgeschäft der „Nordwolle" ist aufgehoben worden. Es ist von seinem bisherigen Leiter Breden von der Norddeutschen Woll- und Kammgarnspinnerei als eigenes, selbständiges Geschäft übernommen worden.

*

25jähriges Geschäftsbestehen. Der Inhaber des Schuhwarenhauses Niehaus, D. Niehaus, auf der Langenstraße, kann auf eine nunmehr 25jährige Selbständigkeit zurückschauen. Aus kleinsten Anfängen heraus ist das Geschäft durch den großen Fleiß seines Besitzers, seiner Ehefrau und seiner Kinder auf seine jetzige beachtliche Größe gebracht worden.

*

Verbot der Stahlhelmgründungsfeier. Auf Grund einer Verfügung des Ministers des Innern, Oldenburg, wurde die vom Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) angesetzte Gründungsversammlung, die in Form eines Dorffestes im „Schützenhof" stattfinden sollte, verboten. Dieses Verbot steht im Zusammenhang mit den Vorkommnissen der letzten Tage, in denen reaktionäre Kreise versuchten, schmutzige Gerüchte über unseren Reichsstatthalter und Gauleiter in Umlauf zu setzen. Wegen Ausstreuung dieser Gerüchte wurden bereits — wie gemeldet — vier Personen in Schutzhaft genommen.

*

Auslegung eines Fluchtlinienplanes. Der Stadtmagistrat hat den nach Artikel 4 und 5 des Gesetzes vom 25. März 1879 betreffend Anlegung von Straßen und Plätzen förmlich festgestellten Fluchtlinienplan der neuen Wohnstraße bei der Kurzarbeitersiedlung in Annenheide vom 1. bis 7. Dezember 1934 im Stadtbauamt zur Einsicht ausgelegt.

Varel
Landgemeinde schafft Arbeit. In einer Sitzung des Vareler Gemeinderats wurde die Senkung der Bürgersteuer auf 300 Prozent beschlossen. Auf Antrag der NSKOV. genehmigte der Gemeinderat die Einstellung von Kriegsbeschädigten als Chausseewärter. Darauf wurden die Notstandsarbeiten als wichtigster Punkt der Tagesordnung behandelt. Es sind insgesamt 5 000 Tagewerke im Außengroden vorgesehen, durch die die Landgemeinde Varel einer großen Anzahl von Arbeitern Beschäftigung geben kann.

Hasenbüren
Gründung einer Frauenschafts-Ortsgruppe. Schon seit langem bestand hier der Wunsch nach Gründung der NS.-Frauenschaft für die Gemeinde Seehausen-Hasenbüren. Die Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Thielebeule hat nun auf Veranlassung der hiesigen pol. Leitung die Gründung vorgenommen. Eine Anzahl von Frauen und Mädchen hat sich sofort bereit erklärt, einzutreten und mitzuarbeiten. Die Zusammenkünfte sind im Pfarrhause Seehausen und zwar alle 14 Tage Montags um 20 Uhr.

*

Kundgebung für das WHW. Der Stützpunkt Hasenbüren hatte die Einwohner der Gemeinde Seehausen-Hasenbüren zu einer erhebenden Kundgebung für das WHW. zusammengerufen. Eingeleitet wurde die Feier durch den Einzug sämtlicher Fahnen unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches, gespielt von der SA.-Kapelle. Der Männergesangverein „Loreley" sang zwei Begrüßungslieder, die viel Anklang fanden. Der Stützpunktleiter Pg. Woltjen bewillkommnete die zahlreich Erschienenen und dankte der örtlichen WHW.-Leitung für die sorgfältige und gewissenhafte Durchführung dieses großen Werkes in unserer Gemeinde. Das Hauptreferat hielt Pg. Fischer-Bremen. Der Stützpunktleiter unterstrich die Ausführungen des Redners und schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Achim
„Wenn de Hahn kreiht." Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Achim, hatte für ihren ersten Theaterabend die im ganzen Gau bestens bekannte „Camper Speeldeel" verpflichtet. Den künstlerischen und erfolgreichen Abend leitete das K.-Orchester unter der Leitung seines Dirigenten Musikmeister Kurz-Bremen mit einer Lustspielouvertüre ein. Dann ergriff der Kreiskulturwart Dr. Ropers-Verden das Wort. Er überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Kreisleitung zu diesem für den Ortsverband so wichtigen Abend. Er sprach über die Bedeutung der NSKG. für das kulturelle Schaffen im neuen Staate. Dann folgte die Hinrichsche Bauernkomödie „Wenn de Hahn kreiht". Es war ein Erlebnis für jeden Besucher. Die Camper Speeldäl übertraf alle Erwartungen und stellte die derb-lustigen Bauerntypen Hinrichs' so urwüchsig auf die Bühne, daß dem freien und mitreißenden Spiel auf offener Szene lebhafter Beifall zuteil wurde.

Thedinghausen
Kostenlose Stromlieferung für einen Monat. Die Elektrizitätsgesellschaft hat sich entschlossen, den Stromabnehmern des elektrischen Strom im Monat November kostenlos zu liefern. In diesem Zusammenhang muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß der Strompreis in Thedinghausen nur 22½ Pfennig pro Kw.-Lichtstunde beträgt, die Hälfte des Preises, den andere umliegende Genossenschaften nahmen.

Die Krankheiten aus den Augen abgelesen
Der Hermannsburger „Wunderdoktor" vor Gericht — 1½ Jahr Gefängnis

Der „Wunderdoktor" aus Hermannsburg hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen verschiedenen und vollendeten Betruges zu verantworten und wurde nach erfolgter Verhandlung zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, wobei der Vorsitzende betonte, daß eine harte Strafe angebracht sei. Der Angeklagte habe selbst die ärmsten Kranken ihrer sauer verdienten Groschen beraubt.

Der „Wunderdoktor" reiste für eine Firma, die sogenannte Heilmittel herstellte, deren hoher Preis aber in keinem Verhältnis zu ihrem geringen Werte stand. Die Heilkunde des Wunderdoktors bestand darin, daß er sich in jedem Orte erzählen ließ, welche und welcher Art Kranke dort wohnten. Dann ging er zu ihnen hin und stellte sich als ein Mann vor, der die Krankheit den Leuten aus den Augen ablesen könne. Er pries seine Heilmittel als bester denn alle anderen. Wenn sich die Kranken nicht gleich zur Anzahlung von 10 oder 15 Mark entschließen konnten, berief er sich auf den Führer, der seine Heilmittel empfohlen habe.

Sechzehn betrogene Patienten marschierten vor Gericht als Zeugen auf. Einigen hatte er erzählt, daß Tag und Nacht von Schwerkranken nach ihm verlangt werde, anderen hatte er berichtet, daß er ein silbernes Kreuz bei sich trage, daß ihm ein katholischer Geistlicher zum Geschenk gemacht habe, weil er ihn mit seinen Heilmitteln vom Tode errettet habe.

Göttingen
Siedlungsgebiet eines alten sächsischen Dorfes aufgedeckt. Nachdem erst kürzlich bei den Ausschachtungsarbeiten am Göttinger Bauabschnitt der Reichsautobahn in der Gemarkung Rosdorf zwei steinzeitliche Hockergräber gefunden wurden, ist jetzt ein Gelände freigelegt worden, das nach dem Urteil des Direktors unseres Heimatmuseums Dr. Krüger als das Siedlungsgebiet eines sächsischen Dorfes aus der Zeit um 800 n. Chr., also etwa aus der Zeit der Sachsenkriege gegen den Frankenkaiser, anzusprechen ist. Es wurden Scherbenreste sächsischer Kugeltöpfe, die die ersten ihrer Art sind, die in Südhannover freigelegt worden sind. Sie erbringen den Beweis, daß zu jener Zeit im südlichsten Zipfel Sachsens die Durchdringung der Bevölkerung mit sächsischem Gebrauchsgut vollzogen war. In der freigelegten sächsischen Siedlung wurde noch ein besonders wichtiger und seltener Fund gemacht. Es erfolgte nämlich die Freilegung eines 4,5 Meter tiefen, mit viel Geschick aus Muschelkalksteinen errichteten Vorbrunnens. Dieser ist außer einer bei Algermissen (Hildesheim) gefundenen hölzernen Zisterne der einzige sächsische Vorbrunnen, den man im weitesten Umkreise bisher entdecken konnte.

Deutsche trinkt Malzkaffee!

Zweihundert deutsche Betriebe, kleine, mittlere und große, versorgen gemeinsam das deutsche Volk — seit Jahrzehnten — mit Malzkaffee.

Gerade heute leisten sie damit wertvolle Dienste für die Wirtschaft des deutschen Volkes.

In letzter Minute

Der neue Rechtsbruch im Memelland
(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. W. **Berlin**, 3. Dezember.

Die gewundene Erklärung des zurückgetretenen Memelland-Direktors Reisgys wird in Berliner politischen Kreisen als ein innerlich unwahrhaftiger Versuch bewertet, die litauischen Rechtsbrüche noch zu leugnen. Die Beauftragung des Führers der litauischen Schützenverbände mit der Bildung des neuen Direktoriums dagegen saßt man als eine Brüskierung des Völkerbundes auf, die wie ein Hohn auf die kürzlich abgeschlossenen Genfer Verhandlungen anmutet. Die Signatarmächte werden um ihres eigenen Prestiges willen darauf nur eine einzige Antwort haben können: Sofort Veto einzulegen und zu verlangen, daß endlich ein Direktorium gebildet wird, das das Vertrauen des memelländischen Landtages besitzt. Bruvelaitis kommt dafür jedenfalls ebensowenig in Frage wie Herr Reisgys. Mit dieser Beauftragung Bruvelaitis hat Kowno den klaren Beweis geliefert, daß es eine Befriedung und die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände nicht will. Es ist weiter erwiesen, daß Litauen nicht in der Lage ist, über ein Land mit fremdem Volkstum zu herrschen. Die Litauer fühlen sich seit dem Gewaltstreich von 1923 als Herren des Landes, das sie seither ständig in Unruhe gehalten haben. Die Schützenverbände waren und sind eine ständige Bedrohung des Landes, und jetzt brüskiert man Deutschland und den Völkerbund damit, daß ausgerechnet der Oberbefehlshaber dieser Unruhestifter — memelländischer Diktator werden soll!

Ein Kriegsblinder meint
Scapini über Deutschland und Frankreich

Paris, 3. Dezember.

Der kriegsblinde Abgeordnete Scapini, Vorsitzender der Vereinigung kriegsblinder Frontkämpfer, der mit Herrn von Ribbentrop eine längere Unterredung hatte, ist vom Abendblatt „La Presse" über seinen Eindruck befragt worden.

Scapini beginnt seine Ausführungen mit dem Ausruf: „Was soll man mit dieser Kammer anfangen, wo unzählige Schwätzer einem am Sprechen verhindern? Aber ich werde die Gelegenheit bei der nächstbesten Aussprache über die auswärtige Politik ergreifen, um meinen Standpunkt und die entsprechenden Schlußfolgerungen darzulegen."

Scapinis Standpunkt ist der folgende: Man solle nicht immer wieder auf die Vergangenheit zurückgreifen, sondern die Gegenwart sprechen lassen. Bei der Kriegspsychose, die den jetzigen Zustand Europas kennzeichne, solle alles vermieden werden, um einen Konflikt zu vermeiden. Die Tatsache, daß Herr von Ribbentrop nach Paris gekommen sei und Fühlung mit zahlreichen Persönlichkeiten zu nehmen versuchte, sei ein deutlicher Beweis dafür, daß Deutschland nach einem anderem modus vivendi suche. Frankreich müsse dem Rechnung tragen.

Was die deutsche Aufrüstung anbelange, so müsse man unter Berücksichtigung der gegebenen Tatsache auf dem Fuße der Gleichheit miteinander verhandeln, d. h. ein gegenseitiges Abkommen abschließen, auf Grund dessen die Rüstungen der beiden Länder sowohl vom organisatorischen wie materiellen Gesichtspunkt aus der Kontrolle unterworfen würden.

Botschafter Köster bei Laval
Paris, 3. Dezember.

Außenminister Laval empfing am Montagnachmittag den deutschen Botschafter Köster sowie den englischen und den sowjetrussischen Geschäftsträger. Er wird gemeinsam mit dem südslawischen Außenminister Jeftitsch nach Genf reisen.

Graf von der Goltz verabschiedet sich
Berlin, 3. Dezember.

Staatsrat Dr. Graf von der Goltz verabschiedet sich in einem Rundschreiben von den Führern der Wirtschaftsgliederungen in der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft, in dem es heißt:

„Die Organisation der Wirtschaft hat mit der soeben ergangenen ersten Durchführungsverordnung für das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft ihre von dem Herrn Reichswirtschaftsminister angeordnete gesetzliche Form erhalten.

Für meine bisherige Tätigkeit als kommissarischer Führer der Wirtschaft, die von mir stets als eine Aufgabe ganz bestimmten Inhalts und nicht als eine Stellung aufgefaßt wurde, ist damit kein Raum mehr.

Es ist mir Herzensbedürfnis, Dank zu sagen für alles Vertrauen und allem mir immer wieder bewiesenen Willen zu treuer Mitarbeit aus allen Kreisen der Wirtschaft, insbesondere den vorgeschlagenen und ernannten Führern von Wirtschaftsgliederungen und ihren Helfern.

Der Glaube an die Notwendigkeit nationalsozialistischen Gemeinschaftsdenkens und Gemeinschaftshandelns in der gesamten deutschen Wirtschaft bleibt die Grundlage ihrer Zukunft. Mögen Selbstbewußtsein und Kraft, verbunden mit Leistungswillen und Opferbereitschaft auch in der Wirtschaft freiwillig und freudig das deutsche Schicksal mehr und mehr gestalten helfen."

General Weygand a. D.
Veränderungen im französischen Generalstab

Die Veränderungen im französischen großen Generalstab werden sich nach einer Information des „Matin" im kommenden Jahr auf 21 Divisionsgenerale und neun hohe Militärbeamte im gleichen Range erstrecken, die im Laufe des Jahres die Altersgrenze von 62 Jahren erreicht haben. Außerdem werden 48 Brigadegenerale und 21 hohe Militärbeamte, die gleichfalls die Altersgrenze erreicht haben, in den Ruhestand treten. Unter den Divisionsgenerälen befinden sich fünf Armeekommandeure; außerdem werden der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Kriegsrates, General Weygand, sowie der Generalgouverneur von Straßburg und Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Aich, zurücktreten. Das Ausscheiden Weygands wird im Januar 1935 erfolgen, im Februar folgt der Oberbefehlshaber der Marokko-Truppen und im Mai der Generalgouverneur von Straßburg.

Bremer Staatstheater

Albert Lortzing: „Undine"

Die programmatische Spielplan-Gestaltung unseres Opernhauses, die der deutschen Romantik ihren gebührenden Platz einräumte, konnte Lortzings „Undine" natürlich nicht auslassen. Lebendig muß die kulturelle Arbeit sein, soll sie ihren Wert in sich selbst tragen. Wäre das Opernprogramm nur eine Bildungsangelegenheit, es wäre leichter gewesen, mit E. Th. A. Hoffmanns „Undine" gewissermaßen historische Verdienste zu erwerben. Aber ein Opernhaus ist kein Museum. Theater muß immer unmittelbar sein. Darum also dieses Werk, zu dem Lortzing den Stoff aufgriff, als der Dichter des schönen romantischen Märchens, der Baron de la Motte Fouqué, von der romantischen Bühne seines Lebens abtrat. Lortzing war damals ein sehr glücklicher Mensch. Er brauchte nicht mehr als Tenordusso auf die Bühne zu gehen. Er war Kapellmeister in Leipzig geworden und konnte trotz aller unvorhersehbaren Intrigen arbeiten und schaffen. Die auf den heutigen Tag ist die Frucht dieser Arbeit, die „Zauberoper Undine", lebendig geblieben. Und der einer so guten Inszenierung wie bei der von Philipp Kraus müssen uns jene Wesen gewinnen, welche die höchste menschliche Tugend zur Tat machen, obwohl sie keine Seele haben sollen.

Maria Bertazzoni ist die Titelheldin. Sie macht eine rührend liebliche Gestalt daraus. Sie selbst durch ihre Deklamation und unterstreicht die musikalisch dankbare Partie durch pastellzarte Mimik. Ihr Partner Ritter Hugo, Karl Otter-tag, charakterisiert als Sänger weit realistischer und bleibt grade in dieser Realistik eine lyrische Gestalt, während Egmont Koch seinem Kühleborn zuerst darstellerisch die übersgezogenen Züge abzugewinnen sucht. Musikalisch war diese Partie nicht so ausblickt wie am Abend vorher sein Meisterstück [illegible]. In allerbester Form ist Käthe Teumen als Bertha, sie hat die Stärke der [illegible], die in der Musik liegt, während im Textbuch die Gestalt weit weniger geraten ist als die der Undine. Einen Theaterabend für sich wert ist das Duo Willi Kasper als Kellermeister und Erich Witte als Veit. Vornehmlich Kasper ist ein deutscher Fassfaff erster Ordnung. Mittes leichte Technik, sein müheloses Singen, die Leichtigkeit des Spiels — daneben Kaipers profunder Baß, das überzeugend gemimte Doppelzentnerdasein ... das war die rechte Mischung für eine Zechergroteskerie. Glatte runde Leistungen Fritz Schweinsbergs Pater und das Fischer-Ehepaar (Franz Büttrich, Margarethe Herbst).

In einem verschwenderisch reich ausgestatteten bühnenbildnerischen Rahmen von Theodor Schlonski spielt die Handlung. Alle Bilder sind gleich gut und gleich sorgfältig in Entwurf und Ausführung. Das besonders erwähnenswerte Bild des herzoglichen Schlosses ist auf Mattgold so herrlich abgetönt und auch im Aufbau so gut gegliedert, daß man es zu den besten Bühnenbildern der Spielzeit bisher zählen muß. In diesem sorgfältig abgestimmten Rahmen wirkte das tänzerisch natürlich wieder exakte Ballett, getanzt von Etta Jantzen und ihrer Tanzgruppe, ein wenig hart, da es zu kalt belichtet war.

Schon mit der Ouvertüre trug das Orchester sehr viel bei zur Märchenstimmung in der von Kapellmeister Reinwald musikalisch geleiteten Aufführung. Das Posaunenmotiv des Kühlehorn kam ungemein plastisch, überhaupt standen die Bläser alle zur lohnenswerten Aufgabe, Lortzings Instrumentierungskunst die rechte Geltung zu geben. Leicht und sicher sangen Chordirektor Essers Chöre. Unverkennbar, daß hier wieder alle Kräfte mit Freude und Liebe zur Sache ans Werk gegangen waren. ese.

Weihnachtsausstellung des Künstlerbundes

Einmal im Jahr tritt die Gesamtheit der Bremer Künstlerschaft mit Arbeiten vor die Oeffentlichkeit. Diese Ausstellungen, die jedesmal im Dezember in den unseren Räumen der Kunsthalle veranstaltet werden, verfolgen einmal den Zweck, eine Uebersicht über das bildnerische Schaffen in unserer Stadt zu bieten. Zum anderen aber will der Künstlerbund an die Bevölkerung die eindringliche Bitte richten, bei der Auswahl der Weihnachtsgeschenke das Bild, die Zeichnung und das plastische Werk nicht zu vergessen. Die Not unter den Künstlern ist groß. Trotzdem wird mit bewundernswertem Heroismus weiter geschafft und, wie bereits in den letzten Ausstellungen festzustellen war, mit größerem Ernst und tieferer Hingabe als in früheren Jahren. Muß da an das Pflichtbewußtsein des Publikums appelliert werden, nun dem Künstler auch durch die Tat, das heißt durch Ankäufe zu danken? Kunst ist, wie oft hat das nationalsozialistische Deutschland daran erinnert, Gemeinschaftssache.

Alle sie jeder nach Kräften auch in diesem Jahre das Seine. Man dient zu auch sich selbst, wenn man sein Heim von billigem Trödelkram entlastet und dafür einige wenige, aber gute Bildwerke erstellt. Ein Kunstwerk ist zu mehr als Schmuck, ist Freund, Tröster, es vermag das Leben zu erhöhen und festlich zu betonen. Man sehe sich alle diese Ausstellungen aufmerksam an, und wer sich von einem Bildwerk im Herzen angerührt fühlt, der wird auch gewiß Wege finden, den meist sehr niedrigen Kaufpreis zu erschwingen.

Wie wäre es mit einem Stilleben? Man findet auf dieser Ausstellung bedeutende Vorbilder in den Werken Anna Plates und Elisabeth Nottenius. Anna Plate ist ein ruhiges, kraftvolles Temperament, das Früchte und Blumen wie eine kleine Welt aufbaut, die die Schönheit und das Wunder der großen Welt spiegelt. E. Nottenius schildert mit den Herbstblättern zarter aber kann weniger eindrucksvoll, die verwehende Schönheit des Sommers und gleichnishaft des Lebens selber. Diese Meisterbilder sind gute Maßstäbe, mit denen man sich orientieren kann. Hans Buchs „Krug" ist eine schöne Leistung, die dem Käufer bei längerem Betrachten gewiß immer mehr ans Herz wachsen wird. H. Fitzer zeigt vor dunklem Grund einen toten Hahn mit prosphetem, leuchtendem Gefieder — auch dies Bild ist, wie die Unterschrift zu erkennen gibt, als Gleichnis aufgefaßt. S. Bötcher zeigt Blumen mit triumphaler Leuchtkraft. G. Meyer einen Krug, der mit jungen, fast phantasierten Augen geschaut ist.

Auch figürliche Bilder sind diesmal gut vertreten. Die Doose tut mit ihrem Ausschnitt aus einer Straßenbahn einen Griff ins moderne Leben. Ihre welchen Farben geben dem nüchternen Alltag einen romantischen Zauber — ein Beweis, daß die Welt überall voller Wunder steckt, wenn man nur zu sehen versteht. Aus einem romantischen Gefühl lebt auch die Zirkusparade von Alfred Lichtenfort, mit leuchtendem Gepränge rollt die Kutsche des Direktors, umgeben von buntgekleideten Clowns, aus einem Gewoge blauer und rötlicher Töne. Will Wiegers ist eine reife, auf durchkomponierte, aus diesigem Graubraun entwickelte Küstenlandschaft mit Fischern bei der Arbeit. Emmy Meyer, eine der alten Worpswedenimen, ist Unrecht in den letzten Jahren weniger genannt, schildert eine Heuernte auf den Hammewiesen: eine blaugraue Abendlandschaft, aus der die Kleider der Mäher seltsam aufleuchten. Elisabeth Haußmann weiß mit ihrer Obstbäuerin, einem Bild herber Klarheit, den Zauber des Herbstes wiederzugeben. Schriefer-Tarding zeigt ein Selbstporträt, mußig, mit temperamentvollen und würzigster Energie hingesetzt. Anna von Speckelsen gibt eine entzückende Ansicht eines Säuglings, Karl Horn ein Porträt des bekannten Krempziegen Rupprecht.

Endlich die Landschaften. Die heimische Landschaft überwiegt. Das klare, lichterfüllte Strandbild von Gust Overes — gelber Sand, rötlichwarmer Himmel, weiß aufleuchtende Brandung — ist ein ganz großer Griff. Gerd Meyers Friesenlandschaft ist wie sein Stilleben mehr mit innerem als leiblichem Auge geschaut. Otto Modersohn zeigt eine seiner schönen, eindrucksvollen, oft gelobten Winterlandschaften. Toni Elster schildert mit graubraunen, wogenden Farben tierische Häten. O. F. Wiebke mit kräftigen, klaren Farbvorgängen eine friesische Landschaft. W. Hoffschmidt klar und frisch die Nordseeküste. W. Bertelsmann entwickelt an einem Winterteich die ganze Leuchtkraft des verschneiten Moores, Karl Krummacher wandelt das gleiche Motiv auf eine sichere Art ab. Benz Baenig und Fritz Gobel gestalten jeder eine Paarlandschaft, jener mit reichem Aufwand, dieser mit vornehmer Zurückhaltung. Otto Fitzer zeigt eine seiner glänzenden Zeichnungen vom Helgoländer Hafen, Volkert Evens bringt eine Kanallandschaft. Willy Meyer Ansichten aus Skandinavien, F. Tilly ein farbenfrohes Herbstbild, Heinz Baden übersonnte Wiesen. Es bleiben zu erwähnen Aquarelle von Will Torger, Anna Feldhusen, H. Garde und Hans Mueller. Eine schöne Ergänzung der Bildausstellung sind einige wenige, aber gut gewählte Plastiken. W. W. Eisele (Anserde), Rudolf Gangloff (Hermann Löns), Edmund Kittschwager (Silcher), A. Rehberg (Bildnis in Terrakotta). W. Augustiny

Stürmische Begeisterung im Staatstheater

Am Schlusse der Aufführung von Leoncavallos „Bajazzo" und Mascagnis „Cavalleria rusticana" am ersten Adventssonntag bereitete das vollbesetzte Haus den Mitwirkenden, unter denen auch Walter Wenglowski in der Neubesetzung der Rolle des Taddeo und des Alfio eine stimmlich und mimisch hervorragende Leistung bot, herzliche Kundgebungen des Dankes. Spielleiter, Dirigent und Dorfteller wurden immer wieder stürmisch gefeiert.

Adventsmusik in der Hastedter Kirche

Die Gemeinden in den entlegeneren Stadtbezirken werden es dankbar begrüßt haben, daß auch die Vorstadtkirchen mehr und mehr über Gottesdienst und liturgische Zwecke hinaus zu Stätten höherer geistlicher Musik erhoben werden. So fand am ersten Adventssonntag in der Hastedter Kirche eine musikalische Andacht statt, die sorgfältig und eindringlich die Weihe der Christnacht vorbereitete und sowohl in der Wahl der Liedfolge wie auch in der Art des künstlerischen Vortrags eine ernste und schöne Abendfeier bedeutete. Der Gemischte Chor Hastedt unter der Leitung von Kapellmeister Hans Stoll stand durchweg auf vorzüglicher Höhe — selbst kleine Unebenheiten, bedingt wohl durch einige indisponierte Stimmen, wurden durch die sichere Disziplinierung und Zusammenfassung der Gesamtstimme seitens des Chormeisters weitgehend ausgeglichen. Der Chor gefiel um so besser, als er auf alle choristisch-virtuosen Effekte verzichtete und allein in dem schlichten und reinen Ausdruck frommen Nachempfindens seine Aufgabe sah. Die Folge der Gesänge steigerte sich über zwei Chöre von Franz Schubert zu den herrlichen Chorwerken von J. S. Bach. Jüngere und jüngste Meister kamen zum Anschluß in Max Bruch und Hermann Simon zu Wort und rundeten durch Hans Stolls sichere Verwendung der gegebenen Klangmittel eine wuchtige Sprache. Als Gesangssolistin hörten wir Irene Kleinschmidt in zwei Arien für Alt aus Händels „Messias". Eine Stimme, die sich mit dankenswerter Bescheidenheit in das hohe herrschte Klangbild des Chorgesanges einfügte und so auch zu ihrem Teil zu der geschlossenen Gemeinschaftsleistung der Mitwirkenden beitrug. An der Orgel Eva Ulrich, die eingangs Präludium und Fuge B-Dur von Bach spielte und selbst auf dem nicht gerade umfangreichen Organum den hohen technischen Anforderungen dieses Werkes einheitlich gerecht wurde. Wr.

Käthy Blohm in Oldenburg erfolgreich

Anläßlich der einjährigen Wiedereröffnung des Grünen Saales der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltete der Kreis Oldenburg am Freitag in den überfüllten Sälen des „Ziegelhofes" einen Werbeabend, der durch eine Rede des Reichsstatthalters und Gauleiters Jo Röver eine besondere Bedeutung erhielt. Im Rahmen des anschließend abgewickelten künstlerischen Programms hatte die auffallend große Zuhörerte unseres Staatstheater, Käthy Blohm, die als einzigen auswärtigen Gast verpflichtet war, einen großen Erfolg errungen. War die junge Bremerin schon gezwungen, nach dem „Musketenlied" aus „Boheme" (Puccini) zwei Zugaben zu geben, so steigerte sich der Beifall noch dem mit dem Operettentenor des Landestheaters, Franz Krager, gesungenen Duett aus Nico Dostals „Clivia" „Wunderbar ach wie so wunderbar", zu einem ohrenbetäubenden Beifallssturm. Frederike Blohm wurde zu einem weiteren Gastspiel verpflichtet.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit, im 66. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedrich Eilers

In stiller Trauer:

Die Kinder, Enkelkinder und alle Angehörigen.

Bremen, den 3. Dezember 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstr. 23/24; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 6. Dezember, um 11½ Uhr, im Trauerhause, Heidbergerstr. 27, statt.

Durch den unerbittlichen Tod wurde uns heute nach kurzer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Kolonialwarenhändler

Johann Albert Schulze

in seinem 74. Lebensjahre genommen.

In tiefer Trauer:

Maria Schulze, geb. Schröder
H. Pod und Frau
Maria, geb. Schulze
Else Schulze
Georg Schulze und Frau
Käthe, geb. Meyer
Albert Schulze und Frau
Hulda, geb. Johannsmeyer
Karl-Heinz als Enkelkind.

Bremen, den 3. Dezember 1934
Auf der Muggenburg 21.

Es wird gebeten, von Besuchen abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilh.-Decker-Haus.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 8,30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute nacht mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treuer Vater, mein lieber Bruder, mein guter Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel,

der Handelskammersyndikus

Dr. jur. Carl Gluud

im 52. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz, auch im Namen aller übrigen Angehörigen:

Erna Gluud, geb. Beuth
Liselotte Gluud
Hans-Herbert Gluud.

Bremen, den 2. Dezember 1934
Hagenauerstraße 17.

Von freundlichst zugedachten Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimfehr", Bexer, Albrechtstraße 8, evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Nach langjährigem, schwerem, mit großer Willenskraft bekämpftem Leiden entschlief heute abend im 77. Lebensjahre meine liebe, treusorgende Frau, unsere teure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwägerin und Tante, Frau

Marie Engelken

geb. von Harten.

In tiefer Trauer:

Ferdinand Engelken
Hans Engelken und Familie
nebst Angehörigen.

Bremen, den 1. Dezember 1934
Woltmershauserstraße 184; Heidkrug, Delmenhorst, Oldenburg, Hannover, San Antonio, Baltimore.

Von Beileidsbesuchen bitten freundlichst abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 6. Dezember um 12½ Uhr im Krematorium statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel, unser vielgeliebter Opa

Friedrich Heise

im Alter von 79. Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:

Friedrich Heise jun. und Frau.

Bremen, den 1. Dezember 1934
Calvinstraße 31.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wertburgstr. 39.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, daß nach schwerer Krankheit erlöste Ableben unseres langjährigen Mitarbeiters des Herrn

Friedrich Hartmann

zur Kenntnis zu bringen.

Herr Hartmann hat sich überall mit großem Eifer für unsere Sache eingesetzt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bremen, den 3. Dezember 1934
Hemmstraße 210.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Haagen & Rinau

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute nacht meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, Frau

Marie Windisch

geb. Menze

in ihrem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilh. Windisch
Wilma Windisch.

Bremen, den 2. Dezember 1934
Falkenstraße 37/38.

Von freundlichst zugedachten Besuchen bitten wir absehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut C. Bock, Albrechtstr. 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 6. Dezember, 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief ganz unerwartet nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

der Maurermeister

Johann Bernhard Hustedt

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Marie Hustedt.

Bremen, den 2. Dezember 1934
Woltmershauserstraße 148.

Von Beileidsbesuchen bitte freundlichst abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 11 Uhr in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Bruder und Großvater, Herr

Emil Heisler

wurde heute im Alter von 75 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Frau Dora Heisler, geb. Fromme
Georg Heisler und Frau
Adelheid, geb. Nordenholz
Werner Heisler
Rudolf Heisler
Anna Heisler
und Enkelkinder.

Neuenkirchen (Unterweser) und Vegesack, den 2. Dezember 1934,
Elfenhof.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 5. Dezember, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier 11½ Uhr.

Tierhaare sträuben sich!



Nichts können Sie so drücken, ohne es zu verknautschen, wie Tierhaare — immer springen sie wieder in ihre alte Lage zurück. Darum verwenden wir seit einigen Jahren in unseren „formtreu"-Anzügen, zwischen Oberstoff u. Futter, als Einlage C&A-„formtreu", das hauptsächlich aus Tierhaaren und Wolle besteht. Sehen Sie sich bitte unsere „formtreu"-Anzüge einmal unverbindlich an!

Werfen Sie die Haare nicht weg, die braucht C&A noch!

Nur C&A führt

C&A Formtreu

und natürlich zu C&A-Preisen!

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

BREMEN
Am Brill 8-12

1158

Am 2. Dezember verschied nach schwerem Leiden unser Syndikus

Herr Dr. jur. Carl Gluud

Ueber 24 Jahre lang hat der Heimgegangene seine ganze Kraft unserer Kammer gewidmet. Als Persönlichkeit von vornehmem Charakter und mit glänzenden Gaben des Geistes ausgestattet, war er ein hervorragender Sachkenner, besonders auf dem Gebiete der Handelspolitik und des Steuerrechts. Seine umfassenden Kenntnisse und sein treffsicheres Urteil hat er nicht nur uns, sondern auch den Verbänden des Ein- und Ausfuhrhandels, dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und zahlreichen anderen Körperschaften zur Verfügung gestellt. Er hat der bremischen Wirtschaft unvergeßliche Dienste geleistet und erfreute sich in allen Kreisen der Kaufmannschaft großer Beliebtheit und hohen Ansehens.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre des allzu früh Verblichenen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Bremen, den 3. Dezember 1934

Industrie- und Handelskammer Bremen

Vollmeyer, Präses Ulrich, Syndikus

Sonntagnachmittag entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Marie Feise

geb. Böse

In tiefer Trauer:

Johann Feise
Friedrich Wilhelm Feise
Heinz Feise, Schriftleiter
Luise Feise, geb. Arend.

Bremen, 3. Dez. 1934
Gr. Johannisstr. 64,
Torgau.

Zugedachte Blumenspenden nimmt Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170, entgegen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, vormittag 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Alwine Hüneke
Ernst-August Wohlberg
Verlobte

Osterholz-Scharmbeck Bremen, z. Zt. Berlin
im Dezember 1934

Gesundes Sonntagsmädel angekommen!

In herzlicher Freude:

Lenchen Diessel
geb. Seidler
Walter Diessel
z. Zt. Wöchnerinnenheim

Die glückliche Geburt eines Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an

Ali Gruhn u. Frau
Ischi, geb. Eigenbrodt

Amtliche Bekanntmachungen

Im Januar 1935 wird bei genügender Beteiligung eine **schulwissenschaftliche Vorprüfung für die Zulassung zur staatlichen Prüfung als Privatmusiklehrer(in)** abgehalten werden. Meldungen zu dieser Prüfung sind unter Beifügung einer Geburtsurkunde, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Personalausweises und eines polizeilichen Führungszeugnisses und der Nachweise über den bisherigen Bildungsgang bis zum 29. Dezember bei der **Unterrichtskanzlei** (Georgstr. 6, Zimmer 11) einzureichen.

Sonstiges

Bekanntmachung.

Die Gewerbekammer hat am 14. Oktober 1934 die Errichtung der Handwerker-Innung für das Elektro-Handwerk mit dem Sitze in Bremen öffentlich bekanntgemacht.

Gemäß § 8 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 gehören dieser Innung alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden **pflichtgemäß** an, die das obengenannte Handwerk ausüben, für welches die Innung errichtet ist.

Wir laden durch die Gewerbekammer Bremen für die Innung bestellter Obermeister lade ich hierdurch alle Innungsmitglieder zur **1. Innungs-Pflichtversammlung** am 6. November 1934, 20½ Uhr, im Gewerbehause, Saal 6, ein.

Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht. Nichterscheinen wird als Interesselosigkeit am Aufbau unseres Berufsstandes vermerkt.

Mitgliederverzeichnis liegt bei mir, Woltmershauserstr. 390, zur Einsicht zur Verfügung.

Bremen, den 3. 12. 34.

Elektro-Innung
Hermann Siemer, Obermeister.

Kriegerverein Niedervieland

Am 1. Dezember entschlief unser lieber Kamerad

Friedr. Lübbers

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. ds., 3 Uhr, von der Kirche in Seehausen aus statt.

Antreten um 2,45 Uhr auf dem Schulhof in Seehausen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet der

Vereinsführer.

Trauer-Kleidung

Schnellste Auswahlsendung mit fachkundig. Bedienung durch unseren Eildienst.

CORDS

Das sachliche Haus für gute Qualität

Anruf: Domsheide 20251-53

Durch einen plötzlichen Tod verloren wir unseren Arbeitskameraden

Friedrich Melzer

In treuer Pflichterfüllung war er uns fast 4 Jahre lang ein lieber Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Führer u. Gefolgschaft
der
Wissenschaftliche Betriebsführung
G. m. b. H.

Sonntag abend 11 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 65 Jahren, meine liebe Frau und unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Meyer

geb. Töpelmann

In tiefer Trauer:

Ludwig Meyer
nebst Kindern
und Angehörigen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 6. Dezember, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes aus statt.

Unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Reddehase

ist von ihrem langen Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Wilh. Reddehase u. Frau
geb. Fremy
nebst Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 9.30 Uhr, in der Waller Kapelle statt.

Etwaige Kranzspenden nach dem Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus erbeten.

Mitten aus dem vollen Leben wurde mir plötzlich mein innigstgeliebter Mann, unser sonniger Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Heinrich Schaars

im 29. Lebensjahre von uns genommen.

Im unsagbaren Schmerz:

Frau Irma Schaars
geb. Diers
nebst Angehörige.

Die Aufbahrung im Trauerhause Am schwarzen Meer 86.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 6. Dezember um 11 Uhr auf dem Osterholzer Friedhof statt.

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten

Am 28. November entschlief unser lieber Kamerad

Steuerwachtmeister a. D.

Heinrich Siemer

Ehre seinem Andenken!

Statt Karten

Für die überaus herzliche Anteilnahme und reichen Blumenspenden bei dem Hinscheiden des unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden, Nachbarn, Bekannten, der Bremer Dachdecker-Innung und anderen Vereinen, insbesondere Herrn Pastor Meyer für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Frau Else Führmann, geb. Rosenstein
und Angehörige.

Bremen 10, Huderstr. 3.

Familien-Drucksachen liefert prompt und billig die **„Bremer Zeitung"**

Auktionen

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende Versteigerung laut Anzeige vom Sonntag.
Kustede, Gerichtsvollzieher, Langenstr. 14, Domsh. 253 78

Verkauf

1 Kohlenbadeofen Bauernstr. 7 a

Dezimalwaage, Federbetten, kl. Zeugrolle, einfach. Holzbettstelle, gr. eich. Blumenkübel, Wachmannstr. 17 I

Kinderräder 32,— Halbb.-Rad. 32,— Roll.-Räder 34,50 elektrische Lampen 4,25 M.
Köster, Steffensweg 92.

Schreibmaschinen
Vervielfältigungsapparate,
neu u. gebraucht, Kauf und Miete.
Carl H. Grothe
Ausgaritorstr. 17

Fahrradgummi?
Neuenstraße 29

Geldschrank
billigst. **Geeren 68**

Mehrere gebr. **Tisch-Waschen** u. Drehsttommot. Krellwitz, Birkenstraße 4

Ein guterhaltener Kinderwagen. Königsbergerstr. 73

Musik

Naturgetreu Klaviermempf. 187.4, 58 Ans. Monatsrat. 12.4.60 Gr amola 50% Nat

RADIO
bequeme Teilzahl.
Radio Schröder
Doventorstraße 23

Möbel

Chaif. 12, Sofa 18, Couch 28, Kü.-Aus. 3t. 18, Vert., Polierseff. Oldersf. 37

Chaiselongue
Bandwebstr. 21

Polstermöbel
Aufarbeiten und Modernisieren billig. Anfertigung von **Fantasiestoffen** Gardinen, Dekorationen, Markisen **Conr. Karll** Düsternstr. 42 I Weser 849 09

Mod. Couch und 2 Sessel, neu, preiswert.
Allerstraße 36 ab Werderstraße

Häuser und Grundstücke

Neues Einfamilien-Haus, enthaltend gr. Gemüsegart., 4 Zi., Kü., Flur und Boden etc., per sofort an zahlungsfähigen Mieter zu verm. Das Haus liegt i. landschaftl. schöner Gegend in **Rhusen**, Kr. Norderburg.

Hr. Brandt.

Zu vermieten

Geräum. Unterhs. mit eig. Heizung. **Cellerstraße 31**

3. 1. 1. 35 Soutr.: Küche, Schlafzim., zu besehen nach 15 Uhr. Landwehrstr. 140

Zigarren-Geschäft, 14 Jahre bestehd. Angeb. u. B 7046

Kauf

Brosche (Gemme), Pr.-Ang. T 7044

Kaufe gelt. Herren- u. D'Gard., Möbel, Wäsche, Betten, Fernglas, Bücher, Musikinstr. Rol. 8834. Klimek, Faulenstraße 134

Werbe erfolgreich durch eine Anzeige in der Bremer Zeitung

Für Brautleute!
Moderne Büfetts, Schlafzimmer, Küchen, Eßzimmer; ovaler Ausziehtisch, Waschkommode.
Kaiserstraße 10 I.

Offene Stellen

Jemand z. Brötaustragen f. nachmittags. **Pauls**, Orleansstr. 124

Jg. Mädchen für nachm. u. 2X wöchentlich morgens. **Kempe**, Kronprinzenstr. 34a

Bei Offerten keine Original-Zeugnisse beilegen!

Damen und Herren
die keine Stellung haben, aber wohl eine gute Idee, um sich selbständig zu machen, wenn sie nur ein kleines Kapital hätten, können vielleicht geholfen werden. Teilen Sie mir im Vertrauen Ihre Pläne mit und wieviel Geld nötig ist. Angeb. unt. S 7043

Sonstiges

Einige elegante Puppenwagen bill. Kohne, Kornst. 135

BARRE bügelt gut, bill., prompt **Anzüge u. Mäntel** Sophienstraße 3 Hansa 422 21

Dacharbeiten prompt u. billig. **F. Wolff** Lloydstr. 71 Rb. 832 29

Dacharbeiten H. Menke Düsternstr. 111 a Rb. 850 83.

Pelz-Umarbeitungen Konrad Haumann Kürschnermeister Ausgaritorstr. 91

Radio-Elektrotechnik Fr. W. Simon, A. schw. Meer 96 Tel.-H. 41 930

Vervielfältig. neu Vollautom. 68 M. Langenstraße 110. Domsh. 209 13

Petram von Überraschend. Wirkung gegen: Eingewachs. Nägel Hühneraugen Hornhaut-Warzen Frost, Flechten Hautausschlag Pickel usw.
In Apotheken u. Drog.

Puppenklinik H. R. Kammeyer Knochenhauerst. 47

Ein Geschäft ohne Reklame gleicht einer Maschine ohne Oel. Werbekosten für Anzeigen in der weit verbreiteten „Bremer Zeitung" sind produktive Ausgaben.

Beteiligung
Suche mit 1000—1500 Mk. schnell etwas zu verdienen. Wer weiß etwas? Angebote unt. U 7045.

Öfen! Öfen!
Allesbrenner
billigst!
Ammermann
Steffensweg 175
b. Wasserturm / W. 80584

Wäsche nach Gewicht wäscht — mangelt **Frauenlob** Rol. 6928 u. 1930

PREIS-SKAT
Preisskat 8½ Uhr. Riedenbarg Altenweg 3



Gasherde Gaskocher
Bekannte Qualitätsmarken von Mk. 17.80 an
Sichere Funktion, höchste Lebensdauer, sparsamster Gasverbrauch
Begehrtes Geschenk
Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39, Rol. 937
Das große Fachgeschäft für soliden Hausrat



Der Puppendoktor

Trotzdem — in der Praxis gibt's manchen Spaß, doch als ich in der „B.Z." kürzlich den Artikel der „Tages-Reportage" las, da kam ich tatsächlich etwas in Rage. — „Potztausend — man folgt interessiert meiner Spur?" Da stehts: „Annemarie in Reparatur!" Wahrhaftig, mir scheint, man hat mich belauscht, denn was der Verfasser so launig plaudert, stimmt wirklich prachtvoll in allem und jedem vom Gummiband bis zu den Seelenfäden", die Schädelbrüche und schlotternden Glieder, die Schelmenaugen ohne Wimpern und Lider, selbst schwerste Verletzung von Brust oder Bauch gibt's natürlich im Puppendasein auch. Und plötzlich steigt der Verdacht in mir hoch, ob Annemarie selbst, die ich etwas verzog, wohl Klinikgeheimnisse ausgeplaudert? Das fordert Strafe, da wird nicht gezaudert mit einer Beschwerde beim Weihnachtsmann. „Ja, liebe Annemarie, — was dann?" Dann gibt es sicher ganz strengen Arrest, du darfst vielleicht nicht zum Weihnachtsfest mit neuem Kleidchen und schönen Schuh'n und mußt im dunkelsten Kasten ruh'n. Du weißt, der „Alte" schimpft manchmal nicht schlecht. Na — diesmal laß ich noch Gnade für Recht ergeh'n, und will ihm davon nichts sagen. Doch versucht man nochmals dich

Achtung! Alte Garde!

Mittwoch, den 5. Dezember, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Alten Garde im Restaurant „Reichsadler", Ostertorsteinweg.

gez. J. H. Röpke.

auszufragen, dann sagst du: „Bedaure, Herr Redaktör, Geschäftsgeheimnis, — ich schwatze nicht mehr. Denn Annemarie, schreib dirs gut hinters Ohr: „Schweigen ist Gold!"

Der Puppendoktor.

Verjährung von Forderungen

Trotzdem zum Jahresende stets auf die Verjährung hingewiesen wird, erlebt man in der Praxis, und zwar gerade bei kleineren Geschäftsbetrieben immer wieder, daß auf die Verjährungsfristen viel zu wenig geachtet wird.

In zwei Jahren verjähren die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Rechtsgeschäfte mit Einschluß der Auslagen, falls ihre Leistungen für den Haushalt des Schuldners gemacht sind.

Es verjähren ferner in 2 Jahren u. a. Forderungen der Eisenbahnunternehmungen, Fracht-, Fuhrleute, Schilder der Gastwirte, der Vermieter beweglicher Sachen, der Privatangestellten, der gewerblichen Arbeiter, der Aerzte, der Rechtsanwälte, Notare, Auktionatoren, der Zeugen und Sachverständigen, sowie der Parteien wegen der ihren Prozeßbevollmächtigten geleisteten Vorschüsse.

Wenn die Lieferungen bzw. Leistungen der Kaufleute, Lieferanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden für den Gewerbebetrieb des Schuldners gemacht wurden so verjähren diese Ansprüche erst in 4 Jahren.

Es verjähren in 4 Jahren weiter die Ansprüche auf Zinsrückstände, sowie Amortisationen, auch Miet- und Pachtzinsen unbeweglicher Sachen, auch Rentenrückstände, Unterhaltsbeiträge usw. Bestimmend für die zweijährige bzw. vierjährige Verjährung ist das Ende des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist, also der 31. Dezember. Wenn die Leistung abhängig ist von einer Kündigung oder einer Anfechtung, so kommt der Zeitpunkt in Frage, an welchem diese Kündigung zulässig ist. Die Verjährung ist gehemmt, solange die Leistung gestundet oder der Verpflichtete aus einem anderen Grunde vorübergehend zur Verweigerung der Leistung berechtigt ist, ferner auch Stillstand der Rechtspflege und im Familienrecht, solange die Ehe besteht oder Kinder minderjährig sind oder eine Vormundschaft andauert.

Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch durch Abschlagszahlungen, Zinszahlungen, Sicherstellung oder in anderer Weise anerkennt, oder wenn der Gläubiger die Klage erhoben hat, oder einen Zahlungsbefehl beantragt, einen Güteantrag gestellt oder den Anspruch im Konkurs- oder Vergleichsverfahren angemeldet hat.

Bei einer Unterbrechung wird die vor der Unterbrechung abgelaufene Frist bei Berechnung der Verjährung nicht wieder mitgerechnet. Falls ein Anerkenntnis nicht vorliegt ist dringend zu empfehlen, den Anspruch anhängig zu machen bzw. den Anspruch in irgendeiner Weise anerkennen zu lassen. Kommt das Landgericht in Frage, so muß die Zustellung vor dem 31. Dezember erfolgt sein. Wird der Anspruch vor dem Amtsgericht anhängig gemacht, genügt ein Einreichen vor dem 31. Dezember, falls die Zustellung demnächst erfolgt. Th. W.

Praktische
Weihnachtsgeschenke
finden Sie in der reichhaltigen
Panhorst - Ausstellung
Hemelingen, Poststraße 3-11

Unsere Reportage des Tages:

Kein „Krach im Hinterhaus . . ."

Aber trotzdem eine Sache mit Pointe / Ein lustiger Streifzug durch den Anzeigenteil der „Bremer Zeitung"

Ort der Handlung: Ein Korridor in einem Einfamilienhaus.

Zeit: Der Abend des ersten Adventsonntags.

„Na, Frau Müller, auch heute beim Weihnachtsmann gewesen?"

„Natürlich". Die Weihnachtsfee prüft mit Vergnügen das, was die braven Leute kriegen. „Man muß sich doch alles ansehen und schauen, ob wirklich sich das „Schöne" mit den niedrigen Preisen verbindet!"

Frau Schulze wirft sich in die Brust, als käme sie von einer „Maskerade" beim „Fürst Woronzeff" und hätte noch den letzten „Abschiedswalzer" als „Musik im Blut" und meint: „Sie haben recht, was soll Ihnen denn der Weihnachtsmann in diesem Jahre bringen, Frau Müller . . . ?"

Diese schmollt ein wenig mit den Lippen, überlegt einen Augenblick: „Voriges Jahr, da hat er mir diesen Ring „mit echten Brillanten" gebracht, aber dieses Jahr, ich weiß nicht so recht . . . unsere Trudel hat zu Ostern Hochzeit, das wissen Sie doch, und da heißt es bei uns an erster Stelle: „Wir erleichtern ihre Heirat". Und ich muß zu der Hochzeit ein neues Kleid haben und mein Mann . . ."

Frau Schulze holt tief Atem: „Sie schon wieder, Sie haben man erst . . ."

Die andere wirft ein: „Ja, ja, ich weiß, das blauseidene, wo unsere Jüngste, kaum, daß ich es einen Tag anhatte, schon ihre Schokoladenfinger drauf photographierte, nee . . . , nee . . ."

„Und das wollen Sie überhaupt nicht mehr anziehen, bloß wegen der dummen Flecke. Lassen Sie es reinigen, wissen Sie nicht: „Hält du Plaiden in de Taschen . . ." Sie können das ja als „Freundliche Aufforderung" auffassen, Frau Müller, ich meine man . . ."

„Sie haben recht, Frau Schulze, will ich auch tun, aber trotzdem, ein neues muß trotzdem 'ran. Ich werde es mir von meinem Mann zu Weihnachten wünschen. Allerhand habe ich mir heute in den Schaufenstern angesehen, Taffet, Köper-Samt, Schotten, Seide, werde schon das richtige finden, doch „Die Qualität ist maßgebend!"

„. . . und dazu schöne Strümpfe und ein Paar Schuhe, „Frohes Fest durch Wohlbehagen . . .", nicht wahr, Müller'n, Müller'n, da werden Sie dann wieder ganz groß auftreten, Wissen Sie übrigens schon das neueste, Müller'n? fragt die Schulze mit geruntzelter Stirn.

„Nee, was denn nun schon wieder . . . ?"

„Die Aelteste von Mieseles nebenan . . . ! Sie ist heute schon wieder mit einer neuen Jacke aufgestiegen! „Persianer . . ." natürlich „Imitation", wie soll die das auch mit echtem machen können."

„Die . . . ? Die war doch einmal in das „Abenteuer eines jungen Mannes in Polen" verwickelt, nicht, Frau Schulze?"

„Ja, ja, stimmt, die hat so „Polenblut" in sich, nur bei der „Sonderte eine Liebe", eine Liebe, wie die andere. Bei der ist „Die Brücke zum Erfolg" schon lange, lange abgebrochen, trotz der schönsten und allerschönsten Garderoben bekommt sie doch keinen Mann mehr!"

„Jeder ist seines Glückes Schmied", Frau Schulze, zu solchen Damen kann man hundertmal sagen: „Legen Sie Wert auf Erfahrung", es nützt nichts. Man möchte ihnen so gern mit seinen guten Ratschlägen und Erfahrungen zur Seite stehen, aber die Damen wollen ja nicht hören. Nun sind wir ganz vom Weihnachtsmann abgekommen, Frau Schulze, was haben Sie sich denn von Ihrem Mann gewünscht?"

Frau Schulze lehnt ihre mollige Gestalt an das Treppengeländer, faltet gemütlich die Hände und seufzt aus voller Brust: „Mein Herz wünscht sich „Tausend Freuden", aber mit meinem Mann wird es erst einen „Sturm auf das steinerne Herz" geben. Der hat sich vor kurzem ein „Los der Arbeitsbeschaffungslotterie" gekauft und nun wartet er auf den Hauptgewinn, er glaubt so fest daran, ihn zu bekommen!"

„Wünsche viel Glück . . .!"

„Ich ja auch, schon in meinem Interesse, Frau Müller. Wenn ich mit ihm anfange, von wegen der Kinder und was wir ihnen schenken wollen, meint er: „Gehe man mit ihnen erst zu „Frau Holle" oder zu „Micky-Maus", das andere hat noch Zeit! Unsere Große, sie ist doch nun schon achtzehn, wünscht sich so sehnlichst „Tanzunterricht". Fängt sie damit an, knurrt der Alte: Geh ins „Freikonzert"... das genügt vorläufig. Mit meinem Alten ist es das reinste „Taucherduell".



tauchen wir mit unseren Weihnachtswünschen auf, taucht er schnell unter, nimmt Hut und Mantel und verschwindet oder rauzt mich an: Da steh'te vor mir wie die „Königin Christine", bin ich ein König, der nur in seine Schatulle zu greifen braucht, he . . . he . . .? Und warne ich ihn dann: „Männe, lieber Männe, es ist „nur noch kurze Zeit" bis zum Fest, läuft er weg! . . . Es soll schon alles zu seiner Zeit kommen. Aber lassen Sie man, Müller'n, wenn er am Donnerstag vor seinem „Hochleistungs-Empfänger" sitzt und mit vergnügtem Schmunzeln sich anhört: „. . . und abends wird getanzt!" werden wir den Alten schon klein kriegen. Da wird er weich wie Butter, mit alle Mann, die drei Kinder und ich werden schon ein Trommelfeuer eröffnen und dazu spende ich ihm einen Buddel „Vom Faß" und dann mache ich mit ihm einen fröhlichen Bummel durch den Anzeigenteil der Zeitung und das wird sich denn schon lohnen, sollen mal sehen.

„Wollen es hoffen, Frau Schulze . . . !"

„So, und nun gute Nacht, Frau Müller, es wird Zeit, es ist schon zweiundzwanzig Uhr und da heißt es, hinein in die „molligen Betten".

Wir fragen unsere Leser:

„Was müßte am schnellsten erfunden werden?"

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Bremer Zeitung" Einsendungen ihrer Leser zu diesem Thema. Wir möchten keine Fachsimpelei, sondern allgemeinverständliche, kurze Abhandlungen, die ernst und heiter, in Poesie und Prosa gehalten werden können. Es ist nicht notwendig, in die weiten und großen Gebiete der Technik und Physik, der Chemie und des Strahlenwesens unbedingt einzudringen. Gerade der Alltag bietet so viele Möglichkeiten, ihn durch Erfindungen aller Art noch zu verbessern, und dabei soll der Humor nicht zu kurz kommen. Einsendungen bitten wir mit der Aufschrift „Erfindung" zu versehen.

Die Lokalschriftleitung.

*

Sehr geehrte Schriftleitung!

Als ich Ihren Artikel: „Was müßte am schnellsten erfunden werden", am Sonntag las, habe ich mir gesagt, die Leute haben Mut. Und ich habe nachgedacht, was mir persönlich noch an einer Erfindung fehlt. Nun lachen Sie bitte nicht, wenn ich das hier niederschreibe. Ich habe eine große Familie, mit der man bestimmt seine Sorgen hat. Die meisten davon gehen ja zu Lasten der Frau, die sich vor allen Dingen mit den Kindern, von denen ich nur sechs habe, abplagen muß. Meine Frau hat einen Staubsauger, eine elektrische Waschmaschine, unseren Kaffee mahlen wir auch elektrisch durch, diese Dinge habe ich mir alle so nach und nach angeschafft, um wenigstens etwas die Haushaltsarbeit meiner Frau zu erleichtern. Und nun komme ich zu meinem Erfindungswunsch. Wir brauchen jeden Tag zwei Brote, zwischendurch sogar noch eines mehr, und unsere Brotschneidemaschine geht noch nicht elektrisch, aber tut doch ihren Dienst auch mit der Hand. Nun bitte, lachen Sie nicht: meine Frau wünscht sich eine Maschine oder sonst einen Apparat, der die Brote mechanisch streicht und meinethalben auch gleichzeitig mit Wurst oder Käse belegt. Wenn man täglich so eine Mannschaft, wie ich sie habe, mit Butterbroten zu versorgen hat, werden Sie diesen Wunsch meiner Frau bestimmt verstehen. Und sehen Sie, wenn es da mal wirklich einen Erfinder gäbe, der solches Ding herausknobelt . . . es darf natürlich nicht eine Stange Geld kosten, was meinen Sie, der würde trotzdem ein Vermögensgeschäft machen. Ich wäre bestimmt der erste, der sich die elektrische Butterbrotstreichmaschine kaufte, und sollte ich sie abstottern, das wäre mir egal, nur wäre damit wirklich einem lästigen Uebel in personenreichen Haushalten abgeholfen.

Ein Vater von sechs Kindern.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastzug einer hiesigen Brauerei ereignete sich gestern gegen 10 Uhr am Brill. Der Personenwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt; die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

*

Die Ausschmückung der Geschäftsstraßen mit Tannengrün ist in den letzten Tagen stark vorangekommen. Erfreulicherweise sind die Geschäfte der Gerhardtstraße und des Walls, zwischen Herden- und Ansgaritor, mit gutem Beispiel vorangegangen.

*

Die Rundfunkgebühren für den Monat Dezember werden Anfang des Monats Dezember durch die Briefzusteller eingezogen. Teilnehmer werden gebeten, die Beträge bereitzuhalten oder zu hinterlegen, damit die Boten nicht vergeblich kommen und die Einziehung schnell vonstatten geht. Die Gebühr kann auch auf das Konto Nr. 16 des Postamts 1 Bremen beim Postscheckamt Hamburg eingezahlt werden.

*

Die Fernsprechverbindungen des SA.-HJ.-Lager Bremen (Lehrstandarte 2) sind folgende: Von 8 bis 18 Uhr: Bremen, Amt Weser 8—28—01; von 18 bis 8 Uhr: Bremen, Amt Weser 8—18—57. Bei der letzteren Nummer meldet sich: „Hotel Waghington" (Clopdheim) und ist die Herbeiholung des Führers vom Dienst zu verlangen. An Samstagen ab 14 Uhr, sowie an Sonntagen ist ebenso die Nr. 8—18—57, anzurufen.

*

Auf der großen Milch-, Butter- und Käseschau in Hannover, dem Leistungswettbewerb des niedersächsischen Molkereiwesens, erhielten von den Bremer Milchunternehmen der Vorzugsmilchbetrieb Joh. Stürmann, Hohentorstraße 87 und der „Bölken-Milch-Betrieb", die Bremer Sanitätsmeierei A. Bölken, Bremen-Horn je einen ersten Preis.

*

„Wir musizieren! Unter diesem Leitwort führen die Kinderchöre der Schulen im Findorffviertel am Mittwoch, 12. Dezember, im Verein mit der Kapelle der Landespolizei unter Leitung von Musikmeister Reischke ein Massensingen von 500 Kindern durch. Der Erlös ist für das Winterhilfswerk bestimmt.

Sämtliche Besitzer von Pferden, Maultieren, Mauleseln und Eseln, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Ziegen, Kaninchen, Federvieh, Bienenstöcken und Hunden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren Tierbestand, falls er nicht bis zum 10. Dez. durch einen der Zähler erhoben sein sollte, den in der Bekanntmachung bezeichneten Zählbehörden unmittelbar und ungesäumt bei Vermeidung der sonst verwirkten Strafe aufgeben müssen.

*

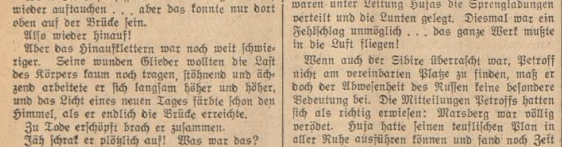
Einen Kulturabend veranstaltet die Bremer Hitler-Jugend in Gemeinschaft mit dem Bund Deutscher Mädel am Donnerstag in der „Union". Karten zu der Veranstaltung, die ein Ereignis zu werden verspricht, sind im Haus der Hitler-Jugend, am Dobben 60, zu haben.

Bremer, besucht die Ausstellung „Erbgut und Rasse" im Hause, Ansgariikirchhof 11.

Seit Tagen wirbt das Winterhilfswerk für die Pfundspende, die den vom WSW. Unterstützten Lebensmittel zufließen soll. Allerwärts prangt das Pfundzeichen und wirbt für die Pfundspende im Kino, in der Zeitung, auf Handzetteln und Plakaten. Da fragt uns neulich jemand, ob wir gerade die Lebensmittel so Pfund für Pfund zu sammeln für wichtiger halten als etwa eine große Sammlung.

Wie das Winterhilfswerk immer darauf bedacht in doppelter Hinsicht zu helfen, so führt sie durch die Pfundspende nicht nur den Notleidenden Lebensmittel zu, sondern steigert auch den Umsatz des Kleinhandels und hilft so in zwiefacher Hinsicht. Wenn also in den nächsten Tagen auch in Ihre Hände, deutsche Hausfrau, so ein Zettel gelangt, so gehen Sie zu Ihrem Händler und kaufen Sie auch für Notleidenden ein Pfund und spenden Sie es dem Winterhilfswerk.

Die gute Porzellan-Ausstattung
auffallend billig
Vereinigte Werkstätten Am Wall



PHANTASTISCHER ROMAN VON TITUS TAESCHNER

(Nachdruck verboten)

(38. Fortsetzung.)

Wo war der Professor? Einmal mußte er doch wieder auftauchen . . . aber das konnte nur dort oben auf der Brücke sein.

Also wieder hinauf!

Aber das Hinaufklettern war noch weit schwieriger. Seine wunden Glieder wollten die Last des Körpers kaum noch tragen, stöhnend und fluchend arbeitete er sich langsam höher und höher, und das Licht eines neuen Tages färbte schon den Himmel, als er endlich die Brücke erreichte.

Zu Tode erschöpft brach er zusammen.

Jäh schrak er plötzlich auf! Was war das?

Zischendes Brausen quoll aus dem Abgrund herauf . . . immer mehr anschwellend zu unerträglichem, gellendem Heulen!

Fassungsloses Grauen packte ihn.

Ein gräßlicher, unmenschlicher Schrei brach über seine Lippen, ein Ruck den Lauftieg erschütterte, als dieser plötzlich in die Höhe schoß.

Krampfhaft krallte er sich fest.

Sein Schreien wurde zum Brüllen, das gellend verhallte und endlich, unter dem atemberaubenden Luftdruck des in rasender Geschwindigkeit emporschießenden Stahlzylinders wimmernd verstummte.

Die Hände des Verräters lösten sich, und er stürzte —, stürzte, während das Raumschiff Professor Siegers in den Aether tauchte.

— — — — — — — — — —

Etwa eine Stunde vorher hob sich langsam die getarnte Fallür am Rande des kleinen Wäldchens in Marsberg. Ein Dutzend Männer entstiegen dem Schacht, hoben verschiedene schwere Kisten heraus und schlichen mit ihrer Last über den Werkplatz nach den Betriebsgebäuden. Bald waren unter Leitung Hujas die Sprengladungen verteilt und die Lunten gelegt. Diesmal war ein Fehlschlag unmöglich . . . das ganze Werk mußte in die Luft fliegen!

Wenn auch der Sibire überrascht war, Petroff nicht am vereinbarten Platze zu finden, maß er doch der Abwesenheit des Russen keine besondere Bedeutung bei. Die Mitteilungen Petroffs hatten sich als richtig erwiesen: Marsberg war völlig verödet. Huja hatte seinen teuflischen Plan in aller Ruhe ausführen können und fand noch Zeit genug, zusammen mit einigen Offizieren genaue Skizzen der wichtigsten Anlagen zu machen. Ganz besonders interessierten sie sich für die großen Kraftspeicheranlagen.

Es mochte gerade acht Uhr morgens sein, als plötzlich einer der Offiziere, die gerade auf das Hauptgebäude zuschritten, nach dem Hause Marsbetz wies.

„Da . . . da . . . seht doch!"

Hujas Blicke folgten der weisenden Hand, und er sah, wie ein mattschimmernder Strich mit unfaßbarer Geschwindigkeit emporsauste und in der Himmelsbläue verschwand.

Das war das Letzte, was der Sibire auf dieser Erdenwelt sah — den im gleichen Augenblick zerreißenden Schlag warf die Baulichkeiten des stolzen Werkes Professor Siegers mit allen Maschinen, und zugleich auch das Dutzend Menschlein, die ihm halfen zu Leibe gehen wollen, wie weggefegt.

Das war keine Explosion gewaltiger Sprengstoffmassen, wie man sie kannte, mit nachstürzenden Mauer- und Eisenteilen! Nein, das war die Wirkung plötzlich freigewordener, unvorstellbarer großer Kräfte, die Auslösung einer ungeheuren Kraftquelle gebundener Atomenergie, die alles restlos in Staub verwandelte.

Der Donner der gewaltigen Detonation hatte sogar in Eisenstadt die Fenster klirren lassen, und mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht der Katastrophe von Marsberg. Tausende und aber tausende Neugierige strömten nach Haus Marsberg, trafen aber nur auf die polizeiliche Absperrungslinie, die sofort um das ganze Besitztum gezogen worden war.

Polizeitrefen entdeckten in der jetzt wieder stilliegenden Sandgrube den sachgemäß ausgeführten Stollen, der bis in das Gelände des zerstörten Werkes führte.

Unweit der Umfassungsmauer wurde der schrecklich verstümmelte Leichnam eines Mannes in schwarzem Trikot gefunden, der aus großer Höhe abgestürzt sein mußte. Man stand vor einem Rätsel. Aber noch rätselhafter war es, daß ein sibirischer Dolch mit der Scheide bis an das Heft in die Brust des zerschmetterten Mannes gedrungen war. Niemals konnte die polizeiliche Absperrungslinie überschritten sei, war die Folge. Ehe noch die Polizei eingreifen konnte, waren wütende Volksmassen in das Haus der sibirischen Gesandtschaft eingedrungen, und nur mit genauer Not hatte sich das Gesandtschaftspersonal durch einen Hinterausgang retten können. Der Gesandte selbst suchte Schutz in der benachbarten amerikanischen Botschaft. Dort wurden ihm von der südländischen Regierung seine Pässe zugestellt, und man expedierte ihn schleunigst über die Grenze.

30.

Nach drei Tagen rauschender Festlichkeiten in der ganzen Südländischen Union kehrte Dr. Krafft mit den beiden Flugschiffen Status Mars I und II nach Eisenstadt zurück, wo er am Abend vor der Katastrophe in Marsberg eintraf. Gleich nach der Landung — die beiden Luftschiffe wurden auf Wunsch der Regierung auf dem Loher Felde verankert — fuhr Krafft mit seiner Frau, die ihn auf seiner Reise begleitet hatte, direkt nach seiner Wohnung in Lohe. Die letzte Zeit hatte ungeheure Anforderungen an seine Kräfte gestellt, und er mußte sich unbedingt einige Tage Ruhe und Erholung gönnen.

Zu Hause angekommen, fand er einen dickleibigen Brief seines Chefs vor, der neben einem Begleitschreiben einen zweiten verschlossen enthielt.

Erstaunt und beunruhigt riß er den Umschlag auf, und erschüttert las sie das Schreiben, das an sie beide gerichtet war.

„Lieber Freund, liebe Annalore!

Wenn Ihr diese Zeilen lest, bin ich bereits unterwegs, und Ihr werdet mich nicht wiedersehen. Am zehnten Oktober früh startete ich nach dem Mars. Aber selbst wenn Ihr von Eurer Rundreise früher zurückkommen solltet, ist ein Zusammenkommen nicht mehr möglich. Mit Ausnahme einiger weniger Angestellten habe ich sämtliche Leute entlassen und dafür Sorge getragen, daß bis zu meiner Abreise das Gebiet von Marsberg nicht mehr betreten werden darf.

Im Laufe des elften Oktober werde ich Euch ein Zeichen zukommen lassen, aus dem Ihr ersehen werdet, ob ich glücklich mein Ziel erreicht habe. Ihr beide kennt ja die Erscheinungen, wenn der Mars sich meldet.

Vielleicht werdet Ihr meinen Entschluß beklagen und vor allem den, meine Werke sofort nach meinem Start zu vernichten. Aber es ist unabänderlich, und Sie, mein lieber Freund werden die Gründe für mein Handeln sicherlich billigen. Ich habe sie in dem beiliegenden Schreiben auseinandergesetzt, das ich Sie aber erst nach meiner Abreise zu öffnen bitte.

Ich habe leider zu spät erfahren, welche engen Bande Euch verknüpften, und Ihr werdet daher begreifen, vor allen Dingen Du, Annalore, daß ich nicht mehr neben Euch leben kann. Ich liebe Dich, Annalore, habe davon getränkt, Dich als Weib zu besitzen, habe in Dir von der ersten Minute unserer Bekanntschaft an die Frau gesehen, die ich ersehnte, die mir ein gütiges Geschick bescheren würde. Es ist mir schwer, nein unmöglich, umbefangen als platonischer Freund neben Dir herzugehen.

Daß Ihr mir Eure Ehe verschwiegt, war ein Fehler . . . aber vielleicht wollte das Schicksal es so. Ihr konntet ja nicht ahnen, welche Fol-

Unser neuer Roman:

„Die Brautwitwe von Söderby"

beginnt am Donnerstag!

Die Verfasserin Hertha Fricke ist durch ihre gehaltvollen Romane schon in weiten Kreisen sehr geschätzt und bekannt. Die Dichterin plaudert an anderer Stelle über ihr neues Werk. - Wir sind überzeugt, daß dieser Originalroman das ungeteilte Interesse unserer gesamten Leserschaft findet.

gen diese Verheimlichung mit sich bringen würde. Aber ich will nicht noch einmal zum Mörder eines Ehegliicks werden. Darum bitte ich Euch beide, meine Anordnungen genau zu befolgen, damit mir in Zukunft — fern von Euch, auf einem anderen Planeten — Selbstvorwürfe erspart bleiben.

Lebt wohl, Ihr beiden Menschen, die Ihr mir in der kurzen Zeit glücklichen Zusammenwirkens die liebsten geworden seid!

Euer Sieger."

(Schluß folgt.)

Syndikus Dr. Carl Gluud †



Nach längerem Krankenlager verstarb am Sonntag der langjährige Syndikus der Handelskammer Dr. jur. Carl Gluud. Mit ihm verliert das bremische Wirtschaftsleben einen großen Kenner auf dem Gebiet der Handelspolitik und des Steuerrechts. Dank seiner überaus großen Begabung und einer trefflichen Urteilskraft berief man ihn im Jahre 1923 in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat; darüber hinaus spielte er auf der im Vorjahr in London abgehaltenen Weltwirtschaftskonferenz als Sachverständiger für Handelspolitik eine maßgebende Rolle. Ferner war Pg. Dr. Gluud Geschäftsführer des Vereins Bremer Importeure und des Bremer Verbandes des Ein- und Ausfuhrhandels.

Der Verstorbene wurde 1883 in Bremen als Sohn des Direktors der Bremer Nationalbank geboren. Er wandte sich dann den Rechtswissenschaften zu. Bereits vor 25 Jahren wurde er als Syndikus an die hiesige Handelskammer berufen, der er sein großes Wissen und Können widmete. In allen Kreisen, die mit ihm in Berührung kamen, erfreute er sich wegen seines offenen und lauteren Charakters allergrößter Beliebtheit und Achtung.

Dr. Gluud hat den Krieg als Leutnant der Landwehr im 1. Bayerischen Chevauleger-Regiment mitgemacht.

Hamburger Hafen, Hamburger Dom..

Mit einem Bremer Sonderzug an die Elbe

„Wir wünschen allen Teilnehmern eine glückliche und genußreiche Fahrt!" So stand es auf dem Reiseprospekt des Reichsbahn-Verkehrsamtes Bremen zu lesen, der eine Werbung für den Sonderzug nach Hamburg darstellte. Hamburg und sein „Dom" waren das Ziel dieser Gesellschaftsfahrt, die jetzt schon zwei Tage hinter uns liegt. Zwei Tage — und dennoch lebt in uns die Erinnerung an die schönen Stunden, die uns diese Fahrt schenkte. Es ist zu nicht zu leugnen, daß man Sonntag ziemlich früh aus den Federn mußte, aber die Hunderte, die sich unter der Obhut des Verkehrsamtes zusammenschlossen zu einer fröhlichen Gemeinschaft, nahmen das sogar noch dankbar in Kauf, denn „Morgenstunde hat Gold im Munde ..."

„Auf der Reeperbahn nachts um halb Eins —" hörte man es aus verschiedenen Abteilen klingen, morgens schon in der Frühe, kurz vor Acht — und dabei setzte sich der Zug gerade erst in Bewegung, um fauchend und prustend die Bremer Bahnhofshalle zu verlassen. Einige Wagen zierten breite Transparente. Dort hatten sich die Leute vom Rundfunk, eine Reisegesellschaft des RAR., niedergelassen, die sich dem Reichsbahnsonderzug angeschlossen hatten, um in Hamburg dann allerdings eigene Wege zu gehen, die sie unter anderem auch in das Funthaus führten. — Selten hörte man das schleifende Geräusch der Bremsen, der Zug hielt nur einige Male, so daß Hamburg schnell erreicht wurde.

Beamte der „Hamburg-Amerika-Linie" übernahmen dort die Führung. Weiß leuchteten ihre Mützen wie Wegweiser in den Straßen der unbekannten Großstadt. Moderne Gesellschaftsautomobile standen bereit und nahmen viele Reisende zur großen Stadtrundfahrt auf. Kreuz und quer ging es durch Hamburgs Alt- und Neustadt, Binnen- und Außenalster. Besonderes Interesse erweckten die Fleete, die sich als schmutzige, enge, von uralten Fachwerkbauten begrenzte Kanäle durch die Stadt ziehen. Ein Blick in das Gängeviertel, das noch vor nicht allzu langer Zeit unter den größten und gefährlichsten Verbrecherstätten der Welt genannt wurde, und dann brachten die großen bequemen Wagen die Bremer Gäste nach den St. Pauli-Landungsbrücken. Bevor ein Hafen-Rundfahrtdampfer bestiegen wurde, entführte der riesige Fahrstuhl des Elbtunnels die staunende Menge in die Tiefe. Große Bewunderung erregte dieser Unterwassertunnel, der von dem gewaltigen schöpferischen Leistungsvermögen deutscher Arbeit ein beredtes Zeugnis ablegt. Wenn auch eine Hafenrundfahrt am Sonntag nicht das bietet, was an einem Alltag, der erfüllt ist von dem ewigen Rhythmus der Arbeit, geboten würde, so wurde doch die Vormittagsfahrt durch den Hamburger Hafen zu einem Erlebnis, zumal sie zur Besichtigung des 22 000 Tonnen großen Ueberseedampfers „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie unterbrochen wurde.

Während der kleine Rundfahrtdampfer wieder bei St. Pauli festmachte, hielt St. Petrus es für nötig, sich endgültig für Regen zu entscheiden, nachdem er vorher nicht hatte durchblicken lassen, ob das naßkalte Wetter noch aufklären oder endgültig verwässern würde.

Mittagessen — und dann: Hamburger Dom. „Dreimarkt" und „Dom" gehören zu den beiden Hansestädten Bremen und Hamburg wie ihre Häfen. Jahrmarktsrummel — unbeschreiblich Menschenmassen — schiebend, drängend, stoßend; Buden, Karussells, Attraktion über Attraktion. Erklärlich, daß tausend Jahre Hamburger Dom ein Ereignis ist, das besonders ausgiebig genossen werden muß.

Und zum Schluß — 21.50 Uhr — war alles wieder versammelt im Hauptbahnhof. Ein letztes Winken und Grüßen — Verwandte, alte Freunde, neue Freunde, grüßten zurück — Hamburg auf Wiedersehen! Der Reichsbahnsonderzug fuhr glücklich und zufriedene Menschen wieder in die Heimat. —dt.

Die Jubelfeier des Bremer „Plattdütschen Vereens" im Casino

Nicht minder würdig und stimmungsvoll als die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des „Plattdütschen Vereens" am Sonntagmittag im Goldenen Saal in der Böttcherstraße veranstaltete Feierstunde verlief am Abend die von der Vereinsführung für die Mitglieder vorbereitete Jubelfeier im Casino. In allen ihren Gliedern war die „große Bremer Plattdeutsche Familie", wie Hinr. Gronau sie nannte, fast vollzählig versammelt. Noch eine besondere Freude hatten die „Plattdeutschen" an diesem Abend: An der Feier nahmen der Regierende Bürgermeister Heider und Senator Dr. von Hoff teil.

Wir haben bereits in unserm Bericht über die Feierstunde in der Böttcherstraße auf die enge Verbundenheit Dr. von Hoffs mit dem Plattdütschen Vereen hingewiesen. Dr. von Hoff bekräftigte diese seine Einstellung der plattdeutschen Bewegung und dem Verein gegenüber am Sonntagabend von neuem in einer plattdeutschen Ansprache, die insofern bemerkenswert ist, als sie beweist, daß unsere alte, schöne Muttersprache auch in Regierungskreisen wieder die Achtung findet, die sie einst besessen und die sie verdient. Dr. von Hoff führte aus:

Mine leben plattdütschen Fründe!

Mi is dat just so, as wer dat verleden Jahr, dat ick mit de olen Kämpen tosamen seet, de uns plattdütschen Vereen upbat hefft. Mit Georg Droste fung dat an; den hefft ick 1908 toerst sehn, as he sien erstet Book — „Achtern Diet" eben rutgeben harr. Den Titel kann'n dat jo nich anmarken, dat dat Book hoogdütsch schreben is. In disse Tied bin ick faken bi Dr. Heymann wesen, de denn an sin plattdütsche Grammatik arbeibe, de 1909 rutkamen is. Bi em hefft wi dre mennigmal tosamen seten un über geleerde Saken snackt. An mennig un denn so'n passendet Woord sochten, denn harr Georg dat prat, un den richtigen plattdütschen Tungenslag harr he of. As wi dat jummer mehr markten, do heff wi em un um bat hett he schull doch man plattdütsch schriben; un dat hett he denn jo of bet Tosagen. In disse Tied kem de Gedanke an den plattdütschen Vereen up. Mokeen em toerst sat hett, weet ick nich; ick bin'r nich bi wesen. Abers in den Winter 1909 un 10 gungen wi dre all in de plattdütschen Abendsprafen na'n Hohenzollern. Un de Boestand keem in Drechsler sin litje Beerstuben, Osterdoorstraten 26, tosamen. Dor sunnen wi Badder Lerbs un Friedrich Spanuth, de beiden ersten Vorsitters, un usen leben Hinrich Carstens, de denn all de Schriberee up sit namen harr. Un dar weer sudder Johann Bösking un use leben Ollerlüe Hermann Wichlein un Hinrich State. Un denn Hinrich Warnke, de na Lerbs use Vorsitter wurd. Alle, de em kennt hefft, de weet, wat för een prächtigen Minschen he wesen is. Dat duerte nich lang, do keem ok Badder Seebode ut Upshusen to us. Abers noch een weer d'r von Anfang an mit bi: Johann Beyer, de us dat schöne Tagenbarenleed schenkt hett, wo he seggt:

Denn numseen is sin Heimat
So recht von Harten good,
As so een Tagenbaren,
So'n echtet plattdütsch Blood.

Disse Wöre wilt wi em nich vergeten. Mi ducht, ick hefft dat schöne Leed väl to lange nich singen hört.

Use Vereensarbeid weer toerst garnich so licht, as dat utseen dä. Glieks öber den Namen geef dat Striteree. Scholl he „Verein" oder Vereen" heten? Wekke säen, dat gifft keen plattdütschet Woord „Vereen"; de annern meenden, „Verein" is hoogdütsch, dat könt mi nich bruken. Do hess ick jem namiest, dat dat Woord „Vereen" ganz tofällig in Bremen vergeten wurn weer, un wo anners nich. Un dat dären se mi to globen, un so is dat Kind denn „Plattdütsche Vereen" dofft wurrn. Nu is dat all siefuntwintig Jahr her, un de Tiden hefft sick bannig ännert; abers wat wi plegt hefft, Heimat un Muddersprake, dat steiht upstunns in'n dritten Riet noch just so hoog anschreben as damals, un wennn't angahn kunn, noch höger. Un darum gelt for us Plattdütsche dat Woord, dat min lebe ole Lehrer Professor Heinrich Wellmann uns dichtet hett: „Sukke Kerls as wi sünd, de past inne Welt, as Rosinen un Krinten in'n Klaben."

1910 weer dat, dat ick in usen Vereen to'n ersten Mal enen plattdütschen Vordrag öber Utwanderungen ut de Vortied von use Heimat holen heff. Ick glof, dar sünd'r nu noch wekke hier, de dat damals mit anhört hefft. Dat is in disse siefuntwintig Jahrn von Dage dat twete Mal, dat ick mit so'n littjen Vordrag vor use Maten träen do. Dat kann'n jo woll nich Weelschnackeree nömen. Abers nu mutt ick to mi sülben hoolt stopp! seggen, anners wart de doch noch so mat. Man dat eene woll ick jo noch seggen, dat de Bremer Senat mi herschickt hett, den Plattdütschen Vereen to sinen Ehrendag sine besten Wünsche mit to geben, dat he um use schöne plattdütsche Muddersprake jo as Fritz Reuter sien Eekboom noch dusent Jahr anne See bestan blifft.

Ihren Dank für die Glückwünsche des Senats wie für die vorangegangenen Ausführungen Dr. von Hoff's gab die Festversammlung durch lebhafte Beifallsäußerungen zu erkennen, mit denen sie auch nicht kargte, als Hinr. Gronau dem Senator die Urkunde seiner bereits am Vormittage bekanntgegebenen Ernennung zum Ehrenmitgliede überreichte.

Im übrigen verlief der Abend durchaus programmgemäß in einer gehobener Stimmung. Dazu trugen nicht nur die ausgezeichneten Gesangsvorträge des Neddersassenchors „Eekboom" unter Ed. Vollers bewährter Stabführung, sondern nor allem auch die durchweg von köstlichem Humor getragenen und meisterhaft zu Gehör gebrachten Lieder zur Laute von Richard Germer bei. Immer wieder mußte dieser jugendfrische, sympathische Barde an der Rampe erscheinen und dem stürmischen Verlangen nach weiteren Gaben seiner Kunst Rechnung tragen. Daß auch Sine Wessels, das jüngste Ehrenmitglied des Vereins, unter den Vortragenden nicht fehlte, versteht sich von selbst. Auch die „Rablinghauser" fehlten nicht. Sie warteten mit der Erstaufführung eines allerdings reichlich langeratenen Einakters „Pulterabend" von G. Castens auf, der bei aller Schwere des behandelten Gegenstandes manch komische und recht drastische Szenen aufwies. Auch hier lohnte reicher Beifall die Mitwirkenden (H. Ruf, Lina Haar, H. Warnke, Beta Steilberg und Fritz Gronau). Die „Danzafdeelung" erfreute durch mehrere von ocht Paaren unter Ihres Leitung exakt durchgeführte alte Tänze, von denen der reizende „Bändertanz" um den Maibaum und und „De Sünnros" besonders gefielen. Damit erreichten die Aufführungen ihr Ende und alsbald erschollen die alten deutschen Tanzweisen „Wenn hier 'n Pott mit Bohnen steiht un dor 'n Patt mit Wie, denn hat ick Bohn un Bohnen stahn un dang mit min Marie" oder „Das macht die Liebe, heimliche Liebe, von der kein andrer Mensch was wissen darf", oder „Sieh'ste woll, da kimmt er", oder „Freut Euch des Lebens". Deutsche Tänze waren es, die ausschließlich hier den Tanzboden beherrschten, und das war gut so. Zwischendurch gab's als besondere Auflockerung der bayerischen Landsmannschaft „Enzian" noch ein paar echt bajuwarische Schuhplattler.

Für die bei Jubiläumsfesten übliche und hier sicher angebrachte Festrede sorgte Hinrich Gronau gleich zu Beginn der Feier. Er wies dabei einleitend auf die Feierstunde in der Böttcherstraße hin, zu der zu seinem großen Leidwesen aus Raumgründen keine allgemeine Einladung an die Mitglieder habe ergehen können. Das erscheine ihm um so bedauerlicher, als diese Feier „eine rechte feine Feierstunde" gewesen sei. Dann streifte er in großen Zügen die Entwicklung des „Plattdütschen Vereens" im Laufe des ersten Vierteljahrhunderts seines Bestehens und stellte als Höhepunkte seiner Geschichte den Plattdeutschen Verbandstag im Jahre 1922 in Bremen, und die Besuche der Plattdeutschen aus Amerika heraus. „Wenn'n dat mit belewt hett, wo de Amerikaners sief freut hebbt, wedder in eht' ole Heimat to wesen, un wenn'n sehn hett, wo fein de nach Platt snacken kunn'n, denn moß een'n dat hart opgahn. Dat wörrn wunnerbare Dage, so as ok de Dage in Upshusen, de Ji woll all nich vergeten hebbt. Un denn use Abendsprafen, bi de wi ummer 300 bit 350 plattdütsche Frunne op'n Bulten harr'n. Wie hebbt versocht, an disse Abende ummer das beste to geben. Wie seine Theaterabende hefft wi hatt. De Radslinghuser hebbt dorbi ümmer ehre besten Pferd ut'n Stall trekt. Wi disse Abende keem mi dat ümmer wedder so vör, as wenn de Plattdütsche Vereen so wat as'n grote seine Familie wör. Un dat is ja ok grade dat schöne, dat'r nich na keen wardt, of de een 'n beteren Slips um hatt as de anner un ob de een 'n beter Kleed anhatt as de anner. Ne, dat gifft nich. Wi flekt blot dornab, un dat is de Hauptsaak, dat ut' Maaten 'n richtiget plattdütschet Hart in'n Bossen hebbt. Un wenn dat so is — dat könnt wi ok ruhig mal utspräken: Denn ist dat ok mit op use Arbeit truggtofören."

Dank und Anerkennung zollte Gronau denn den Gründern und den um die Bewegung besonders verdienten Männern und insbesondere auch als Gesamtvertreterin der Frauen: Sine Wessels. („Wer de nich kennt, de hett sülben schuld.") und fuhr dann fort:

Wat könnt wi nu noch för us' Heimat, für us' Moderspraak, für us' Volksdaum dohn? Us Herrgott hatt us bannig mitnohm'n und wi sund'n armet Volk worr'n. Jeder markt dat, und darum möt wi us besinnen op dat, wat us keen Fiend wegnehmen kann un dor will'n wi wedder op dalgahn. Wi dröfft nich vergeten use plattdütsch Moderspraak. All de, noch plattdütsch snacken könnt, de schull'n dat ruhig dohn! Un wenn wi us' plattdütsch Spraak op use Kinner verarwt, denn is dat all mehr wert, as'n poor dusend Mark. Denkt'r doch all mal an, un gewt dat wieder, wat in us liggt.

Das waren zu Herzen gehende, anfeuernde, ernste Worte, die inhaltlich sich völlig decken mit dem sympathischen Glückwunsch — einem der vielen — des Verbener Heimatbundes an „Ihnen leewen groten Broder, denn Plattdütschen Vereen Bremen" und der zusammengefaßt ist in die Verse:

„Wi wullt jummer Plattdütsch snacken!
Mit beide Füst topacken!
Uns fast up Gott verlaten!
Dann ward sick alles maken.
Un wi komt mit de Tied
Ok wedder ut den Schied!"

W. E.

Staatliche Fachschule für Frauenberufe

Bremen, Pelzerstraße 9

Der Nationalsozialismus hat der deutschen Mädchenarbeit neue Ziele gewiesen, die in ihrem Grunde uralt sind. Uralt ist die Fürsorge der Frau für Haus, Mann und Kinder. Uralt ist das Streben, den Hausgenossen in stiller, helfender Bereitschaft zu dienen und in diesem Dienen auch derer zu gedenken, die nicht die nächsten Hausgenossen sind, aber doch zu denen gehören, die Liebe und Hilfe brauchen. In dem Streben nach Besparkung im Wirtschaftskampfe, in dem Kampf um die Gleichstellung mit dem Manne sind bei vielen Frauen diese natürlichen Gefühle zurückgedämmt und verengt worden. Unsere Zeit des Erwachens und Besinnens hat auch hier zur Besinnung auf die eigentliche Lebensarbeit der Frau geführt. Die Bereitschaft, die Folgerungen aus den neuen Erkenntnissen zu ziehen, läßt den Wunsch stärker als bisher lebendig werden, Mädchen für die fraulichen Aufgaben gut vorzubereiten.

Die Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe, Bremen, Pelzerstraße 9, dienen in erster Linie dem Ziel, schulentlassene junge Mädchen in verschiedenen Abteilungen auf die Aufgaben als Frau und Mutter vorzubereiten. Es wird sowohl der praktischen Arbeit wie dem Bedürfnis nach geistiger Schulung Rechnung getragen, damit die jungen Mädchen später imstande sind, an dem Platze, an den sie gestellt werden, dem Vaterlande und dem Volk durch Einsetzen aller gegebenen Kräfte zu dienen.

Die Staatlichen Fachschulen für Frauenberufe, Bremen, Pelzerstraße 9, umfassen:
Hauswirtschaftliche Schule (einjährig).
Allgemeine Frauenschule (einjährig).
Höhere Fachschule (dreijährig).
Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen (zweijährig).
Fachschule für Volkspflegerinnen (zweijährig).
Fachschule für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen (einjährig).
Fachklasse für Handarbeit und Zeichnen, die teils halbjährlich Schülerinnen aufnimmt und entläßt, teils, in der Lehrlingsabteilung, Schülerinnen aufnimmt, die in dreijähriger Ausbildung auf die Gesellenprüfung vorbereitet werden.

In diesen verschiedenen Abteilungen werden die Schülerinnen teils in wissenschaftliche und praktische Fächer eingeführt, teils in ihnen weitergebildet, wie in der Haushaltungsschule, in der Allgemeinen Frauenschule, der Höheren Fachschule, der Fachklasse für Handarbeit und Zeichnen, teils auf Berufe vorbereitet, wie in der Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, der Fachschule für Volkspflegerinnen, der Fachschule für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen und der Lehrlingsklasse für Handarbeit und Zeichnen.

(Schluß folgt.)

„Gedenket Eurer Brüder zur See!"

Die Korumersieler Rettungsfahrt am 3.-4. Dezember 1909

(Nachdruck verboten.)

Der Führer und Korumersiel

25 Jahre sind vergangen, seit zuerst das friesische Dorf Korumersiel im ganzen Vaterlande genannt wurde. Damals erstrahlten seemännischer Opfer- und Wagemut seiner Bevölkerung in einem Licht, wie es heller und schöner niemals in der Welt geleuchtet hat. Man versteht es, daß Adolf Hitler, unser Führer und Kanzler, sich unter den wackeren Männern der friesischen Küstenwacht wohlfühlt. Das sind Männer von seinem Gestie, denen der Wahlspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" über alles geht, und den sie oft genug in Sturm und Not als ihren Leitstar bewiesen, wenn es heißt: „Gedenket Eurer Brüder zur See!" So kommt es denn, daß es den Führer immer wieder nach dem stillen Dorf am Jadebusen zieht. Hier sammelt er im Angesicht des freien Meeres und unter den kernhaften Menschen neue Kraft zur Durchführung seines großen Werkes, der Festigung des Dritten Reiches. Im Gasthaus „Zur schönen Aussicht" wohnt er dann bei Fritz Tjarks, einem jener Tapferen, die in der denkwürdigen Nacht vom 3./4. Dezember 1909 die berühmte Fahrt durchs brüllende Meer bestanden, die mit ihren Schrecken und ihrem Heldenmut für alle Zeit in die Geschichte des Küstenrettungswesens eingegangen ist.

„Sturm — — —!"

Seit Ende November raste der Sturm über die Nordsee hinweg. Zahlreiche Schiffe sanken mit Mann und Maus. Ueberall standen die Mannschaften der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" unter höchster Alarmbereitschaft. So war es auch in Korumersiel. Am Nachmittag des 3. Dezember riefen plötzlich Signale vom Leuchtturm Schillgroede und von der Marine-Nachrichtenstelle Schillighörn die neun Mann des Rettungsbootes „Begesack", die schon lange mit ihren, die innere Herzensangst gewaltsam zur Ruhe zwingenden Angehörigen auf diesen Befehl gewartet hatten, zur Tat. Ein letztes Abschiedswort, ein Händedruck, — kein weicher Gedanke an sich selbst, kein Flehen der Frauen und Kinder: „Bleibt zurück, geht nicht für Fremde in den Tod!"

Furchtbare Stunden vergingen. Mit blutenden, aufgeschundenen und von Kälte verkrampften Händen die schweren Riemen führend, oft nur mit knapper Not und dank der geistesgegenwärtigen Steuersicherheit des Vormanns Hinrich Tjarks das Kentern vermeidend arbeiteten sich die Braven an ihr todumdrohtes Ziel heran. Es war die holländische Tjalk „Ora et labora", deren aus Schiffer, Bestmann und zwei Matrosen bestehende Mannschaft immer noch hoffte, den Sturm bezwingen zu können.

Ein Kriegsschiff greift ein

Brüllende Sirenensignale überdröhnten das Chaos der Brandung, vor welcher die Tjalk den letzten, verzweifelten Kampf gegen die drohende Nähe der „Sandplate" mit holländischer Zähigkeit durchzuführen suchte. SM. Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" aus Gischt und Wogenprall in riesenhafter Größe auftauchend, machte den Versuch den kleinen Segler vor der Strandung zu bewahren. Durch die Kutter wurde mit Hilfe einer Schleppertrosse eine Verbindung hergestellt. Was das an Mut und Seemannschaft erforderte, vermag nur der zu würdigen, der selbst schon mal ein gleiches Manöver bei Windstärke „Elf" mitgemacht hat. Die gewaltigen Maschinen des Kriegsschiffes sprangen an. Langsam kam die Tjalk aus der Nähe des Strandes ab. Schon glaubten die Holländer sich gerettet. Da riß die Trosse. In wilder Fahrt segte „Ora et labora" der verderbenbringenden Sandbank zu. Längst war die Sonne untergegangen. Undurchdringliche Finsternis lag über der sich immer wilder gestaltenden Szene eisigen Entsetzens. „Kurfürst Friedrich Wilhelm" vermochte nicht, dem verlorenen Schiff über die, sicheren Untergang drohenden, Untiefen zu folgen. Seine Sirenensignale heulten vergebens. Die Tjalkbesatzung konnte den Weisungen nicht mehr nachkommen. Ihr Schiff war gescheitert und nun bewegungslos dem alles zerschmetternden Wogenanprall ausgesetzt.

Vorläufig gerettet

Mit unendlicher Mühe gelang es schließlich den unverzagten Korumersielern sich in der schauerlichen Dunkelheit an die Leeseite des Wracks heranzuarbeiten, daß sie die völlig erschöpfte Besatzung aufnehmen konnten. Zu den vorläufig Geretteten gehörte auch die junge Frau des Schiffers, die erst am Tage zuvor mit ihrem Säugling an Bord gekommen war, um ihren Mann auf der Heimreise nach Holland zu begleiten. Nun sollte es eine gemeinsame Fahrt in die „ewige Heimat" werden. Todmüde wandten die Retter den Bug ihres Bootes, um durch die tobende See nach der Küste von Schillig zu rudern.

Die Jolle

Gellende Hilferufe klangen durch die Nacht. Eine kleine Jolle, besetzt mit zwei Männern, jagte vorüber. Im heißen Bemühen gelang es der „Begesack", auch diese Unglücklichen, die sich von ihrem gesunkenen, nach Wangerooge bestimmten Kutter in ihre Nähe gerettet hatten, zu bergen. Nun war das Rettungsboot mit 17 Menschen besetzt. Alle waren am Ende ihrer Kraft.

Der Tod greift ins Rettungsboot

Mehr und mehr brach die Widerstandskraft der Entkräfteten. Einer nach dem anderen sank nieder von der Bank ins Boot, um zu sterben. Im Arm des Vormanns heulte auch die junge, schöne Schiffersfrau den letzten Seufzer aus, zu Eis erstarrte Tränen im verzerrten Gesicht, den irren Blick verzweifelt auf die Leiche ihres Kindes gerichtet, die einer der Ruderer zwischen den Knien hielt, um sie vor dem Ueberbordgeschleudertwerden zu schützen. Von den geretteten Holländern lebte jetzt nur noch der Bestmann. Sechs Leichen lagen zwischen den Bänken. Immer noch ruderte die pflichttreue Bootsbesatzung, wenn sie auch längst am Ende ihrer Kraft war. Da endlich stieß das Boot, überdonnert von wilder Brandung, auf Grund. Im nächsten Augenblick saß es fest auf dem Strand der „Minsener Oldeoog-Sandbank". Zehn Ueberlebende schwankten schemenhaft an Land. Der Erste, der Rettungsmann Hinrich Behrens, von Wahnsinn erfaßt, weigerte sich, ans rettende Land zu springen. Mit Gewalt mußten ihn die Kameraden aus dem Boot herausreißen, das mit seiner schaurigen Totenfracht in den tosenden Brechern zurückblieb und später von den Wassern losgerissen und von der Ebbe in die offene See hinausgetrieben wurde. Strauchelnd und stolpernd suchten sich die Geretteten einen Weg nach der hochragenden „Wohnbake", die auf einem Gerüst für die Unterkunft Schiffbrüchiger mit Lebensmitteln und Decken vom Lotsenkommando vorbereitet ist. Bei der mühsamen Durchquerung eines Priels brach Hinrich Behrens zusammen. Ein Herzschlag hatte das Leben des tapferen Mannes geendet, als die unmittelbare Todesgefahr vorüber war. Die Wogen trugen seine Leiche in unbekannte Fernen.

Vom Kriegsschiff gerettet

Als der Morgen des 4. Dezember aufdämmerte, holte die Dampfbarkasse des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" die Unglücklichen ab und brachte sie an Bord. Fast gleichzeitig barg der Geestemünder Fischdampfer „Berlin" bei Helgoland das Rettungsboot „Begesack" mit den Leichen der erstarrten Seeleute, der Schiffersfrau und ihres Kindes. Auf dem Kriegsschiff wurde den Geretteten die liebevollste Pflege zuteil. Voll Bewunderung blickten Offiziere und Mannschaften auf die schlichten Männer, auf diese Helden friesischer Küstenwacht, unter denen sich ein Greis von fast 75 Jahren befand, Klas Tiedemann.

„Gedenket Eurer Brüder zur See!"

Kaiserliche Auszeichnungen, Ordensverleihungen vom Großherzog von Oldenburg, der Dank Hollands und seiner Königin wurden den Helden von Korumersiel zuteil. Höher aber bewerteten sie das Gefühl in der eigenen Brust, ihre Pflicht als Männer der Küstenwacht erfüllt zu haben. Wie sie opfermutig ins Boot gesprungen sind, als der „SOS"-Ruf ihre Herzen packte: „Schiff in Not", so sollen sie auch an dieser Stelle gemeinsam unsere Seelen in den Bann ihrer Idee ziehen, um derentwillen sie ihr Leben aufs Spiel setzten. Die Ehrenliste des Bootes „Begesack" vom 3./4 Dez. 1909 nennt die Namen: Hinrich Tjarks (Vormann), Fritz Tjarks, Hinrich Behrens, Klas Tiedemann, Johann Janssen, Rudolf Harms, Mehring Reiners, Wilhelm Weihusen, Karl Weihusen. — Sie haben gehandelt als echte Friesen.

Du aber, lieber Leser, befolge, wie wir alle es wollen, den Mahnspruch: „Laßt uns unserer Brüder zur See gedenken!" — Wer die Sammelschiffchen der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" sieht, gehe nicht achtlos und gleichgültig an ihnen vorüber!

H. H.



3 Spitzenfilme,

von denen Bremen spricht!



Der erschütternde Herzensroman der jungen Habsburger Kaisertochter Marie-Louise, die aus Gründen der Politik ihrer Liebe zu dem Herzog von Modena entsagen muß, um Napoleons Gattin - Kaiserin von Frankreich - zu werden

Beispiellose und jubelnde Begeisterung

über das unvergleichliche Dreigestirn

Paula Wessely
Willy Forst • Gustaf Gründgens

Jugendliche haben Zutritt

METROPOL ★ KAISER

3.30 6.00 8.30 — 5.00 8.30

Besuchen Sie die vollkommen gleichwertigen Nachmittags-Vorstellungen, da abends der Andrang sehr stark ist

---

Brigitte Helm
Albrecht Schoenhals • Hansi Knoteck
in dem Abenteurer-Großfilm der UFA

Fürst Woronzeff

! Spannung in jeder Szene !

PALAST 8.15 APOLLO

Das prachtvolle Film-Kunstwerk

Abschiedswalzer

HANSA oder **2 Frauen um Chopin**

Ein Film-Ereignis von dramatischer Wucht und musikalischer Schönheit mit
Hanna Waag, Hans Schlenck
Wolfgang Liebeneiner, Sybille Schmitz
8.15

In allen 5 Theatern:
Die neueste UFA-Ton-Wochenschau
zeigt u. a.
Die Hochzeit im englischen Königshause
Der Brautzug zur Westminster-Abtei
Hunderttausende jubeln den Neuvermählten zu –
Das junge Paar begibt sich auf die Hochzeitreise

UFA

---

100 000 Pfund

schreibt ein berühmter amerikanischer Schriftsteller, war den Engländern der Kopf des Kommandanten von U 21, Kapitänleutnant

Otto Hersing

wert. Eine bessere Bewertung der phantastischen Leistungen, die Hersing und seine brave Besatzung zum Schutze von Volk und Vaterland vollbracht haben, dürfte es wohl kaum geben. Die Türken gaben ihm den Ehrentitel

„Retter der Dardanellen"

Noch heute rühmt man in der Türkei die Leistungen des deutschen U-Bootskommandanten Hersing, erzählte vor ein paar Tagen in der Ausstellung ein Bremer Kapitän, der erst vor kurzem von Konstantinopel zurückgekommen war.

Ehrenpflicht

muß es für jeden Bremer in Stadt und Land sein, die

Deutsche Marine-Schau

im unteren Rathaussaal einmal zu besuchen!
Es ist eine Heldenehrung und eine Mahnung an die Lebenden und Hinterbliebenen und eine Dankespflicht für unsere gefallenen Kameraden auf hoher See!

Tägl. 11, 16, 18, 20.30 Uhr
Hauptvorträge

Volksschüler im Kampf gegen Hunger und Kälte
Am Mittwoch, 5. Dezember 1934
20 Uhr

KONZERT

der Kinderchöre der Schulen der westlichen Vorstadt in den
CENTRALHALLEN
zum Besten des
Winterhilfswerkes
des Deutschen Volkes.
Eintritt 30 Pfg.

DEUTSCHE WK MÖBEL

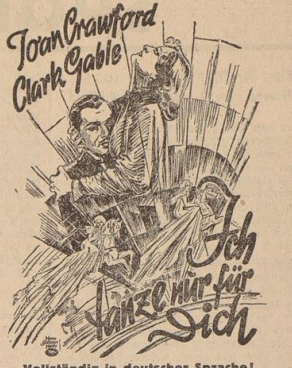
WK = MÖBEL
sind vorbildlich in Form und Ausführung dabei überraschend billig

Heinr. Bremer
DOMSHOF 14/15

Besichtigen Sie daher vor jedem Möbelkauf meine WK-Sonderabteilung

---

Der „modernste" Film der Weltproduktion!



Vollständig in deutscher Sprache!
Ein Film, dessen szenischer Aufwand eine selbst für Hollywood nicht alltägliche Leistung darstellt.
Ein Feuerwerk im Furioso-Tempo — Ein Rausch von Farben und Licht — Ein Bombardement sinnbetörender Effekte

Europa 3.30 bis 4 Uhr 70 u. 90 ₰ — 6.00 bis 6 Uhr -.75 bis 2.- — 8.45 ab 1.— bis 2.50

Die glänzende Verfilmung der weltbekannten Operette:

Polenblut

Anny Ondra, Hans Moser, Ivan Petrovich, Margarete Kupfer, Hilde Hildebrand, Rudolf Carl, Paul Rehkopf

Jugendliche haben Zutritt!

Tivoli 5.30 75 Pfg. bis 2 Mk. — 8.30 1 Mk. bis 2 Mk.
Vorverkauf von 11 bis 1 und ab 5 Uhr an der Kasse des Tivoli-Theaters

---

Der Adel Greta Garbos überstrahlt alles!
Die dritte Woche!



Königin Christine
mit
Greta Garbo

Vollständig in deutscher Sprache!

Schauburg 4.30 — 8.30
40 u. 80 Pfg. 75 Pfg. bis 1.50

Der Film der ungeheuren Sensationen!

Das Taucher - Duell

mit Edmund Lowe, Victor Mc Laglen
Vollst. in deutscher Sprache
Spannung bis zur Siedehitze
Humor, daß sich die Balken biegen!

Modernes 8.15

Vollständig in deutscher Sprache!



Bolero
Eines Tänzers Glück und Ende
Höchste schauspieler. Leistung!

DECLA 8.15

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Dt.-Plätzm. Ende ungef. 23 Uhr
Undine
Mt. 15.30 Uhr, 16. Nachm.-V.
Frau Holle
Mt. 20 Uhr, Mt.-Gr. A
Das köstliche Lustspiel
Wer? Wen?

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8: 8. Sonderab. „Dienstag" **Der Bombenschlager**
Krach im Hinterhaus
Mittwoch: 8. Kammerspiel „Mittwoch" Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Der Vertrag um Karakat
Schauspiel von Fritz Peter Buh
Donnerstag: 8. Sonder-Abonnement Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Der Vertrag um Karakat
Freitag: 9. Kammerspiel „Freitag" (anstelle von Freitag, 14. Dezbr.) Gastspiel Karl Ludwig Diehl
Der Vertrag um Karakat
(Das Abonnement Serie G/8 ist auf Freitag, 14. Dezember verlegt)
Heute, Dienstag, 4 Uhr, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag 4 Uhr:
Brüderchen u. Schwesterchen



Billy Jenkins
der beste Kunstschütze der Welt mit seiner einzigartigen
Raubvogel-Schau
täglich im
ASTORIA

Körperpflege
Rosamunde Moser
ärztlich geprüft
Bischofsnadel 5, I
Spr. 10-14 u. 16-20 Uhr

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS Volkswohlfahrt

Modell „Anita"



Ein Schuh mit herrlichem Sitz und elegantem Aussehen

schwarz, echt Chevreau 9.75
blau, echt Chevreau 9.75
schwarz, echt Nubuck 8.90
grau, echt Nubuck 9.75

Schuhhaus **Wachendorf** Seit 38 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorstwg. 49
Linien 1, 2 und 3, Haltest. Mozartstr. Schauspielhaus

An Vielseitigkeit unerreicht
ist die neue Kapelle, das deutsch-russische Künstler-Ensemble
Lutschinuschka
Erstklassige Konzertmusik
Prachtvolle Chorgesänge
Allerneueste Schlager
Täglich ab 16 Uhr im
Atlantic-Café

Wie sollen wir heute deutsche Geschichte betrachten? Nicht in falscher, blutleerer „Objektivität", die zu keiner entschiedenen Stellungnahme kommt, sondern aktivistisch, sondern politisch: was kann uns die Geschichte für Gegenwart und Zukunft unseres Volkes lehren? „Deutsche Geschichte in unserer Zeit muß wie friderizianische Fanfaren durch unsere Seelen ziehen", sagt Wilhelm Kube bei Besprechung der „Deutschen Geschichte" von Erich Czech-Jochberg, „dies Buch ist eine deutsche Tat". Wer am deutschen Schicksal mitgestalten will, muß die Hauptphasen der deutschen Geschichte kennen, wie sie Czech-Jochberg in mitreißender, dramatischer Darstellung, erregend und begeisternd jedem Deutschen nahebringt in seinem Buch:

Blick auf die deutsche Geschichte
Von Erich Czech-Jochberg
Zu beziehen durch jede Buchhandlung!
In Ganzleinen mit vielen Bildern RM. 4.80

Das deutsche Weihnachtsbuch!

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR.
8.15
Paula Wessely
Adolf Wohlbrück in
Maskerade
Ein Sittengemälde aus dem Wien um die Jahrhundertwende.

Kammer-
Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105
Bremens schönstes Kleinkino mit der vollendetsten Wiedergabe
Heute bis Donnerstag
(4. bis 6. Dezember)
Grün ist die Heide
mit Camilla Spira, Peter Voß, Fritz Kampers
Jugendliche haben Zutritt
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
(Eintritt jederzeit)

ASTORIA
Führendes deutsches
Varieté

Thalia-Theater
Täglich
der große neue Hamg. Schlager
Hummel Hummel
wi ieewi noch!
Anf. 6 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 5½ Uhr

Besuchen
Sie bitte die neuerdings wieder besonders genußreich gestalteten
Nachmittagskonzerte
in
Söllners gute Stuben
Es spielt **Nessy Liebing** mit ihren 7 Solisten.
Abends Hausball -- Klubzimmer noch einige Tage frei

Aufruf für Fußkranke!
Die individuelle elastische Fußgewölbe-Korrektur und Heilungseinlage nach Gipsabdruck. (Kein Metall.) Sofort natürlicher wohltuender Heilungsprozeß! Ia Referenzen! — Kein Risiko! 100% Heilerfolg! Alfons Hannappel, orthop. Schuhmachermstr., Bahnhofstr. 5
Lieferant der Krankenkasse.

Herren-Wintermäntel
Gummi- u. Lodenmäntel
für Damen, Herren u. Kinder, bekannt billig
H. EHM, Kölnerstr. 4
Fernruf 831 65

Wilhelm Marquard
Vor dem Theater 20 (Sparkasse)
Herrenmäsche, Handschuhe Krawatten, Socken usw. Damenstrümpfe, Unterkleider

SPORT DER BZ

Zum Kraftfahrsportjahr 1935

Einführung eines Kraftfahrerdank-Groschens geplant

Unter dem Vorsitz des Führers des Deutschen Kraftfahrsports, Obergruppenführer Hühnlein, fand in Berlin eine Sitzung der ONS. statt, an der neben dem Präsidenten des DDAC., den Vertretern des Reichspropaganda- und Reichsverkehrsministeriums, des Auswärtigen Amtes, auch der Führer der Wirtschaftsgruppe Kraftfahrzeuge und der Vorsitzende des RÄW. sowie der Vorsitzende der Vereinigung der Motorradfabriken teilnahmen.

Nach einer richtgebenden Ansprache des Führers des Deutschen Kraftfahrsports erfolgte sodann eine Durcharbeitung der einzelnen Punkte der Tagesordnung. Im Mittelpunkt stand die Aufstellung des Deutschen Kraftfahrsport-Terminkalenders 1935, dessen endgültige Fassung in Kürze der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß sich die einzelnen Veranstaltungen noch stärker als bisher auf den ihnen zugrundeliegenden bestimmten Zweck konzentrieren werden. Dies macht erforderlich, daß im kommenden Jahr bei einer Reihe von Veranstaltungen, deren Zweck nicht nur ein rein sportlicher ist, sondern bei denen es ebenso sehr auf die Gewinnung technischer Kenntnisse ankommt, die Teilnehmerzahl beschränkt wird. Nachdem die Kraftfahrzeug-Industrie und mit ihr die Bereifungs- und Betriebsstoff-Industrie in diesem Jahre bei der Durchführung der großen Kraftfahrsport-Veranstaltungen mit ihren ungeheuren Teilnehmerzahlen neben den ideellen auch außerordentlich hohe finanzielle Leistungen im Interesse des Sports durch Stellung von Kraftfahrzeugen, Reifen, Betriebsstoffen usw. zu verzeichnen hatten, wird der Kraftfahrsport-Terminkalender 1935 im Hinblick auf die notwendige Haushaltung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln weitgehend Rücksicht nehmen.

Es gelangten sodann eine Reihe wichtiger Fragen zur Besprechung, wie z. B. die Klasseneinteilung bei den nationalen Veranstaltungen, die Festlegung der deutschen Meisterschaftsläufe, die Regelung der Unfallversicherung für Teilnehmer an kraftfahrsportlichen Veranstaltungen, sowie der weitere Ausbau des Hilfsfonds des deutschen Kraftfahrsports. Zur Unterstützung dieses Hilfsfonds, der den Namen „Deutscher Kraftfahrerdank" trägt, wird im kommenden Jahr unter der Bezeichnung „Kraftfahrerdank-Groschen" ein Aufschlag auf die Eintrittspreise bei Automobil-Rennen, Motorradrennen usw. erhoben werden.

Motorsport

Winterprüfungsfahrt der Nordmark-Kraftfahrer. Ueber eine 285 Kilometer lange Strecke brachte das NSKK. Hamburg und der Gau 20 Hansa der DDAC. am Sonntag eine Zuverlässigkeitsfahrt für Wagen und Krafträder zur Durchführung, die von über 200 Teilnehmern beschickt war. Von Hamburg ging es über Ummegen durch das Mecklenburger Land nach Schwerin, wo sämtliche Teilnehmer in der Motor-SA.-Schule bei der einstündigen Zwangspause verpflegt wurden. — Wie erwartet, gab es nicht viele straffunktfreie Fahrer, da die Straßen und Feldwege oft tiefen Morast und Schlamm aufwiesen. Als beste Mannschaft schält sich die SS.-M.-Standarte 15 Hamburg heraus, die mit 16 Strafpunkten den Wanderpreis gewann. Bei den Wagen war die Mannschaft der Standarte M. 12 Hamburg mit 26 Strafpunkten an der Spitze, bei den Rädern die schon ermähnte stagreiche Mannschaft der SS.-M.-Standarte 15. Die Reichsmarine Kiel belegte in Kraftradklasse mit 48 Strafpunkten den dritten Platz vor dem Sturm 5 M. 13 Altona.

Ein Handball-Länderspiel Deutschland gegen Ungarn findet am 9. Dezember statt. Der Fachamtsleiter für Handball, Brigadeführer Herrmann, hat jetzt das Spiel nach Darmstadt vergeben, wo es auf dem Sportplatz des SV. 98 Darmstadt ausgetragen wird. Der SV. 98 wurde auch mit den Vorbereitungen und der Ausrichtung des Kampfes betraut.

Erwin Wegner verläßt Berlin. Eine ehrenvolle Berufung hat der deutsche Meister im 110-m-Hürdenlaufen, Erwin Wegner (Berlin), erhalten. Er wurde zum Nachfolger unseres Europameisters im Stabhochsprung, Gustav Wegner (Halle) am Institut für Leibesübungen der Universität Halle bestimmt. Der Hürdenmeister wird gleichzeitig die Leitung der Olympia-Trainingsgemeinschaft in Halle übernehmen. Dem Stabhochsprung-Rekordmann Gustav Wegner, der bekanntlich in diesem Jahre seine erfolgreiche aktive Laufbahn abgeschlossen hat, wurde ein neuer Wirkungskreis an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Naumburg zugewiesen.

Boxen und Ringen

Die Saarkämpfer in Bremen

Die am nächsten Sonntagabend im Casino stattfindende Veranstaltung im Boxen, Ringen und Gewichtheben zeigt, daß die hiesigen Vereine nicht nur ihren Sport pflegen, sondern daß sie in Einmütigkeit zusammenstehen, wenn es wie diesmal gilt, dem das ganze deutsche Volk bewegenden Saargedanken zu dienen. So sehen die Vereine es als ihre freudige Pflicht an, ihre besten und bewährtesten Kämpfer unseren Brüdern von der Saar gegenüberzustellen, um damit beizutragen, daß die Veranstaltung zu einer Kundgebung von nachhaltiger Wirkung wird.

Der Sportverein Saar 05 hat den Veranstaltern gegenüber besonders zum Ausdruck gebracht, daß die Reise seiner Kämpfer an die Wasserkante auch bezwecke, ihnen das neue Deutschland zu zeigen, um damit erneut zu beweisen, daß die in den Emigrantenblättern und anderen gegnerischen Zeitungen über das neue Deutschland verbreiteten Artikel gehässig und unwahr sind. Ihre Kämpfer würden noch ihre Rückkunft restlos nichts unversucht lassen, alles Deutschstämmige die gewonnenen Eindrücke weiterzuverbreiten, um damit für das Anschlußbestreben weiter zu wirken.

Mit der Einmütigkeit der Bremer Vereine hat sich auch die hiesige Leitung der NSDAP. und die SA. in den Dienst der Saar-Veranstaltung gestellt.

Von hiesigen Ringern treten an: Federgewicht: Speidel, 2. Gaumeister von Niedersachsen, Leichtgewicht: Stein, technisch hervorragender Ringer, Weltergewicht: Allemeyer, fünffacher nordbeutscher Meister und Kampfspielsieger Nürnberg, Mittelgewicht: Horn, Bezirksmeister, Halbschwergewicht: Döring, im Gewichtheben dreifacher nordbeutscher Meister, Schwergewicht: Wagner, norddeutscher Meister.

An Boxern werden nur die besten Verireter von „Heros", „Boxfreunde" und von der Polizei gestellt. Ueber den Einsatz entscheidet letzthin der Trainer Walter, Saar, hat sich kürzlich der bekannte Olympiasieger Ismayr dahin geäußert, daß er in seiner Gewichtsklasse einzigartig und unübertroffen sei. Ihm stehen die besten Vertreter des „Simson" gegenüber.

Heute: Boxen in den Centralhallen

Das Abschlußtraining der Olympia-Kursisten hat am Sonntagmorgen im Klubkolal des BFC. Heros gezeigt, daß alle Kämpfer und Teilnehmer „fertig auf die Minute" sind, d. h., daß sie sich in bester Form und Kondition befinden und mute abend in den Centralhallen große Kämpfe erwarten lassen. Ahring-Osnabrück, das jüngste Mitglied der deutschen Nationalacht, prüfte am Sonntagvormittag einen Berufsbox-Anwärter auf Herz und Nieren mit dem Erfolg, daß der Profi-Kandidat schwer gestraft wurde und seine schönen

... und heute abend in die Centralhallen zum

Boxabend der Olympia-Kursisten

10 Hauptkämpfe! 20.30 Uhr

Hoffnungen auf dicke Börsen begraben mußte.

Ahring zeigte auch hier wieder seine große Klasse. Daß man von allen anderen Kämpfern das gleiche behaupten kann, braucht nicht angezweifelt zu werden. — Wir bringen noch einmal die Kampfpaarungen: Bothe-Bremen — Steinmetzger-Bremerhaven; Sintek-Bremen — Suthmöller-Osnabrück; Sterries-Celle — Starke-Leyhausen; Hirsch-Bremen — Rust-Bremerhaven; Wode-Bremen — Siepmann-Wilhelmshaven; Küster-Braunschweig — Hampel-Celle; Winter-Bremen — Hohbach-Wilhelmshaven; Kämmerer-Braunschweig — Burk I-Bremen; Mosel-Braunschweig — Ahring-Osnabrück; Beutler-Uelzen — Warnke-Bremen. Kann es noch besser sein?

Trainingsgemeinschaft Bremen

Am heutigen Dienstag trifft auf Grund einer vorgeschriebenen Dienstreise des Reichssportführers v. Tschammer und Osten der Reichssportlehrer Hoke in Bremen ein. Abends 20 Uhr findet im „Institut für Gesundheit und Leibesübung", Saal 1, der Trainingsabend statt. Anschließend ist eine Zusammenkunft der Sportwarte der einzelnen Vereine, aus denen die Angehörigen der TMG. stammen, vorgesehen. Wegen Dringlichkeit der Angelegenheit ist das Erscheinen unbedingt erforderlich.

Jiu-Jitsu in Dresden

Am Sonntag erreichten die Europameisterschaften im Jiu-Jitsu mit den Hauptkämpfen ihren Höhepunkt, zu dem sich im Dresdener Kristallpalast zahlreiche Zuschauer, darunter der Reichsstatthalter und der sächsische Gauportleiter, eingefunden hatten.

Gleich im ersten Kampf, der im Federgewicht ausgetragen wurde, konnte ein Deutscher Europameister ermittelt werden. Der deutsche Meister Sienzel-Berlin zwang Stammel-Köln nach 35 Sek. durch Armhebel zur Aufgabe und wurde damit Titelinhaber. Im Kampf um den zweiten Platz kam der Leipziger Bierschenk gegen Gohmert-Berlin nach drei Runden durch Wurf zu einem 1:0-Punktsieg.

Den zweiten Europatitel für Deutschland holte sich Mittwer-Dresden durch einen nach 5:05 Minuten mit 4:1 Punkten errungenen Sieg gegen den Tschechen Cigner. Kürschner-Berlin belegte den zweiten Platz, der gegen Carzburg-Berlin nach 8 Minuten mit 3:0 Punkten ebenfalls im Leichtgewicht erfolgreich blieb. Cigner und Carzburg standen sich dann im Kampf um den dritten Platz gegenüber, den der Tschesche durch ein Unentschieden zu seinen Gunsten entschied.

Im Mittelgewicht trennten sich zunächst Mietschke-Dresden und Lassahn-Berlin nach Ablauf der Runden mit 2:2 unentschieden. Der Kampfspielsieger Lehmann-Berlin wurde ungeschlagen Europameister vor dem Dresdener und dem Berliner Hahn, der im Kampf um den dritten Platz Lassahn nach Ablauf der Runden mit 1:0 besiegte.

Den Titel im Halbschwergewicht sicherte sich Wobbe-Breslau durch ein Unentschieden gegen Große-Berlin, vor dem Berline Cummach, der den Ungarn Rasabits nach 1:09 durch Armhebel zur Aufgabe zwang. Große wurde aber Dritter durch einen 2:0-Punkteerfolg gegen den Letten Seeming.

Im Schwergewicht trennten sich schließlich Gasch-Berlin und Williams-Dresden wie auch Dabo Tschechoslowakei und Schumann-Hamburg unentschieden. Die Europameisterschaft holte sich Gasch-Berlin durch ein Unentschieden gegen Baruffke-Breslau, der dann auf den zweiten Platz einkam. Williams-Dresden und Dobo-Tschechoslowakei trennten sich im Kampf um den dritten Platz unentschieden, so daß beide gemeinsam Dritte wurden.

Saalsportfest in Jürgens Holz

Der Radfahrer-Verein „All Heil"-Schorf von 1902 E. V. beging am Sonntag in Oberneuland (Jürgens Holz) die Feier seines zweiunddreißigsten Stiftungsfestes, aus dessen Anlaß er mit einem wohlgelungenen Saalsportfest aufwartete. Im Laufe des Abends wurde dem Vereinsführer Otto Riechers für seine dreißigjährige ununterbrochene Vereinszugehörigkeit von seinem Verein durch Ueberreichung einer Plakette eine besondere Ehrung zuteil. Auch der Bezirksführer Willi Brandes-Bremen ehrte den Jubilar. In seiner Ansprache zollte der Bremer Bezirksführer dem festgebenden Verein besonderen Dank dafür, daß er es mit seinem Fahrwart Gerken verstanden habe, in solch verhältnismäßig kurzer Zeit, eine derartige Fahrschule heranzubilden. Vor allem sei es erfreulich, daß die Jugend hierbei eine große Förderung erhalten habe, was durch zwei Sechser-Schülerreigen und einen Sechser-Jugendmannschafts-Reigen deutlichst unter Beweis gestellt sei.

Die gebotenen Leistungen dieser Jugenddarbietungen fanden ungeteilten Beifall. Desgleichen verwochte der Sechser-Kunstreigen der Herrenmannschaft des RV. „All Heil"-Schorf sehr wohl zu gefallen. Mit wahren Glanzleistungen jedoch wartete wieder einmal der Radsport „Niedersachsen": Schwanewede als Bezirksmeister im Sechser-Kunstreigen auf. Ebenso das Vierer-Kunstfahren auf Steuerrohrrad rief großen Beifall hervor. Die Meisterleistungen dieser Schwaneweder Jungens vermögen immer wieder ganz groß zu gefallen.

Zwischen all diesen reigenfahrenden Vorführungen waren noch Radball-Gesellschaftsspiele eingelegt. So hatte der festgebende Verein mit den beiden Mannschaften Gebrüder Gerken und Kemna-Hauschild den RV. „Flottweg"-Bremen mit der Mannschaft Hadler-Groß und den Bezirksmeisterschaftsverein „Hemelingen 1895" mit der Mannschaft Meyer-Koop eingeladen. In fünf Spielen wurde schöner Radballsport gezeigt, der zum Teil mit sehr knappen Torverhältnissen endete. Sämtliche Spiele gewannen die Hemelinger und das Schorfer Bruderpaar, während das Entscheidungstreffen zwischen diesen beiden Mannschaften mit 3:3 Toren unentschieden verlief. Hier die Ergebnisse der einzelnen Begegnungen:

1. Gebrüder Gerken — Hadler-Groth (Flottweg) 9:7 Tore; 2. Meyer-Koop (Hemelingen) — Kemna-Hauschild 6:3 Tore; 3. Hadler-Groth (Flottweg) — Kemna-Hauschild 5:4 Tore; 4. Meyer-Koop (Hemelingen) — Gebrüder Gerken 3:3 Tore; 5. Meyer-Koop (Hemelingen) — Hadler-Groth (Flottweg) 7:5 Tore.

Nach diesem Sportprogramm hielten der Vereinsführer Riechers und der Bezirksführer Brandes noch Ansprachen, in denen der Radsport als Volkssport gefeiert wurde. Mit einem „All Heil" auf den Deutschen Radfahrer-Verband und seinen Führer, sowie dem Absingen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand der sportliche Teil einen in jeder Beziehung würdigen Abschluß.

W. Held am Stall Weinberg. Jockei W. Held wurde jetzt vom Stall Weinberg neben G. Streit als Leichtgewichtsjokei verpflichtet und wird daher im kommenden Jahr für die blauweißen Farben reiten. Held war als Lehrling bei Trainer Butzke, ging nach Westdeutschland und anschließend nach Schweden.

Volksgemeinschaft ist keine leere Redensart ...

PPSt. Unter diesem Leitwort geben wir täglich an dieser Stelle fortlaufend die Namen derjenigen Volksgenossen bekannt, von denen Spenden über den Rahmen der monatlichen Haussammlung hinaus bei der Winterhilfe eingegangen sind. Gleichzeitig werden diese Namen über die ferngesteuerte Lautsprecheranlage bekanntgegeben. Das ganze deutsche Volk ist dem Rufe des Führers gefolgt. Jeder hilft nach besten Kräften und in dem Bewußtsein: Nationalsozialisten sind nicht nur groß im Fordern, sondern auch im Opfern.

*

Teilergebnisse der in der Zeit

vom 10. bis 27. November eingegangenen Spenden

Gef. der Bremer Zeitung	197,— RM.
Fr. Schütte, Schwachh. Heerstr. 35	200,— RM.
J. G. Schütte, Marcus-Allee 24	200,— RM.
Max Luhn, Osterdeich	200,— RM.
Bremer Schleppschiffahrts-Ges. Ges.	252,96 RM.
Ges. der Hansa-Mühle	204,10 RM.
Schmidt & Lührmann	500,— RM.
Schlepper-Vereinigung	200,— RM.
Fr. Goldgrabe sen.	300,— RM.
Bremer Lagerhaus-Ges. Ges.	1 391,74 RM.
Diedr. Detken, Humboldtstr. 125/129	100,— RM.
Roselius & Co.	2 000,— RM.
Streithorst & Co., Kaffee	5 000,— RM.
Fides Treuhand A.G.	135,50 RM.
Suding, Dijonstr. 19	200,— RM.
J. F. Stelloh	100,— RM.
Bremen-Besigheimer Oelfabriken	172,95 RM.
Paul Evert	100,— RM.
Carl Timm	600,— RM.
Theodor A. E. Viet	100,— RM.
B. Godeke	1 000,— RM.
Dr. Arthur Schulze-Smidt	100,— RM.
Carl Bölken Söhne	100,— RM.
Herm. Heine, Domshof	250,— RM.
Gust. Scipio	500,— RM.
„Atlanta" A. G. Konzern	1 000,— RM.
Franz Meiser, Holler Allee	100,— RM.
Chr. Fritscher, Schuberstr.	200,— RM.
Bremer Silberwarenfabrik A.G.	500,— RM.
H. Westerschulte	700,— RM.

WHW.-Kundgebungen

Ortsgruppe Gröpelingen

Heute Dienstag, 4. Dezember, 20.30 Uhr, Kundgebung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 im Kaffee Flora, Gröpelinger Heerstraße 45. Es spricht Reichsredner Pg. Haichenburger. Für ein reichhaltiges Programm ist aufs beste Sorge getragen. Eintritt 10 Pf. Erwerbslose gegen Ausweis frei.

Ortsgruppe Hastedt

Am Sonntag, 9. Dezember 1934, 20.30 Uhr, findet im Hastedter Gemeindesaal ein Musikabend unter Mitwirkung des Orchesters der Musikfreunde Hemelingen und der Gemischten Chöre „Sebaldus", Sebaldsbrück und „Arion", Schwachhausen, statt. Das Konzert beginnt pünktlich um 20.30 Uhr. Der Reinertrag fließt in voller Höhe dem Winterhilfswerk zu.

Ortsgruppe Habenhausen

Am Dienstag, 4. Dezember 1934, veranstaltet die Ortsgruppe eine Kundgebung für das Winterhilfswerk in Schierlohs Sommergarten. Es wirken mit der Turn- und Sportverein sowie der Volkschor Habenhausen. Als Redner ist der stellvertretende Verbandsleiter Pg. Baischweit gewonnen.

Beginn der Kundgebung 20.30 Uhr. Eintritt 10 Pf. Erwerbslose frei.

Der schaffende Mensch

soll wieder mit dem deutschen Boden verwurzelt werden

Am letzten Donnerstag hatte der Kreisleiter des Heimstättenamts der NSDAP. Pg. Grotevent, im Auftrage des Gauleiters Pg. Linde, Oldenburg, Interessenten, die direkt und indirekt den großen Problemen der einwohnsittigen Kleinbäuerlichen Siedlung und der Nebenberufssiedlung (Stadtrandsiedlung) nahestehen, zu einer Aussprache nach dem Restaurant „Hohenpfarr" eingeladen. Neben den Vertretern des Bauhofes beteiligten sich Herren vom Bund deutscher Architekten, Vertreter der NSDAP., der SS. und NSV., sowie der Frauenschaft, an der Aussprache. Von den Siedlungsinteressenten waren die Vorstände der beiden Siedlungsvereine Bremens erschienen. Um 4 Uhr eröffnete der Kreisleiter die Versammlung und erteilte dem Gauleiter das Hauptwort. Pg. Linde das Wort. Zu Anfang seiner interessanten Ausführungen wies der Gauleiter auf die, vom Leiter des Reichssiedlungsheimamts Pg. Dr. Ludowici, herausgegebenen Richtlinien über Sinn und Arbeit der Heimstättenämter, sowie Planung und Industrieverlagerung hin.

„Der deutsche schaffende Mensch soll wieder mit dem deutschen Boden verwurzelt werden". Unter diesen Leitwort führte der Gauleiter weiter aus, daß Deutschland mehr selbständigen Boden und darauf einen größeren selbständigen Bauernstamm gebrauche, um sich langsam unabhängig vom Ausland machen zu können. Anschließend hieran gab der Gauleiter eingehend bekannt, welche Siedlungswilligen nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates zum Siedeln zugelassen würden. Daß gerade mit Gründung von Nebenberufssiedlungen die rein nationalsozialistischen Ideen in bezug auf Gesundung unseres Volkskörpers, sowie auch zur allmählichen Besserung der Ernährungslage in den Vordergrund treten, sei selbstverständlich.

Zum Schluß streifte der Gauleiter noch kurz die Finanzlage und wies darauf hin, daß die Mittel der Reichsbürgschaft erschöpft seien, zum Frühjahr jedoch Gelder aus einem eigens für Siedlungszwecke gegründeten Finanzinstitut zu erwarten seien. Im übrigen betonte der Gauleiter, daß im ganzen gesehen, die Lage in Bremen auf allen die Siedlungsfrage betreffenden Gebieten günstig anzusehen ist. Im Anschluß erhielt der Geschäftsführer des Gaubeamtenamts Pg. Köhne das Wort und gab kurze Erläuterungen über Bauart und zweckdienliche Einrichtungen für die, für den Gau Weser-Ems zu erbauenden, neuen Siedlungshäuser bekannt.

Dann hinderhielt der Kreisleiter Pg. Grotevent das Wort. Er erklärte ausdrücklich und eingehend die Anwendung der nationalsozialistischen Grundsätze, bei der Aussiedlung der Siedlungsinteressenten. Besonders wies der Kreisleiter auf die über alles stehende Rassenfrage bei der Besiedelung von Ländereien hin. Der Inhalt der Fragebogen, die auszufüllen sind, wurde kurz besprochen. Nach einer Pause erfolgte die allgemeine Aussprache. Zunächst nahm Senator Dr. v. Dohs das Wort. Nachdrücklich legte er allen ans Herz, daß bei Siedlungsgründungen unbedingt mehr Wert darauf gelegt werden müsse, die Häuser dem Gebäudecharakter anzupassen, so daß nicht durch hier und da verstreute geschmacklose Bauten, das ganze Landschaftsbild aufgerissen und Naturschönheiten vernichtet würden. Anfragen, die dann seitens des Vorstehers sowie vom BDA. und dem Siedlungsverein HSB. gestellt wurden, beantwortete der Gauleiter eingehend und zufriedenstellend. Vertreter des HSB. (Heimstätten-Bau-Verein der Schaffenden Bremens E. V. wiesen auf ihre Vorarbeit und Erfolge auch auf dem finanziellen Gebiet hin und baten die Anwesenden ihre Kulturarbeit für den nationalsozialistischen Staat zu unterstützen.

SS.-Konzert

Der Musikzug der 88. SS.-Standarte veranstaltete am Sonnabendabend im großen Casino-Saal ein Konzert unter Leitung des bekannten Musikzugführers W. Stülken, an dem sich der Spielmannszug II/88 SS.-Standarte unter Leitung von Spielmannszugführer E. Lindenau mitbeteiligte. Der erste Teil des Programms brachte von Verdi eine Phantasie aus dem „Rigoletto", von Waldteufel den Walzer „Herbstzeitlosen", von Ailbot die Konzertouvertüre „Vaterlandsklänge" und von Latann eine Festouvertüre über das Thüringer Volkslied. Im übrigen hatte sich aber die Kapelle den Märschen und Soldatenliedern verschrieben, die mit viel Schneid und Tempo zu Gehör gebracht wurden: mit dem Spielmannszug zusammen „Preußens Gloria" von Pieske und den „Regimentsgruß" von Steinbeck. Der zweite Teil war ausschließlich der Militärmusik gewidmet. Die Kapelle sparte nicht mit Zugaben und unterhielt das Publikum (das zuhig etwas zahlreicher hätte erscheinen dürfen) auf das angenehmste. Danach wurde mit flotten, leichten Weisen zum Tanz aufgespielt, wovon eifrigster Gebrauch gemacht wurde.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP. BREMEN

NSDAP., Ortsgruppe Gröpelingen

Am Dienstag, 4. Dezember (heute Abend) 20.30 Uhr, findet eine Großkundgebung für das **Winterhilfswerk 1934/35** im Lokale Flora, Gröpelinger Heerstraße 45, statt. Reichsredner Pg. Hoschenburger spricht. Ferner Mitwirkende: Lyra Orchester, Schulchor Oslebshausen und HJ. Unkostenbeitrag 10 Pf., Erwerbslose gegen Ausweis frei.

Ortsgruppe Osterlor

Dienstag, 4. Dezember, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Gesangstaal der Oberrealschule, Dechanistraße. Erscheinen aller PO.-Leiter und Amtswalter ist Pflicht.

Am Dienstag, 4. Dezember, 20.30 Uhr, Ortsgruppenleiter-Sitzung im Parteihaus, Holler Allee 78.

S. A. G. 17 und 18 Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Burg, Walle, Gröpelingen, Utbremen und Westen am Freitag, 7. Dezember, im Café Lehmkuhl, um 20.30 Uhr. Redner: Gauamtsleiter Pg. Jens Müller.

Ortsgruppe Horn-Lehe und Stützpunkt Lehesterdeich

Die Schulungsabende finden jetzt in der Geschäftsstelle, Leher Heerstraße 4, statt.



NS.-Frauenschaft

Die Sitzung der Beauftragten, Referentinnen und Ortsfrauenschaftsleiterinnen findet **heute pünktlich 19 Uhr statt.** Die Türen werden pünktlich geschlossen, daher pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Freitag, 7. Dezember, abends 7.30 Uhr, wichtige Sitzung der Ortsfrauenschaftsrinnen in der Kreisgeschäftsstelle. Erscheinen dringend erforderlich.

NS.-Frauenchor

Der Chor singt Dienstag erst 21 Uhr Besselstraße 64. Als Probe für das Singen am Mittwoch im Frauenschaftsabend, Wielandstraße. Der verstärkte Chor hat Generalprobe für die Einweihung am Mittwoch 14.45 Uhr, Kinderprobe 14.30 Uhr Contrescarpe 162.

Ortsgruppe Steintor

Frauenschaftsabend Mittwoch, 5. Dezember, 20.15 Uhr, im Gemeindehaus, Wielandstraße.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Sonnabend, 8. Dezember, 20.30 Uhr, im Casino:

„Wiener Abend"

Musik aus Wien, von Mozart bis Strauß.

Ausführende: Das Bremer Sinfonie-Orchester in der NSG. „Kraft durch Freude", Dirigent: Musikdirektor Pg. Trümper.

Nach dem Konzert Tanz!

Montag, 10. und Dienstag, 11. Dezember, nachmittags 15.30, Uhr, im Staatstheater:

„Frau Holle"

Weihnachtsmärchen. Die Eintrittspreise sind stark herabgesetzt.

Vom 27. Dezember bis 1. Januar: Fahrt zum Harz. Anmeldungen werden im Kreisamt, Wilhelm-Dedereh-Haus, Zimmer 313, entgegengenommen. Der Fahrpreis ist bei der Bank der Deutschen Arbeit einzuzahlen.

Auch du sollst reisen!

In jedem Betrieb wird gespart.

Sparkarten und -Marken hat dein Betriebswart!

Wetterdienst der BZ.

Regnerisch, mild

Subtropische Warmluft hat ganz Deutschland bis zur Oder überschwemmt und hat die Temperatur zu einer für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe ansteigen lassen. Im bremischen Stadtgebiet stieg die Erwärmung in den ersten Vormittagsstunden des Montag ein, wo nach Mitternacht noch 4 Grad, um 8 Uhr bereits 8 Grad gemessen wurden. Da die an der norwegischen Küste beginnende und bei den Azoren endende Reihe von Störungen auf ihrer Vorderseite immer noch Warmluftmassen nach Europa befördern, ist zunächst keine Beendigung des trüben, nassen, sehr milden Wetters zu erwarten. Allerdings beginnt auf der Rückseite des Nordmeertiefs arktische Kaltluft vorzustoßen, so daß in Island ein Temperaturrückgang auf 5 bis 10 Grad unter 0 eintrat. Einen, wenn auch abgeschwächten, Einbruch kalter Luft hatten die Azoren zu verzeichnen, da bei Gewittern und Niederschlägen ein Temperaturrückgang um etwa 6 Grad eintrat. Dieser Einbruch wird sich auch später in Mitteleuropa bemerkbar machen, wenn die warme Seeluft verbraucht ist.

Vorausssage für den 4. Dezember: Mäßige bis frische Winde aus Süd bis West, vorwiegend bedeckt, weiterhin Niederschläge, dieses, ungewöhnlich mild.

Aussichten für den 5. Dezember: Frische Winde aus westlichen Richtungen, bewölkt, strichweise Niederschläge, allmählich Temperaturabnahme.

Sender: REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 4. Dezember

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik
8.00 Wetterdienst — Hausfrauenfunk!
8.00 Wasserstandsnachrichten.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Schulfunk: Aus der Vergangenheit unserer nordostdeutschen Heimat: Heinrich der Löwe.
11.30 Berühmte Chopin-Spieler (Schallplatten).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Musikalische Schnell-Reise (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Bunter Nachmittag.
17.30 Frauenstunde: Advent.
18.10 Funkschau.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 HJ.-Reichsfunkschule Göttingen wird eröffnet.
19.30 Variationen in F-Dur von L. van Beethoven.
19.45 Agrarpolitischer Funk.
20.00 Erste Abendmeldungen.
21.00 Wetterdienst.
21.00 „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden".
22.00 Nachrichtendienst.
22.30 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Abendmusik.

Theater / Konzerte / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Philharmonische Gesellschaft! Heute, Dienstag, 2. Kammermusikabend im kleinen Saale der Glocke. Die Mäservereinigung des Bremer Staatsorchesters spielt Werke von Mozart (Unvollendet), Mozart und Beethoven. Karten bei Praeger & Meier und Abendkasse.

„Aladin und die Wunderlampe", Lichtbildmarionetten beab. Frau Hedwig Bergfeld, heute, Dienstag, 8.30 Uhr, im Museum, Domshof. Karten bei Praeger & Meier und Abendkasse.

Vereinsmitteilungen

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Ruhestandsbeamte. Morgen, 16 Uhr, Bunter Nachm. Anm. z. Lehrerh. bis 31. 12. 34 nach Zi. 3, Börsenstr. 26

Gedok. Vom 6. bis 23. Dez. findet innerhalb der Bürostunden 10½ bis 13½ Uhr ein **Weihnachtsverkauf** statt in unseren Räumen Sögestr. 63 I.

Mittwoch, den 5. 12., Atelier-Nachmittag Anna Feldhusen, Hagenauerstr. 24, Frl. Feldhusen erläutert die Kunst des Radierens. Beginn 16½ Uhr. Unkostenbeitrag 25 Pf.

„Deutsche Christen", Gau Bremen. Der Bibelsprachabend von Herrn Pastor Rahm findet heute, Dienstag um 20.30 Uhr im Saal der Kirchenkanzlei statt.

Verband Deutsche Frauenkultur E. V., Ortsgruppe Bremen E. V. heute, Dienstag, 16 Uhr, ist im Museum Domshof der Märchennachmittag: **„Aladin und die Wunderlampe".** Lichtmarionettenspiel von Hedwig Bergfeld; mit der Musik von G. W. Drechsler. Die Veranstaltung ist gemeinsam mit dem Hausfrauenverein und dem Frauenbund für alkoholfreie Kultur. — Karten am Saaleingang für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 20 Pf.

Zehn Jahre Zuchthaus im Giftmischerprozeß

Mittelalter im 20. Jahrhundert

Die Vorgeschichte zu dieser Anklage, mit der sich das Schwurgericht zu Beginn der Woche zu beschäftigen hatte, ist in Bremen ziemlich bekannt geworden, seit die zähe, ausdauernde Arbeit eines Bremer Kriminalbeamten zur Aufdeckung der Tat führte. Eine Frau B. in Bremen hatte im Juli d. J. ein Päckchen mit Schokoladewaffelkeks erhalten, anonym per Post zugestellt, deren Aussehen ihren Argwohn erweckte, die auch tatsächlich begiftet waren und in den Ascheimer wanderten. Einen Monat später bekam sie ein Päckchen mit Pralinen, denen eine Karte mit einem Gruß einer „Freundin aus Kobenbrücke" beilag. Das Päckchen wurde auf das hiesige Staatslaboratorium gebracht. Dort stellte man Giftgehalt fest. Die Frau hatte zwar einen Verdacht auf ihren, seit 1923 von ihr getrennt lebenden Ehemann; Anhaltspunkte und Beweise waren aber nicht vorhanden. Man hörte einstweilen nichts.

Aber von der Staatsanwaltschaft wurde ein Kriminalbeamter mit den Ermittlungen beauftragt. Er verfolgte den postalischen Weg der Päckchen rückwärts. Sie waren über Magdeburg adressiert worden, eins nach Hannover an ein Kinderheim mit der richtigen Adresse auf einem inneren Packpapier und einem Zettel mit der Bitte um Nachsendung. Von Hannover und Magdeburg fuhr der Beamte kurzerhand nach Rostock, dem Aufenthaltsort des jetzigen Angeklagten, nahm in der Wohnung, wo er nur die jetzt Mitangeklagte, die Wirtschafterin Frau Qu. vorfand, ein Haussuchung vor und entdeckte unter einem Schrank im Wohnzimmer Packpapier von der gleichen Art, wie sie das Pralinenpäckchen zeigte. Der Mann, den er sofort aufsuchte, leugnete zunächst, klappte dann aber bei den Vorhaltungen des Beamten zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Er gab zu, beide Sendungen angefertigt und an seine Frau abgeschickt zu haben, in dem Bestreben, die Frau aus dem Wege zu räumen. Er wollte, wie der Beamte in seiner beeideten Vernehmung gestern aussagte, „die Frau durchaus als Kanaille angesehen wissen, ohne daß er für diese Behauptung eine vernünftige Definition hätte erbringen können". Die Frau Qu., ebenfalls damals gleich vernommen, erzählte, daß B. an einem Paket verschiedentlich gebastelt hätte; sie erzählte auch, wie sie die Adressen auf die beiden Papiere geschrieben hätte und die Grußkarte.

Der Angeklagte Bail sagte gestern morgen zu Beginn seiner Vernehmung:

„Ich habe es vor der Polizei gestanden. An diesem Tage bin ich erst erwacht; ich weiß nicht, wie das so vor sich gegangen ist.

„Ich hab das Verbrechen begangen und will es sühnen!"

Der Mann ist jetzt 52 Jahre alt. Er wurde als Sohn eines Apothekers geboren und wurde Ingenieur. Im Alter von 26 Jahren verheiratete er sich. Die Ehe war zunächst glücklich, dann stellten sich immer mehr zunehmende Zwistigkeiten ein. Wiederholt verlor er seine Stellung, woran er selber wohl die Schuld trug, baute sich dann aber eine neue Existenz wieder auf; zu Kriegsbeginn wurde er zu seinem Regiment eingezogen, kam aber nicht ins Feld. Nach dem Krieg kamen die Ehegatten überhaupt nicht wieder einander menschlich näher; 1923 erfolgte die endgültige Trennung. Der Ingenieur verdiente sein Geld ein Jahr lang als einfacher Arbeiter, verlor die Beschäftigung und wurde 1925 vom Landesgesundheitsamt Schwerin gegen Stundenlohn angestellt. Er fing jetzt an, sich zu bessern, seine alkoholischen Exzesse wurden immer mehr aus; man stellte ihn schließlich gegen Monatsgehalt an, er wurde nach Rostock versetzt. Im Laufe dieser Jahre hat er immer wieder versucht, die Scheidung von seiner Frau durchzuführen, was aber ebensooft abgewiesen wurde. Schließlich lernte er die Frau Qu. kennen, die zu ihm zog, seine Wirtschaft führte, mit der er zusammenlebte wie Mann und Frau, und die er eines Tages heiraten wollte. Seine Ehefrau lebte derweil hier in Bremen, bezog in der letzten Zeit Fürsorgeunterstützung und klagte zu Beginn dieses Jahres die von ihm monatlich zugesicherte Unterstützungsrate von 50 RM. ein, die demzufolge von seinem Gehalt, das infolge des Abbaus auf 170 RM. monatlich gesunken war, weggepfändet wurde. Auch die Fürsorge machte ihn haftbar, so daß sein Gehalt bis auf die freien 100 RM. gepfändet wurde. Durch diese Notlage, die ihn aller Zukunftsaussichten endgültig beraubte, will er in seiner grenzenlosen Verzweiflung auf diesen Weg des Verbrechens gekommen sein.

Die Gifte, die er zur Präparierung der Waffeln und Pralinen benutzte, hat er schon Jahre vorher aus den ihm zugänglichen Beständen des Landesgesundheitsamtes entwendet, zusammengeschüttet und in einem dichten Papier immer in der Tasche getragen, um sie für einen evtl. Selbstmord zur Hand zu haben. Er betont dabei ausdrücklich, daß Frau Qu. nichts von diesen Dingen gewußt habe, wie er sich überhaupt bemüht, die Frau in Schutz zu nehmen.

Frau Qu. selber bestätigt die ordentliche, geregelte Lebensweise, deren sich der Mann befleißigt habe, seit sie ihn kenne, bestreitet aber, daß der Mann von seinen Mordabsichten gesprochen habe. Dagegen sei er über die Gehaltspfändungen sehr verzweifelt gewesen und habe einmal geäußert, es müsse mit seiner Frau etwas geschehen. Sie habe dann einmal auf sein Geheiß, so als eine Art Schriftprobe die Adressen geschrieben, von denen B. übrigens behauptet, daß er sie vernichtet und selber mit verstellter Schrift neue geschrieben habe.

Die als Zeugin erschienene Ehefrau macht von ihrem Recht der Aussageverweigerung Gebrauch.

Von den Sachverständigen spricht zunächst Dr. Liere, unter dessen Leitung im Staatslaboratorium die Untersuchungen der Pralinen durchgeführt wurden. Der Genuß von drei Stück dieser Giftbonbons hätte genügt, den Tod herbeizuführen, da die verwendete Arsenik nicht, wie die in dem Zyankali als furchtbarer Bestandteil vorhandene Blausäure durch die in den Pralinen vorhandene Säure verflüchtigt war.

Wir hatten Gelegenheit, diese Pralinen anzusehen. Sie waren an ihrer unteren Seite so unsauber wie nur möglich „angebohrt", eingedrückt, verrührt und nur höchst mangelhaft in das umhüllende Staniolpapier wieder eingewickelt.

Dr. Becker-Glauch, der bekannte Gerichtspsychiater, hat auf Grund seiner Beobachtungen einen gewissen Grad der Geisteskrankheit an dem Angeklagten festgestellt. Er habe eine schizoide Veranlagung, ohne selber direkt Schizoide zu sein; dazu kämen die Folgen eines jahrzehntelangen, übermäßigen Alkoholgenusses, Gehirnveränderungen, die sich kaum mehr abstellen lassen. Dem Angeklagten sei daher für die Tat wohl der Schutz des Paragraphen 51, 2 zuzubilligen.

Der Staatsanwalt verlangt gerechte Strafe

Oberstaatsanwalt Dr. Loose begründet die Anklage. Aus einem übersteigerten Egoismus heraus habe der Angeklagte seine Ehefrau als Grund allen Uebels seit langen Jahren angesehen, so daß der teuflische Plan entstand, diese Frau aus dem Wege zu räumen. Daß die Empfängerin der vergifteten Süßigkeiten oder gar ihre Kinder nicht als Tote auf der Strecke geblieben sind und der Angeklagte hier des vollendeten Mordes schuldig stände, ist wahrlich nicht sein Verdienst. B. ist des versuchten Mordes in zwei Fällen schuldig befunden und demgemäß zu bestrafen. Der Antrag lautet auf je 8 Jahre Zuchthaus, die zusammenzuziehen sind in 10 Jahre Zuchthaus, außerdem Ehrverlust auf Lebenszeit. Für Frau Qu, die der Staatsanwalt der Beihilfe zum Mordversuch für überführt ansieht, beantragt er 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Nach der Beratungspause verkündet Landgerichtsdirektor Dr. Marx das **Urteil:**

Für den Angeklagten B. **10 Jahre Zuchthaus** und 10 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wegen versuchten Mordes in zwei Fällen.

Für Frau Qu. wegen Beihilfe zum Mordversuch **1 Jahr 2 Monate Gefängnis.** Außerdem beide Angeklagte in die Kosten des Verfahrens. Die Untersuchungshaft wird beiden angerechnet.

Die Urteilsbegründung schließt sich im allgemeinen der harten Anklage des Oberstaatsanwalts an. Zu aller Ueberlegung, mit der die Tat ausgeführt wurde, kommt noch hinzu, daß es sich um einen versuchten Gattenmord handelt, der nach alter deutscher Sitte besonders schwer bestraft werden muß. Daß der Angeklagte im Augenblick der Tat nicht voll im Besitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen sei, ist dabei in gewissem Grade berücksichtigt.

Bei der Frau hat das Gericht wesentlich milder geurteilt. Es hat die an sich verwirkte Zuchthausstrafe von 10 Monaten auf eine Gefängnisstrafe zurückgeführt.

Zunehmende Verkehrsbedeutung der Landstraßen

Stärkste Belastung in Bremen

Bis in das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hinein verloren die Landstraßen mit dem ständig fortschreitenden Ausbau des Eisenbahn- und Kanalnetzes immer mehr an Bedeutung. Vor allem der Fernverkehr zwischen räumlich weiter voneinander getrennten Industrie- und Handelszentren wickelte sich in den letzten Jahren vor dem Kriege fast ausschließlich auf dem Schienen- oder Wasserwege ab. Die Landstraße diente fast nur noch dem Lokalverkehr von Dorf zu Dorf oder Kleinstadt zu Kleinstadt. In dieser Entwicklung trat jedoch — in Deutschland erst in größerem Umfang in der Nachkriegszeit — mit der zunehmenden Bedeutung und Verbesserung des Kraftfahrzeugs als Verkehrsmittel eine grundlegende Wandlung ein. Die Zahl der in Deutschland im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge stieg von 293 000 im Jahre 1924 auf 1 206 000 im Jahre 1934 an. Damit sind die Landstraßen, und zwar vor allem die großen Fernverkehrsstraßen, wieder zu einem Verkehrsweg geworden, der einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Strom von Menschen und Gütern aufzunehmen und weiterzuleiten hat. Die außerordentliche Förderung, die zudem der Führer dem deutschen Landstraßenbau angedeihen läßt, wird diese Verkehrsbedeutung künftig noch wesentlich erhöhen.

Ein zahlenmäßiges Bild über die Belastung der deutschen Fernverkehrsstraßen gibt eine jetzt vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Schrift über das deutsche Straßen- und Wegewesen. Ihr liegen Verkehrszählungen aus den Monaten August und September der Jahre 1929 und 1932 zugrunde. Danach belief sich die durchschnittliche tägliche Belastung der deutschen Fernverkehrsstraßen im Jahre 1929 auf insgesamt 560 Fahrzeuge, und zwar 79 bespannte Fahrzeuge, 393 Krafträder und Personenkraftwagen sowie 88 Lastkraftwagen. Der Kraftfahrzeugverkehr umfaßte also 86 Prozent der Gesamtbelastung. Im Sommer 1932 stellte sich die durchschnittliche tägliche Gesamtbelastung auf 620 Fahrzeuge, davon 76 bespannte Fahrzeuge, 428 Krafträder und Personenkraftwagen sowie 116 Lastkraftwagen. Der Anteil des Kraftfahrzeugverkehrs an der Gesamtbelastung stieg also von 86 auf 88 Prozent an.

Wichtiger ist aber, daß in dieser Zeit die Belastung der Fernverkehrsstraßen noch um nicht weniger als 10,7 Prozent anstieg, trotzdem der wirtschaftliche Niedergang der Krisenjahre eine scharfe Verminderung des Umfangs des Gesamtverkehrs mit sich brachte. Dabei nahm der Lastkraftwagenverkehr (plus 31,8 Prozent) in weitaus stärkerem Maße zu als der Verkehr mit Krafträdern und Personenkraftwagen (plus 8,9 Prozent).

Unter den einzelnen deutschen Ländern steht Bremen mit einer durchschnittlichen täglichen Gesamtbelastung seiner Fernverkehrsstraßen im Jahre 1932 durch 1623 Fahrzeuge weitaus an der Spitze. Ihm folgen Sachsen mit 1230, Lübeck mit 1190 und Lippe-Detmold mit 986 Fahrzeugen im täglichen Durchschnitt.

Für die außerordentlich hohe Belastung der bremischen Fernverkehrsstraßen sind mehrere Ursachen begründend. Zunächst wird in einem Stadtstaat wie Bremen, also in der Nähe der Großstadt, die durchschnittlich Belastung der Straßen immer eine höhere sein als in Ländern mit ausgedehnten ländlichen Bezirken, wie z. B. Preußen. Weiterhin hat Bremen infolge seiner Lage im Weser-Wümmetal mit vorwiegend moorigem Untergrund verhältnismäßig wenig große Ausfallstraßen, auf denen sich der Verkehr zusammenballt. Und endlich vergrößert naturgemäß die Struktur des bremischen Wirtschaftslebens mit der großen Bedeutung von Handel und Spedition das Verkehrsvolumen außerordentlich. Darauf weist z. B. die Tatsache hin daß Bremen außer der höchsten Gesamtbelastung der Fernverkehrsstraßen auch den höchsten Anteil des Lastwagenverkehrs an der Gesamtbelastung (407 Fahrzeuge oder 25,1 Prozent) aufzuweisen hat.

Kameradschaftsabend der NSKK.-Kraftwagenstaffel I/K 62

Die NSKK.-Kraftwagenstaffel I/K 62 hatte zu einem Kameradschaftsabend am 1. Dezember 1934 in der „Weserlust" geladen. Um 20 Uhr füllten sich die festlich geschmückten Räume der Weserlust mit braunen Uniformen der NSKK.-Männer.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einer Begrüßungsansprache des Führers der Staffel, Sturmführer Wilder, der vor allem die Vertreter der Schwesterformationen, der Standarten 75, 266, NSKK.-Motorstandarte 62, der Marinestandarte, der Kreisleitung der NSDAP. und der SS. herzlich willkommen hieß. An seinen weiteren Ausführungen betonte er dann, daß es an und für sich nicht Sache der braunen Formationen sei, Feste zu feiern, und daß auch dieses nicht der Sinn dieser Veranstaltung sei. Ziel und Zweck eines solchen Kameradschaftsabends sei es, auch den Frauen der NSKK.-Männer Gelegenheit zu geben, sich ein richtiges Bild von der Kameradschaft, welche die Männer im Dienst vereinige, zu machen. Disziplin und Kameradschaft seien die beiden Pole, um die der SM.-Geist sich fest zusammenschließe. Beide unerläßlich und das eine durch das andere bedingt. Das Sieg-Heil auf den Führer schloß die Begrüßungsansprache, das er bewußt an den Anfang des Abends und nicht an das Ende setzen wolle.

Der Führer der Motorbrigade Nordsee entwickelte in kurzer Ansprache die vom Führer dem Kraftfahrtorps gestellten besonders wichtigen Aufgaben. Dieses Ziel sei nur zu erreichen durch unbedingte Disziplin, deren Gradmesser die Kameradschaft sei.

Im nachfolgenden geselligen Teil wechselten Darbietungen aus Kameradenkreisen mit Tanz ab und hielten die Gäste noch lange in fröhlichem Kreise zusammen.

Beitragserstattung bei Heirat weiblicher Versicherter

Die neuerdings wieder auftauchenden Gerüchte, es bestehe die Absicht, die Vorschriften über die Beitragserstattung in der Angestelltenversicherung an weibliche Versicherte bei Heirat (§ 47 des Angestelltenversicherungsgesetzes) aufzuheben, entbehren jeder Grundlage.

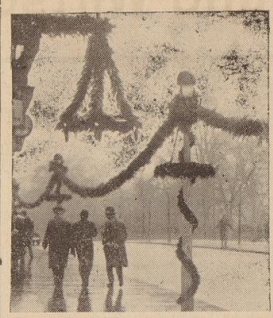
14. Stiftungsfest des Dom-Jugendbundes

Am Sonntag versammelten sich im kleinen Saal der Glocke die Mitglieder des Dom-Jugendbundes und deren Freunde, um gemeinsam das 14. Stiftungsfest zu begehen. Ein geschmackvoll zusammengestelltes, reichhaltiges Programm füllte den ersten Teil des Abends und sorgte für reichliche Abwechslung. Gute Musik, gebracht durch das Orchester des Dom-Jugendbundes, wechselte ab mit Rezitationen, vorgetragen durch Herrn Mackenstedt, und einigen Liedern für Sopran. Durch den Bundesleiter des Dom-Jugendbundes, Arno Pertes, wurden die Mitglieder und die anwesenden Gäste auf das herzlichste begrüßt. Im Mittelpunkt des ersten Teiles stand das von der dramatischen Abteilung des Dom-Jugendbundes aufgeführte plattdeutsche Lustspiel unserer Bremer Schriftstellerin Frau Dr. Alma Rogge: „De Strof." Durch die flotte und fröhliche Art der Mitwirkenden konnte durch dieses Spiel die dramatische Abteilung des Dom-Jugendbundes, wie schon so oft, wieder einen schönen Erfolg für sich buchen. Eine Polonäse durch sämtliche Räume der Glocke bildete den Abschluß des offiziellen Teils.

Fröhlicher Tanz und lustiges Treiben hielt die Teilnehmer noch viele Stunden beieinander.

Hast du noch einen gedeckten Tisch und ein warmes Zimmer, so laß ein Kind daran teilnehmen. Nimm eine Patenschaft des WHW.

Auftakt



Girlanden aus Tannengrün winden sich den Wall entlang

Es fehlen nur noch Eis und Schnee und ein klarer Himmel, an dem die Sterne glitzern, und das Bild wäre abgerundet für die Zeit, in die wir eingegangen sind.

Girlanden aus Tannengrün winden sich den Wall entlang, und am Abend leuchten hunderte



Der Adventskranz auf der Danziger Freiheit

von Lichtern an ihnen auf, leuchten dem Fest der Liebe entgegen. Die Schaufenster vieler Geschäfte . . . und das ist abends bestimmt am prächtigsten zu schauen . . . haben weihnachtlichen Schmuck angelegt. Hier werden ganze Fenster von Tannengirlanden umgeben, dort ist es ein mächtiger Adventskranz, der mit großen, weißen Lichtern den Eingang ziert und weihevoll zum Eintritt auffordert. Silberne, blaue und rote Kugeln, Silberfäden, den Schnee andeutend, sind in sattigem Grün verwunden und den Dingen des Alltages, die wir sonst mit nüchternen Blicken sehen, ist ein festlicher, weihnachtlicher Schmuck verliehen. Wir schauen sie anders an, liebevoller und angeregter. Abgestimmte Beleuchtung fängt sich in Spiegeln und glitzernden Dingen legt sich auf den matten Schimmer von Stoffen und Wäsche, spielt mit dem weißen und farbigen Glanz von Seide und Samt, und alle den Hunderten von Dingen, die von uns nur durch eine Scheibe getrennt sind

Weihnachtsausstellungen! Wünsche, Sehnsucht, und nicht nur die Augen der Kinder fangen sich voller Sehnen und Verlangen in den Schaufenstern der Spielwarengeschäfte, alle . . . alle trinken wir heute morgen und noch drei Wochen lang



die Wunder, die zwischen Tannengrün und im Lichterglanz aufgebaut sind, voller Hoffen und Sehnen: „Was wird uns der Weihnachtsmann davon bringen?"

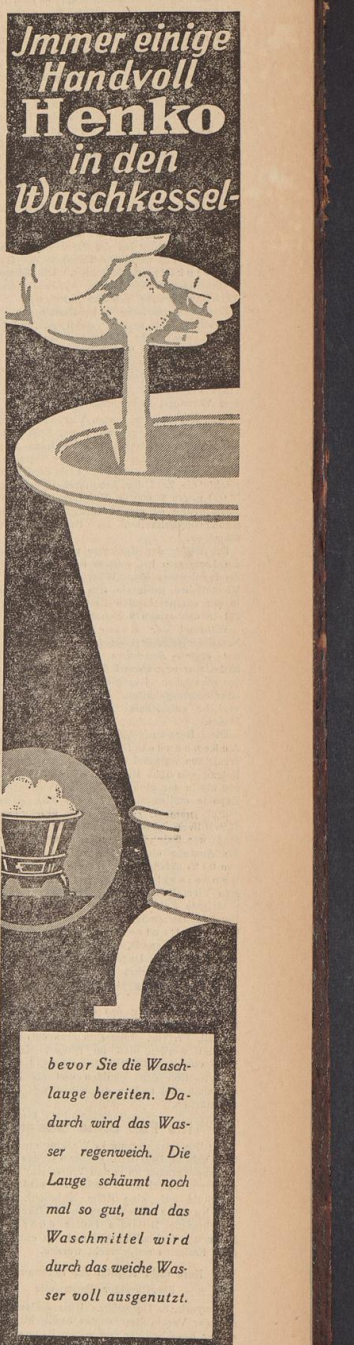
Selbst Schinken und Würste wollen nicht ableits stehen und prangen im eigenen Festesschmuck. Noch müssen wir sagen: „Auftakt!" Es wird noch reicher, noch schöner werden und noch manches Geschäft bemüht sein, den großen Ring zu schließen: Weihnachtsstimmung zu schaffen und zu erhalten.

Herrlich der vom Verkehrsverein auf der Danziger Freiheit aufgehangene und angestrahlte Adventskranz, um den sich abends Erwachsene und Kinder scharen und empor zu ihm blicken. Mitten hineingestellt in den Alltag, zwischen Arbeit und Verkehr, Hasten und Jagen, mahnt er zum stillen Verweilen und kündet die Freude: Licht . . Lichterglanz, Weihnachten entgegen!

Auftakt . . . der Anfang ist gemacht!

Zu begrüßen wäre es, wenn auch in den Privathäusern, in den Veranden und Wintergärten Tannengrün und anderer weihnachtlicher Schmuck . . nur bitte keine Kitschausstellung . . . angelegt würde, und damit sichtbar sich die Verbundenheit aller zu allen zeigte. Mancher wird auch schon unsere gewohnten Tannenbäume auf dem Domshof oder dem Bahnhof vermißt haben. In diesem Jahr sollen sie erst am dritten Adventssonntag im Lichterglanz erstrahlen, vielen Wünschen entsprechend, da ihr zu frühes Aufstellen unseren Kindern viel der wahren Freude am Weihnachtsbaum rauben würde.

Auftakt . . . laß es noch mehr werden.







Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 4. Dezember 1934

Wirtschaftlicher Auslandsdienst der „BZ"

Besserung im Schweizer Außenhandel

Lausanne, 3. Dezember. Während sich in gewissen Wirtschaftszweigen die Stagnation fortsetzt oder sogar verschärft, zeigen sich auf andern Gebieten Merkmale der Besserung. So waren z. B. in der Landwirtschaft, besonders im Weinbau, die Ernten reichlich und von guter Qualität. Es wurden in der Schweiz 750 000 hl Wein gekeltert, während der Durchschnitt bloß 500 000 hl beträgt. Gegenwärtig wird die Frage studiert, inwiefern die Folgen des Exportrückganges von Käse durch die Entwicklung der Zuckerindustrie und der Rübenkulturen ausgeglichen werden könnten. In der Uhrenindustrie und in verschiedenen Zweigen der Textilindustrie scheint das Geschäft anzuziehen.

Der schweizerische Gold- und Kapitalmarkt hat sich in den letzten Monaten durch die feste Haltung des Schweizerfrank, das Anwachsen des Goldbestandes bei der Schweizerischen Nationalbank und durch die Zunahme der Geldflüssigkeit ausgezeichnet. Die Kurse der Obligationen blieben fest, während die der Aktien weichende Tendenz aufwiesen.

Der schweizerische Lebenskostenindex (Detailpreise) ist weiter stabil geblieben. Er stellte sich Ende September auf 129 (1914 gleich 100), d. h. um 2 Punkte niedriger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Der schweizerische Großhandelsindex betrug 89,1 (1914 gleich 100) und befand sich gegenüber dem Vormonat in leichtem Rückgang.

Während der drei ersten Vierteljahre wurden 8500 Wohnungen gebaut, gegen 6800 während der 9 ersten Monate 1933. Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Zeit nicht wesentlich verändert. Ende September erreichte die Zahl der Arbeitsuchenden ungefähr 51 000 gegen 49 000 im Vorjahre. Diese leichte Vermehrung ist einem Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten im Baugewerbe zuzuschreiben.

Die Ziffer der Konkurse zeigt deutlich, daß die Lage sich bei weitem noch nicht entscheidend gebessert hat. Während der ersten drei Vierteljahre stellt sie sich auf 715 gegen 654 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 651 in den ersten 9 Monaten 1932.

Während der Reiseverkehr auf dem Netze der schweizerischen Eisenbahnen im Lauf des ersten Semesters deutlich zugenommen hatte, war er während der Monate Juli-September schwächer. Dagegen hat sich der Güterverkehr besser gehalten. Der Post- und Telephonverkehr entwickelt sich weiter in normaler Weise.

Die Besserungstendenz scheint sich im Außenhandel fortzusetzen. Die Importe erreichten während der ersten neun Monate den Betrag von 1055 Mill. Fr. oder 102 Mill. weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Exporte stellen sich auf 608,8 Mill. Dies bedeutet gegenüber 1933 einen Rückgang von 11,8 Mill. Mengenmäßig hat die Einfuhr bedeutend weniger abgenommen (2,4 %), während die Ausfuhr eine mengenmäßige Vermehrung von 0,8 % erfahren hat. Das Passivum der Handelsbilanz erreichte für die drei ersten Vierteljahre 446,9 Mill., was seit 1929 die niedrigste Zahl ist. Die Besserstellung der Handelsbilanz zeigt sich insbesondere im Verkehr mit Deutschland, Argentinien, Belgien, USA., Kanada, Tschechoslowakei, Holland und Oesterreich. Dagegen hat sich der Einfuhrüberschuß vermehrt im Verkehr mit Frankreich, Ungarn, Aegypten, Italien, Rumänien und Großbritannien.

Der Voranschlag des eidg. Staatshaushalts sieht für 1935 einen Fehlbetrag von 41 Mill. Fr. vor. Immerhin muß dabei berücksichtigt werden, daß im Budget Kredite in Höhe von etwa 40 Mill. figurieren, die für die Amortisation der Schulden und als Reserven bestimmt sind und so die Finanzlage des Bundes stärken.

Ins Faß ohne Boden

Die Bundesregierung in Washington beabsichtigt, nahezu 1000 Mill. Dollar für das Wiederaufbauprogramm im ersten Vierteljahr 1935 einzusetzen. Durch diese Maßnahme wird die Bundesschuld auf eine Höhe gebracht, die den Höchststand während des Weltkrieges um verschiedene Milliarden Dollar übersteigt. Die neuen Geldmittel sollen durch eine öffentliche Emission aufgebracht werden.

Noch mehr Kapital zur Erzeugung überflüssiger Baumwolle

Newyork, 3. Dezember. Baumwollausfuhrfirmen der Vereinigten Staaten beabsichtigen, sich an der Erschließung von neuem Baumwoll-Land im Auslande finanziell zu beteiligen. Nach privaten Untersuchungen kommt vor allem Brasilien für derartige Investitionen in Frage, wo u. a. große Baumwollentkörnungsanlagen gebaut werden sollen.

Schlecht gestarteter Versuchsballon

Das deutsch-englische Zahlungsabkommen, das seit dem 1. November in Kraft ist, ist bekanntlich gewissermaßen als eine Lösung auf Probe abgeschlossen worden. Man will sowohl in England als auch in Deutschland Erfahrungen sammeln, um dann die Entscheidung darüber zu fällen, ob diese Art die bessere ist oder das volle Clearing-System. Es ist klar, daß nach etwas mehr als dreiwöchentlicher Dauer hierüber noch kein Urteil abgegeben werden kann. Um so merkwürdiger berührt sowohl in England als auch ganz besonders in Deutschland ein Versuchsballon der „Financial News", die bereits jetzt die Feststellung trifft, daß das deutsch-englische Zahlungsabkommen nicht richtig funktioniert und daher die Einführung eines Clearings durchaus im Reich der Möglichkeit bleibt. Wenn Deutschland in dieser Aeußerung auch zunächst nur einen Versuchsballon sieht, so muß doch noch einmal mit aller Deutlichkeit betont werden, daß sich heute noch kein Urteil über den Wert und die Wirkungen des Zahlungsabkommens fällen läßt. Aus diesem Grunde ist die Aeußerung der „Financial News" auf das schärfste abzulehnen, da sie allein von dem Willen diktiert ist, die deutsch-englischen Austauschbeziehungen zu erschweren statt zu erleichtern.

Reichsbahn und öffentliche Aufträge

Personen- und Güterverkehr im Aufstieg - Schiene und Landstraße

Eisenbahnwissenschaftliche Woche

Berlin, 3. Dezember. In der Verwaltungsakademie Berlin eröffnete der ständige Stellvertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, die 11. Eisenbahnwissenschaftliche Woche. Mehr als 400 Reichsbahnbeamte und Vertreter anderer Verkehrsverwaltungen insbesondere Vertreter der finnischen, schwedischen und schweizerischen Staatsbahnen waren anwesend. Direktor Kleinmann wies auf die im vergangenen Jahr innerhalb des Verkehrswesens durch die Initiative des Führers eingeführten wichtigen Neuerungen hin und hob hervor, daß hierbei der Reichsbahn eine besonders wichtige Rolle zukomme. Aus diesem Grunde kommt auch der Schulung der Beamten, wie sie durch die Eisenbahnwissenschaftliche Woche der Verwaltungsakademie Berlin durchgeführt wird, eine große Bedeutung zu. Es gelte, das Verständnis für die großen Verkehrsprobleme im gesamten Personal zu erwecken und so den Ausbau des nationalsozialistischen Staates zu ermöglichen.

Der Ausbau des Wegenetzes und der Wasserstraßen ist, nachdem der Länderpartikularismus durch die Vereinheitlichungsmaßnahmen beseitigt ist, erheblich gefördert worden. Durch die Einheitlichkeit der beim Reichsverkehrsministerium zusammengefaßten Verkehrspolitik sind Kampfmaßnahmen der einzelnen Verkehrsmittel untereinander weggefallen, die früher erhebliche unproduktive Aufwendungen verschlungen haben. Im Reichsverkehrsrat ist allen beteiligten Stellen, darunter auch der Wirtschaft, Gelegenheit zu einer produktiven, einheitlichen Zusammenarbeit geboten. Er steht gerade jetzt vor wichtigen Aufgaben.

Die Deutsche Reichsbahn kann mit Befriedigung feststellen, daß der jahrelange Verkehrsrückgang nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern einen erheblichen Aufstieg genommen hat (im Güterverkehr 20 %, im Personenverkehr 7 %).

Ein solcher Aufstieg ist nur noch bei den englischen Bahnen zu beobachten. Die volkswirtschaftliche, nicht allein auf eigenen Gewinn eingestellte Tarifpolitik der Reichsbahn kommt darin zum Ausdruck, daß die Einnahmen nicht ganz in demselben Maße gestiegen sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Wirtschaft die ihr dadurch zuteilgewordene Hilfe stärker anerkennt.

Bedeutsam sei ferner, daß die Reichsbahn für 1,4 Milliarden Aufträge an die Wirtschaft gegeben hat, der damit 60 % aller Arbeits- und Lieferungsvergebungen der öffentlichen Hand (Reich, Länder, Gemeinden) zufließen. Die Rohstoffwirtschaft der Reichsbahn ist schon seit längerer Zeit auf die Bevorzugung der bodenständigen Rohstoffe abgestellt.

Reichsbahndirektor von Beck sprach über die Auseinandersetzung zwischen

Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr.

Im Gegensatz zu mehreren früheren Vorträgen, in denen bei Behandlung des Problems Eisenbahn und Kraftwagen hauptsächlich die deutschen Verhältnisse berücksichtigt wurden, befaßte sich der Vortragende mit der Auseinandersetzung zwischen Eisenbahn und Lastkraftwagen in den übrigen europäischen Ländern. Auch dort ist das Problem erst allmählich in seiner nicht nur verkehrswirtschaftlichen, sondern auch volkswirtschaftlichen und staatlichen Bedeutung erkannt worden. Im Zusammenhang mit der durch die Weltwirtschaftskrise verschärften Lage wurden in zahlreichen europäischen Ländern gerade in den letzten zwei Jahren beachtenswerte neue Maßnahmen getroffen. Eine Endlösung, die in hinreichend langer Zeitspanne schon praktisch erprobt wäre, ist freilich auch außerhalb Deutschlands bis jetzt noch nirgendwo gefunden.

Bemerkenswert ist, daß man zurzeit im allgemeinen auch in den außerdeutschen europäischen Ländern die Lösung nicht so sehr in der Richtung einer Lockerung der verkehrsgesetzlichen Sonderpflichten der Eisenbahnen, sondern umgekehrt auf dem Wege eines stärkeren staatlichen Einflusses auf den Kraftwagenverkehr sucht. Demgemäß halten sich die für den Wettbewerbsausgleich getroffenen Aenderungen der Eisenbahngesetzgebung, wo solche überhaupt zu verzeichnen sind, in verhältnismäßig engen Grenzen. Der Beförderungszwang ist selbst für den Nahverkehr auch im Ausland durchweg aufrechterhalten geblieben. Wo eine Lockerung der Betriebspflicht durch Gesetzesakt durchgeführt wurde, bezieht sie sich meist nur auf die Bedienung minderwichtiger Strecken oder Bahnhöfe und auf Fälle, in denen ein Ersatz durch einen öffentlichen Kraftwagendienst geboten wird. In einigen Ländern ist in bestimmten Grenzen der Tarifzwang für Wettbewerbszwecke eingeschränkt worden, ohne daß jedoch dadurch die Wettbewerbslage ausschlaggebend beeinflußt worden wäre.

Sehr viel zahlreicher und auch sachlich weitergehend sind die den Kraftwagenverkehr unmittelbar angehenden gesetzlichen Maßnahmen. Sie liegen zum Teil auf dem Gebiet der Besteuerung, wo in den letzten Jahren fast in allen Ländern eine Mehrbelastung des Kraftwagens durch Pauschalabgaben, durch Treibstoff- und Beförderungssteuern mit dem erklärten Ziel des Wettbewerbsausgleichs durchgeführt wurde. In mehreren Ländern wird außerdem mit Hilfe von Auflagen, die die Betriebs- und Wirtschaftsführung der Kraftfahrunternehmer betreffen, den volkswirtschaftlich schädlichen Tarifunterbietungen des Kraftwagens entgegenzuwirken versucht.

Immer mehr aber hat sich gerade in den letzten Jahren das Schwergewicht der staatlichen Maßnahmen auf das Gebiet der eigentlichen Konzessionsgesetzgebung verschoben. Während noch vor wenigen Jahren in den meisten europäischen Ländern der Kraftwagenverkehr entweder überhaupt frei war, oder nur, insoweit er als regelmäßige Linie öffentlich betrieben wird, einer mehr oder minder weitgehenden Konzessionspflicht unterlag, sind in den letzten zwei Jahren in zahlreichen Ländern konzessionsgesetzliche Vorschriften gerade für den unregelmäßigen Lastkraftwagenverkehr neu eingeführt worden.

Das Bestreben, den

Ferngüterverkehr

möglichst der Schiene zu erhalten, tritt namentlich in allen neueren Konzessionsgesetzen des Auslandes deutlich hervor. Neuere Konzessionsgesetze verschiedener europäischer Länder beschränken sich nicht mehr auf die bloße Regelung des Wettbewerbs, sondern zielen darüber hinausgehend einer engen organischen Verbindung zwischen Kraftwagenverkehr und Eisenbahn. Offensichtlich bewegt sich gegenwärtig die Entwicklung der konzessionsgesetzlichen Vorschriften mehr und mehr in dieser Richtung.

In Erkenntnis der durch die Ausbreitung des Kraftwagens geänderten Lage haben ferner fast alle europäischen Bahnen in den letzten Jahren zunehmend auch auf den Rollfuhrdienst des Bahnverkehrs Einfluß genommen. In den letzten Jahren tritt schließlich auch im Ausland fast überall eine verstärkte aktive Anteilnahme der Eisenbahn am Kraftwagen hervor. Der in Gemeinschaft mit den Eisenbahnen ausgeführte Unternehmerverkehr überwiegt dabei durchaus die bahneigenen Regiebetriebe.

Zu einem großen Teil verfolgt auch in den anderen Ländern die Zusammenarbeit der Eisenbahnen mit den Kraftfahrunternehmern zugleich das Ziel, die Unternehmer von einem nicht nur den Eisenbahnen selbst, sondern auch volkswirtschaftlich schädlichen Fernwettbewerb auf eine den Bahnen und Allgemeinheit nützlichere Betätigung in der Nahzone umzustellen.

Reichsautobahnen

Nach der im Reichsanzeiger veröffentlichten „Geschäftsordnung der Gesellschaft Reichsautobahnen" vom 29. November 1934, die am 1. Januar 1935 in Kraft tritt, hat die von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft errichtete Gesellschaft die Aufgabe, Kraftfahrbahnen nach dem Gesetze über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen" vom 27. Juni 1933 zu bauen und zu betreiben. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin, ihre Firma ist nicht in das Handelsregister eingetragen. Die Stellen der Gesellschaft haben die gleichen öffentlichrechtlichen Befugnisse wie die entsprechenden Stellen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. An der Spitze der Direktion steht der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft als Vorsitzender des Vorstandes. Für den Bau der Kraftfahrbahnen sind oberste Bauleitungen eingerichtet.

Zuckerversorgung und unsichtbare Bestände

Erzeugung und Verbrauch im Geschäftsjahr 1934/35

Bremen, 3. Dezember.

Von der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zucker-Industrie wird uns geschrieben: Verschiedenartige Veröffentlichungen über die Zuckerversorgungslage geben uns Veranlassung, die tatsächlichen Verhältnisse nachstehend klarzulegen:

Die tatsächlich vorhandenen Zuckerbestände am 30. 9. beliefen sich auf 3 834 462 Ztr., die Erzeugung 1934/35 beträgt 31 600 980 Ztr., hinzu kommt eine Mehrerzeugung durch Rendementsausnutzung in Höhe von 600 000 Ztr., zusammen: 36 035 442 Ztr.

Rechnet man den Verbrauch 1933/34 und nimmt man weiter eine 5prozentige Steigerung an, so würde der vermutlich Verbrauch im Geschäftsjahr 1934/35 30 917 468 Ztr. betragen. Es würden mithin verbleiben an Restbeständen am 30. September 1935 5 117 974 Ztr. gleich 17 % des Jahresverbrauchs gegenüber 13 % zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Da die Erzeugung im laufenden Jahr noch nicht endgültig feststeht, und bestimmt mit einer Erhöhung gerechnet werden kann, die sich der von der Fa. O. Licht, Magdeburg, geschätzten Erzeugungszahl von 33 Mill. Ztr. nähern wird, dürften sich die Endbestände per 30. 9. 1935 auf ca. 6,5 Mill. Ztr. erhöhen gleich 20 % des Jahresverbrauchs.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß die amtliche Statistik sämtlichen Zucker, der versteuert die Erzeugungsstätte verläßt, als Verbrauch rechnet, während tatsächlich ein nicht unbeträchtlicher Teil dieses Zuckers auf auswärtigen Fabriklägern und als unsichtbarer Bestand vorhanden ist. Diese unsichtbaren Bestände beliefen sich beispielsweise am 30. 9. 34 auf 900 000 Ztr. Verbrauchszucker gleich 1 Mill. Ztr. Rohwert und dürften sich auch zu anderen Zeiten auf gleicher Höhe halten. Um diese Summe müssen die Bestandangaben der amtlichen Statistik stets erhöht werden. Statistisch nicht erfaßbar sind die erheblichen Zuckermengen, die beim Handel und bei der Verbraucherschaft fortlaufend verhanden, also dem unmittelbaren Verzehr noch nicht zugeführt sind.

Ausreichende Versorgung mit Kakao

Die Nachricht, daß der Reichsverband der Schokoladenhändler einen Mindestpreis für Schokoladetafeln festgesetzt oder gar eine Heraufsetzung von 20 auf 25 Pfg. vorgenommen habe, gibt dem Reichskommissar für Preisüberwachung Veranlassung, zu erklären, daß diese Festsetzung null und nichtig ist. Es braucht sich niemand an sie zu kehren. Die Verantwortlichen werden zur Rechenschaft gezogen.

Nachdem eine Zeitlang eine gewisse Knappheit an billigem Kakaopulver im Kleinhandel — wahrscheinlich im Zusammenhang mit Hamsterkäufen der Bevölkerung — eingetreten zu sein schien, ist diese Knappheit, wie zuverlässig verlautet, überwunden. Kakaopulver kann wieder in allen Preislagen, schon von 15 Pfg. das Viertelpfund an, bezogen werden und ist in ausreichender Menge im Kleinhandel, so daß irgendwelche Besorgnisse bezüglich der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Kakaopulver nicht bestehen.

Keine weitere Senkung der Möbelpreise

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Wirtschaftsgruppe Holzverarbeitende Industrie der Hauptgruppe IV der deutschen Wirtschaft ermächtigt, folgendes bekanntzugeben: „Seit März 1932, der Stabilisierung der Preise, ist die Indexziffer der Großhandelspreise für Möbel weiter um 12,5 % zurückgegangen. In dem gleichen Zeitraum sind nach Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung die Holzpreise um 35 % bis 60 % gestiegen. Unter diesen Voraussetzungen ist eine weitere Senkung der Möbelpreise nicht zu erwarten."

*

Neben einer nicht unerheblichen Preissenkung für Bauglas wird eine wesentliche Vereinfachung in der Preisstellung beim Einkauf durch das Glaserhandwerk herbeigeführt werden.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 28. November auf 101,2, nachdem sie in der Vorwoche 101,3 betrug.

Irreführende Bezeichnung

von Klavierinstrumenten

Berlin, 3. Dezember. Nach Auffassung des Werberats der deutschen Wirtschaft stellt es eine Irrführung dar, wenn Klaviere, Flügel und ähnliche verwandte Musikinstrumente lediglich den Aufdruck der Handelsfirma tragen. Nach den Richtlinien des Werberats (Ziffer 6 der zweiten Bekanntmachung) ist jede Art der Irreführung verboten. Ziffer der siebenten Bekanntmachung bestimmt weiter, daß bei der Wirtschaftswerbung die Möglichkeit einer Irreführung durch die Bezeichnung einer Ware und die Angabe über sie vermieden werden muß. Diesen beiden Bestimmungen ist in der Werbung für Klaviere, Flügel und ähnliche verwandte Musikinstrumente bisher kaum Rechnung getragen worden.

Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß stets neben dem Namen der Händlerfirma in diesen Fällen auch der Name des Herstellers in einer als solcher hervortretenden und klaren Weise angebracht wird. Als Hersteller gilt derjenige, der Klaviere, Flügel und ähnliche Musikinstrumente im eigenen Betrieb erzeugt.

Der Führer der Hauptgruppe IX „Handel", Prof. Dr. Carl Luer, hat den ersten Vorsitzenden des Verbandes deutscher Musikwaren-Großhändler, Ernst Simon, i. Fa. Ernst Holzweißig Nachf., Leipzig, zum Führer der Fachgruppe „Musikwaren" berufen.

Tagesnachrichten

Zweite Reichsnährstands-Schau in Hamburg. Wie wir von der Kreisbauernschaft Hamburg erfahren, wird die zweite Reichsnährstandschau im kommenden Jahre vom 28. Mai bis 3. Juni in Hamburg durchgeführt.

Bei den Clearing-Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Holland wurde vereinbart, daß für Dezember die Devisenbescheinigungen für die Einzahlungen auf das deutschniederländische Clearing-Konto nach denselben Richtlinien ausgegeben werden wie im November.

Der Reichsminister des Auswärtigen veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 30. November eine Bekanntmachung, daß die Reichsregierung mit der Regierung der tschechoslowakischen Republik am 20. November 1934 in Berlin ein Protokoll über die Zahlungen im deutsch-tschechoslowakischen Warenverkehr abgeschlossen hat.

Der Wirtschaftsausschuß der rumänischen Regierung hat beschlossen, sämtliche Handelsverträge zu kündigen und Verhandlungen über neue Verträge einzuleiten.

I. G. Farbenindustrie

Erwerb eigener Aktien in Verrechnung gegen uneinbringliche Ausfuhrerlöse

Gemäß der Verordnung vom 20. April 1932, betreffend die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel, veröffentlicht die I. G. Farbenindustrie AG. eine prospektähnliche Bekanntmachung, die durch die bekannte Kapitaltransaktion gegeben war. Die Bekanntmachung enthält die Bilanz zum 31. Dezember 1933, in der die Kapitalherabsetzung durch Aktieneinziehung, sowie die Wiedererhöhung noch nicht ausgewiesen sind. Es wurden durch Beschluß der ordentlichen Hauptversammlung vom 28. April 1934 60 Mill. RM Vorratsvorzugsaktien und 150 Mill. RM eigene Stamm- und Vorratsstammaktien eingezogen, und zwar 9 347 800 RM eigene Stammaktien und 120 652 200 RM Vorratsstammaktien.

Ueber die Herkunft der eigenen Stammaktien wird mitgeteilt, daß 4 347 800 RM einen Teil der in den Jahren 1930 bis 1932 erworbenen 114 347 800 RM eigenen Aktien darstellen, von denen bereits 11 Mill. RM mit Wirkung vom 31. Dezember 1931 eingezogen worden sind. Der Restposten von 5 Mill. RM ist im Jahre 1932 von ausländischen Kunden an Stelle uneinbringlicher Ausfuhrerlöse zum Durchschnittskurs von 87,82 Prozent erworben worden.

Eigene Aktien besitzt die IG. Farbenindustrie selbst bis jetzt nicht mehr. Von der Deutschen Länderbank AG. werden für Rechnung und zur Verfügung der Gesellschaft 40 Mill. RM Vorratsstammaktien und 40 Mill. RM Vorratsvorzugsaktien Serie A gehalten. Bestimmte Verwendungszwecke sind für diese Aktien bisher nicht vorgesehen.

Ferner besitzen von den von der IG. Farbenindustrie abhängigen Gesellschaften folgende Gesellschaften IG.-Farben-Aktien: Kalle & Co. AG., Wiesbaden-Biebrich, 36 000 RM Stammaktien, Leopold Cassella & Co. GmbH., Frankfurt/M., 156 400 RM Stammaktien und 38 Mill. RM Vorzugsaktien Serie B.

Stickstoffdünger aus dem Meere. In der Generalversammlung des norwegischen Stickstoffwerkes „Norsk Hydro" teilte Generaldirektor M. Aubert mit, daß die Gesellschaft beschlossen habe, ein neues Werk in Heroen, nicht weit von der Stadt Porsgrunn, im allgemeinen Teile Norwegens, zu errichten. Das Werk wird eine jährliche Kapazität von 20 000 t stickstoffhaltigen Düngemitteln haben, die nach einem Verfahren, dessen Grundgedanke die Ausnutzung des Salzes des Meeres ist, gewonnen werden. Das Verfahren ist von einem norwegischen Ingenieur erfunden worden. Das neue Erzeugnis soll praktisch dem Chilesalpeter gleichwertig sein.

Motorisierter Verkehr

Die Automobilerzeugung der Welt — Starke Zunahme

Nach Feststellungen des internationalen Zinnforschungsinstituts im Haag zeigt die Automobilherstellung der Welt in den am 30. Sept. abgelaufenen 12 Monaten eine Zunahme von über 38 % gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es wurden 3,605 Mill. Fahrzeuge gegenüber 2,6 Mill. i. V. hergestellt.

*

Im Oktober wurden 10 911 Personenwagen (10,9 % weniger als im Vormonat) und 5972 Krafträder (minus 26,8 %) fabrikneu zugelassen. An Lastkraftwagen, Sonderfahrzeugen und Omnibussen kamen 2506 (2,4 %) mehr als im Vormonat) neu in den Verkehr. (Die Zunahme in der Zahl der neuzugelassenen Lastwagen ist zum Teil auf eine rein statistische Verschiebung zurückzuführen.)

Aus Italien wurden in den ersten 9 Monaten 6953 Automobile im Werte von 64,33 Mill. Lire ausgeführt gegen 5626 Automobile im Werte von 56,2 Mill. Lire im Vorjahr.

Die Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie ist vom Reichswirtschaftsminister als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt worden.

Die Gesenkschmiedeindustrie berichtet über eine gebesserte Geschäftslage.

Die Gebrüder Junghans AG., Schramberg, konnte 1933/34 einen Gewinn von 304 000 RM erzielen, nachdem im Vorjahr ein Gesamtverlust von 1 144 000 RM einschließlich 223 000 RM Neuverlust aus den Reserven gedeckt wurde.

Union-Brauerei AG., Bremen. Die Gesellschaft beruft ihre Generalversammlung, die über den Abschluß des Geschäftsjahres 1933/34 Beschluß fassen soll, zum 13. Dezember nach dem Gewerbehaus ein

Rohstoffe und Handelsbilanz

Berlin, 3. Dezember.

Im Rahmen der Veranstaltungen der nationalsozialistischen Vortragsgesellschaft von 1929 hielt Prof Ubbelohde von der Technischen Hochschule Berlin einen Vortrag über Rohstoffprobleme, technische Forschung und nationale Wirtschaftssteuerung. Als führender Wissenschaftler dieses Gebietes gab er einen Ueberblick über die Schwierigkeiten, die Deutschland aus seiner Devisennot erwachsen. Er zeigte an Hand von statistischen Zahlen und graphischen Darstellungen, wie die Dinge auf dem deutschen Rohstoffmarkt liegen, und hob als besonders wichtige Punkte hervor: die deutsche Einfuhr an Textilien, die etwa den Wert von 1 Milliarde RM darstellt, die Einfuhr an Mineralölerzeugnissen und die Einfuhr an Oelkuchen, Oelsaaten und Eiweißfuttermitteln, die für unsere Landwirtschaft und damit für unsere Ernährungsbasis so wichtig sind.

Im einzelnen führte Prof. Ubbelohde aus, daß Deutschland bei den Treibstoffen nicht allein auf die Ausnutzung der vorhandenen Erdölquellen angewiesen ist, sondern genügend Treibstoffe aus Braunkohle nach neueren Verfahren gewinnen könne. Auch auf dem Gebiet der Textilwirtschaft seien in letzter Zeit Fortschritte gemacht worden, die zu großen Hoffnungen berechtigten. Es müsse aber immer wieder hervorgehoben werden, daß Deutschlands Ziel nicht sei, alles zu ersetzen. Nur für die Hauptposten der Handelsbilanz müsse bei der gegenwärtigen Lage Abhilfe geschaffen werden.

Es ist klar, erklärte Prof. Ubbelohde zum Schluß, daß eine Reihe von Dingen ineinandergreifen, die sich scheinbar feindlich gegenüberstehen. Es ist selbstverständlich, daß die Einstark besucht war, mit außerordentlichem Beizeltinteressen so sehr verschieden sind, daß von sich aus die Gestaltung eines so großen Planes nicht gelingen würde. Hier muß der Staat eingreifen und die Wirtschaft in einer bestimmten Weise steuern. — Die Ausführungen Prof. Ubbelohdes wurden von der Versammlung, die fall aufgenommen.

Sammlung und Aufarbeitung von Altölen

Berlin, 3. Dezember. Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß die bei Kraftfahrzeughaltern und in Industriebetrieben anfallenden Altöle häufig weggeschüttet, verfeuert oder zu minderwertigen Zwecken verwandt werden. Auf diese Weise gingen der Volkswirtschaft jährlich große Werte verloren, da die Altöle bei sorgfältiger Sammlung und Aufarbeitung zum weitaus größten Teil erhalten und ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden können. Nach dem Ergebnis der zum Teil langjährigen Versuche von Großverbrauchern ist die in manchen Kreisen gegen regenerierte Oele bestehende Abneigung völlig unbegründet. Es ist in der letzten Zeit aber beobachtet worden, daß Verfahren zur Aufarbeitung von Altölen angeboten werden, die in keiner Weise ausreichen, um regenerierte Oele von der erforderlichen Beschaffenheit herzustellen. Es wird daher vor dem Ankauf unerprobter Verfahren und Apparate dringend gewarnt.

Die Börsen

Behauptet

Bremen, 3. Dezember. Zu Beginn der neuen Woche setzte die Börse in gut behaupteter Haltung ein, ohne daß das Geschäft einen größeren Umfang annahm. Lediglich Bremer Cigarrenfabr.-Aktien wurden in erwähnenswerten Posten aus dem Markt genommen. Das herauskommende Material fand zu 40 % glatte Aufnahme. Für Bremer Rolandmühle bestand wie in den letzten Tagen zu 123 % Kaufinteresse. Bremer Wollkämmerei waren zu 138 % begehrt, bei 140 % stand Material zur Verfügung. Jute-Spinnerei waren zu 68 % erhältlich, die Nachfrage hielt sich bei 66¾ %. Reis & Handels wechselten den Besitzer zu 105¾ % und blieben später so gefragt. Fischerei-Aktien tendierten freundlicher. Nordsee waren zu 45½ % gesucht, während in Bremen-Vegesacker Fischerei-Aktien Umsatz zu 82 % getätigt wurde. — Am Rentenmarkt war die Stimmung freundlich. Pfandbriefe und Industrieobligationen lagen nur geringfügig verändert. Kommunal-Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg wurden ½ % niedriger genannt. Die 8%ige Delmenhorster Linol.-Anleihe war eine Kleinigkeit höher. Bremer Altbesitz wieder 100½ % Geld.

Freundlicher Wochenbeginn

Hamburg, 3. Dezember. Die freundliche Stimmung der Vorwoche übertrug sich auch auf den neuen Berichtsabschnitt. Bei allerdings nicht sehr großen Umsätzen waren erneut Befestigungen von 1 % bis 1½ % zu beobachten. Das Hauptinteresse erstreckte sich auch heute auf den Montanmarkt. Schiffahrtswerte freundlich, Banken bei steigender Kursentwicklung ruhig. Reichsbankanteile auf 149¾ anziehend. — Von Renten lagen Hamburger Neubesitz mit 21¼—21½ nach 20 am Sonnabend fest und lebhaft. Deutsche Altbesitz kamen ex Ziehung mit 103⅜ aufs Tableau. Große Hamburger Pfundanleihe schwächte sich auf 65 ca. ab. Pfandbriefe und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank bei unveränderten Kursen eher gesucht. Hamburger Anteilscheine interessierten zu 6.70.

Gut behauptet

Hannover, 3. Dezember. Zum Wochenbeginn beschränkte sich das Geschäft der Börse auf wenige Umsätze. Die Haltung blieb weiter gut behauptet. Ilseder Hütte konnten um ¾ % und Harzer Kalk 1½ anziehen, während Norddeutsche Cement zu letzten Kursen gehandelt wurden. — Auch der Rentenmarkt blieb fast unverändert. Provinz-Anleihen ca. ⅛ % höher. Gold- und Liquid.-Pfandbriefe gingen auf der Basis des Vortages um. Industrie-Obligationen vereinzelt etwas freundlicher. — Kaliaktien unverändert. Schluß: zurückhaltend.

Etwas ruhiger — Verlauf nicht einheitlich
Schluß schwächer — Kassawerte fester

Berlin, 3. Dezember. Unter dem Eindruck der Verordnung über den Aufbau der Wirtschaft setzte die Börse wieder überwiegend freundlicher ein, wobei die Tatsache, daß das Angebot aus Publikumskreisen wesentlich nachgelassen hat, mitspricht. Aus Kreisen der Depositenkassenkundschaft lagen kleinere Kauforders vor. Das Geschäft war im allgemeinen etwas ruhiger als in der Vorwoche. Die erneute Steigerung des Stromabsatzes im Oktober um 17 % gegenüber dem des Vorjahres und eine Reihe befriedigender Handelskammerberichte waren ebenfalls geeignet, der Tendenz einen Rückhalt zu bieten. Für Renten war die Stimmung weiter freundlich, da man günstige Rückwirkungen des Bankgesetzes am Kapitalmarkt erwartet. Schiffahrtsaktien lagen bis auf Hamburg-Süd (minus 1½ %) etwas freundlicher. Reichsbankanteile setzten ½ % höher ein. Nach den ersten Kursen beobachtete man einige Glattstellungen der Kulisse. Im Verlauf war die Tendenz uneinheitlich. Großbankaktien waren durchweg befestigt.

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,355 (12,385) RM

Renten lagen ebenfalls uneinheitlich, aber überwiegend freundlicher. Altbesitz behauptete sich unter Schwankungen. Goldpfandbriefe vielfach ¼ % niedriger. Gothaer Grundkredit verloren ⅜ %, auch die Kommunalobligationen etwas schwächer, während Anteilscheine fast durchweg 10 bis 20 Pfg. höher bezahlt wurden. Von Landschaftlichen Pfandbriefen zogen 8%ige Ostpreußen um ½ und Pommersche im Durchschnitt um ⅛ % an. Durch feste Haltung fielen Stadtanleihen auf. 28er Elberfelder gewannen ⅞, 26er dgl. 1⅜, Essener 1½, Düsseldorf ⅝, 26er Dresdner ½. Dagegen verloren 29er Leipziger 1½ %. Länderanleihen durchweg befestigt. 30er Mecklenburg-Strelitzer gewannen ¾ %, während Thüringische Staatsanleihen um den gleichen Satz nachgaben. Die großen Stücke der 23er Dollarschätze wurden 1½ % höher notiert, die kleinen Stücke bleiben mangels Angebot ohne Notiz. Umtauschobligationen befestigten sich um ¼ % und Miag-Obligationen um ¾ %. Auch Dollarbonds waren meist ¼ % höher. Von Industrieobligationen gewannen Klöckner und Leipziger Messe ¾, Hoesch und Mont-Cenis je ½ % dagegen gaben Basalt-Gold um ½ % nach. — Privatdiskont unverändert 3½ %. Das Angebot hat nachgelassen.

Der Schluß war bei weiteren Glattstellungen der Kulisse überwiegend schwächer. Die Veröffentlichung des Kapitalstockgesetzes erwartet man nunmehr in diesen Tagen. Farben verloren insgesamt 2 %. Siemens gingen um 1¼ gegen den Anfang zurück, auch Dortmunder Union, Daimler, Rhein. Braunkohlen waren 1 bis 1½ % niedriger. Montanwerte verloren vielfach ihre Anfangsgewinne. Das gleiche gilt für Bekula. Nachbörslich hörte man Farben mit 134½, Siemens 141¾, Bekula 139½.

Der Kassamarkt war im Gegensatz zur Allgemeintendenz überwiegend fester. Hoffmann-Stärke gewannen 3½ %, Fahlberg-List 2 %, Wenderoth 2¼ %, Ponarth 3 %, Dürener Metall und Rosenthal-Porzellan je 3½ % und Bergmann 4¼ %. Von Versicherungsaktien waren Nordstern 29 RM höher. Deutsche Ton- und Steinzeug ermäßigten sich um 2 %. — Steuergutscheine unverändert bis auf 34er, die ¼ % gewannen.

Verlauf wenig verändert

Frankfurt, 3. Dezember. An der Abendbörse herrschte etwas Nachfrage, wobei die Einigung des Dreier-Ausschusses in Rom etwas stimulierte. Da andererseits der Auftragseingang seitens der Kundschaft wieder nur klein war, vermochte sich nennenswertes Geschäft nicht zu entwickeln. IG. Farben kamen mit 135 um ½ % zur Notiz. Auch auf den übrigen Marktgebieten nannte man ¼ bis ½ % höhere Kurse im Vergleich zum Berliner Schluß. Das Rentengeschäft lag vollkommen danieder. Nur Zinsvergütungsscheine begegneten zum letzten Mittagskurs einigem Interesse. Die Altbesitzanleihe lag bei ca. 103⅛, späte Reichsschuldforderungen bei 97. — Im Verlauf ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Das Geschäft blieb eng begrenzt. Die Berliner Schlußnotierungen konnten sich zumeist gut behaupten. Verschiedentlich waren Erhöhungen bis um ⅝ % zu verzeichnen, vereinzelt gingen die Kurse aber auch bis um ½ % zurück. Am Kassamarkt lagen Mannheimer Versicherung mit 37 um 2 Punkte niedriger. Am Rentenmarkt Altbesitz nur knapp behauptet. Von Auslandswerten gingen 4%ige Schweizer Bundesbahn auf 166 (169), 3½%ige auf 156½ (157) zurück und auch Aku gaben auf 54½ (55) nach. IG. Farben nannte nachbörslich 135 bis 135¼ %.

Deutsche Anleihen fest — sonst schwach

Amsterdam, 3. Dezember. Das Geschäft kam heute fast gänzlich zum Stillstand. Nach behaupteter Eröffnung gewann später eine schwache Stimmung die Oberhand. Die unregelmäßige Kursgestaltung der Newyorker Sonnabendbörse, die ihrerseits durch die Befürchtung einer erneuten Wendung der Politik Roosevelts ausgelöst wurde, hemmte die Unternehmungslust. Die hoffnungsvolleren politischen Berichte aus den europäischen Hauptstädten wurden lediglich zur Kenntnis genommen. Von Industriewerten Unilevers und Philips stimmungsmäßig gehalten. Aku etwas erholt. Petroleumwerte eher vernachlässigt. Königl. Petroleumaktien ungefähr auf dem Schluß von Sonnabend. Amerikanische Oelwerte eher schwächer. Amsterdam Rubber gut gehalten, Zuckeraktien stetig. Tabakwerte im Hintergrund. — Amerikanische Fonds ruhig und schwächer, während deutsche Anleihen eine feste Haltung zeigten. Heimische Staatspapiere still. Kolonialanleihen gefragt, doch war das Geschäft auch hierin gering.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 3. Dezember

4% Nederl.-Ind. 1934	101¹³/₁₆
4% Nederl. 1916	—
4½% Nederl. 1917	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	24¾
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	23¾—23
7% Bremen 1935	19
6% Preußen Obl. 52	16½
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	25
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	16
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	38¾
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	33½
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	—
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	22½
7% Siem. & Halske Obl. 1935	29
7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	30¾
6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	—
7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	22¼
6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
6% Siem.-H. Ob. 2930	30⅝
6% R.W.E., Ob. 1927	22½
Amsterdamsche Bank	105
Rotterdamsche Bank	—
Dtsch. Rijksbank	—
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	33⅝—⅛
Amst. Rubb-Cult. Mij.	91¼—90⅝
Ndl. Scheepvrt. Unie	2⅛
Muell.-Co. Winstd. Pr.	—
Montecatini	—
Dt. Reichsschuldenforderungen	—
Tendenz: still	

Freundlicher Wochenbeginn

London, 3. Dezember. Die Londoner Effektenbörse eröffnete in freundlicher Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	3. Dezember Geld	3. Dezember Brief	1. Dezember Geld	1. Dezember Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,958	12,655	12,685	12,685	12,715
6	Argentinien 1 P.-P.	1,78	0,628	0,632	0,628	0,632
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,542	2,548	2,547	2,553
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,09	55,21	55,23	55,35
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,15	81,31	81,07	81,23
4	England 1 Pfund	20,42	12,34	12,37	12,37	12,40
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,45	5,46	5,465	5,475
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,39	16,43	16,39	16,43
2	Griechenld. 100 D	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld	168,74	168,07	168,41	168,08	168,42
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,84	55,96	55,98	56,10
4	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
1.65	Japan 1 Yen	2,092	0,720	0,722	0,723	0,725
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,66	41,74	41,66	41,74
6½	Norwegen 100 Kr	112,75	61,99	62,11	62,15	62,27
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	46,95	47,05	46,95	47,05
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,215	11,235	11,25	11,27
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,63	63,75	63,79	63,91
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,79	80,95	80,71	80,87
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	33,99	34,05	33,99	34,05
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,38	10,40	10,38	10,40
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,972	1,976	1,972	1,976
3	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,049	1,051	1,049	1,051
1½	V. St. v. Amerika 1 D	4,198	2,488	2,492	2,488	2,492

Im internationalen Devisenverkehr setzte sich der Abbröckelungsprozeß des englischen Pfundes weiter fort. Außer den schon früher erwähnten Gründen, nämlich einer Reaktion auf die vorangegangenen starken Pfundbeschaffungskäufe, die mit der schwankenden Haltung der Goldvaluten eng zusammenhängt, ist neues hierüber nicht zu sagen. Die Pariser Notiz stellte sich auf 75,32 nach 75,51 am Sonnabend, die Züricher auf 15,30 nach 15,33½. Widerstandsfähig liegt nun schon seit geraumer Zeit der Dollar. Bemerkenswert ist, daß, obwohl in Paris der untere Goldpunkt, der bei etwa 15,18 liegt, mit heute 15,16¾ bereits unterschritten ist, immer noch Pariser Goldabgaben beobachtet werden. Die Züricher Dollarnotiz stellte sich auf unverändert 3,07⅞, in Amsterdam auf 1,47⅞. In den übrigen Devisen waren Schwankungen kaum festzustellen. Die nordischen Valuten lagen naturgemäß auf Grund der Pfundschwäche ebenfalls leichter.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 3.12.	
Berlin	59.42½
London	7.33¾
Newyork	147.¹⁵/₁₆
[illegible]	[illegible]
Stockholm	37.85
Wien	—
Budapest	—
Prag	6.18
Belgrad	—
[illegible]	[illegible]
Offiz. Bankdiskont	2½
Tägl. Geld	¼
1 Monatsg.	1.00
[illegible]	[illegible]

London, 3.12.	
[illegible]	[illegible]

*) Nur Donnerstags

Paris, 3.12.	Zürich, 3.12.	Kopenhagen, 3.12.	Oslo, 3.12.	Stockholm, 3.12.	Wien, 3.12.	Prag, 3.12.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kurse im österreichischen Privatclearing und für Geldnoten

Wien, 3. Dezember. Am 1. Dezember wurden folgende Kurse notiert:

	Amtl. Briefkurs	Privat-Clearing Geld	Privat-Clearing Brief	Geldnoten Geld	Geldnoten Brief
Reichsmark	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	189.48
Pfund	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	26.61
Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	535.50
Schweiz. Frank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	173.90
Franz. Frank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	35.35

Der Goldschilling notierte 128 (unverändert)

Ueberseeische Wechselkurse vom 1. Dezember

Buenos Aires: nom. c/1$ [illegible] — 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 78$000 = 100 ffrs. Mexiko: 1 U.S.-Doll. = 3.60 m/n Doll. (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.) — Rio de Janeiro, 30. November: Paris Sicht offiz. Kurs Rs 79$400 gleich 100 ffrs. London Kabel Freiverkehrskurs Rs. 71$900 = 1 £. Buenos Aires, 30. November: London Kabel Freiverkehrskurs m/1$ 19.875 = 1 £. (DD-Bank.)

Kolumbianischer Goldpeso am 1. Dezember. 100 USA-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 155 Kol. Gold-Pesos. (Kabel des Banco Aleman Antioqueno).

Ostasiatische Wechselkurse vom 1. Dezember

Unverändert. Bombay 1,6¹/₃₂, Kalkutta 1,6¹/₃₂, Hongkong 1,7⅞, Schanghai 1,4, Kobe 1,2. (Telegramm der Hongkong-Shanghai Banking Corp.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. Dezember

Unverändert. Bombay 1,6¹/₃₂, Kalkutta 1,6¹/₃₂, Hongkong 1,7⅞, Schanghai 1,4, Kobe 1,2. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. Dezember

Newyork gegen Japan 28⅞—29,07. London gegen Japan 1,2³/₆₄. (Telegr. der Yokohama Specie Bank).

Erleichterung bei Gewährung von Darlehen

durch die Träger der Invalidenversicherung

Durch einen Erlaß an die Vorstände der Landesversicherungsanstalten hat das Reichsversicherungsamt gewisse Erleichterungen bei der Gewährung von Darlehen durch die Träger der Invalidenversicherung eintreten lassen. Bisher war die Gewährung solcher Darlehen genehmigungspflichtig, wenn Zinsen unter einer gewissen Höhe vereinbart worden waren. Um die allgemeinen Bestrebungen nach einer Zinssenkung zu fördern, hat das Reichsversicherungsamt nunmehr diese Grenze auf jährlich 4 % herabgesetzt. In dem Erlaß ist aber ausdrücklich betont, daß auch bei Einhaltung dieser Zinsgrenze die Genehmigung jedenfalls dann eingeholt werden muß, wenn die Darlehnsgewährung aus anderen Gründen als wegen der Zinsenhöhe genehmigungspflichtig ist. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Versicherungsträger ihr besonderes Augenmerk auf die Erhaltung der notwendigen Flüssigkeit der Mittel zu richten haben.

Beirat für Zwecksparunternehmungen. Der Reichswirtschaftsminister und Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat folgende Herren auf die Dauer von drei Jahren als Mitglieder des Beirats für Zwecksparunternehmungen bestellt: Diplomvolkswirt Johannes Splettstößer, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Direktor Hugo Mühlhäuser, Vorstandsmitglied des Stuttgarter Mobilien Zwecksparverbandes e. G. m. b. H. in Stuttgart.

*

Die Dresdner Bank stundet ihren Beamtenkunden die Dezember-Rückzahlungsrate, um ihnen die Möglichkeit zu geben, notwendige Anschaffungen zu Weihnachten vorzunehmen.

Im November wurden 211 neue Konkurse gegen 267 im Vormonat — ohne wegen Massemangels abgelehnte Anträge auf Konkurseröffnung — und 65 gegen 80 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben.

Starke Ultimo-Beanspruchung der Reichsbank

Berlin, 3. Dezember. Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Monatswechsel war mit 441,4 Mill. RM recht erheblich. Sie war um rund 100 Mill. RM höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Hier macht sich einerseits die lebhaftere Wirtschaftstätigkeit geltend, andererseits hängt die starke Inanspruchnahme aber wohl auch damit zusammen, daß der Ultimo auf einen Freitag fiel, wo die Reichsbank wegen der Lohnzahlungen immer besonders stark in Anspruch genommen ist.

In einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 399,5 auf 3848,4 Mill. RM, an Reichsschatzwechseln um 2,3 auf 8,2 Mill. RM, an Lombardforderungen um 37,2 auf 119 Mill. RM und an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,5 auf 436 Mill. RM zugenommen.

Auffallend ist die geringfügige Steigerung der sonstigen Aktiven um 0,9 auf 686,1 Mill. RM. Es läßt dies darauf schließen, daß die öffentlichen Kassen recht flüssig sind und infolgedessen die Reichsbank weniger in Anspruch genommen haben als dies sonst der Fall ist.

Der Notenumlauf stieg um 283,6 auf 3809,7 Mill. RM und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 18,7 auf 292,2 Mill. RM. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 106,7 Mill. RM auf 1484 Mill. RM zu. Es wurden 15,7 Mill. neu ausgeprägt und 5,7 Mill. RM wieder eingezogen.

Der Deckungsbestand zeigt wiederum eine ganz geringfügige Zunahme. Der Goldbestand nahm um 0,2 auf 78,6 Mill. RM zu, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen mit 4,1 Mill. RM ziemlich unverändert blieb.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5756 Mill. RM gegen 5732 Mill. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5583 Mill. RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Nov.
(Alle Ziffern in 1000 RM.)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	78 539	+	203
und zwar:			
1a. Goldkassenbestand	57 339		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	21 204		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	4 141	—	11
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	8 230	+	2 340
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 848 375	+	399 478
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	189 777	—	96 704
5. „ „ Noten anderer Bank.	5 127	—	11 503
6. „ „ Lombardforderungen	118 988	+	37 205
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	263		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	436 012	+	2 529
8. „ „ sonst. Wertpapieren	316 004	—	188
9. „ „ sonstigen Aktiven	686 067	—	908
Passiva			
1. Grundkapital	150 000		—
2. Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	67 262		—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendezahlungen	40 254		—
c) sonstige Rücklagen	365 281		—
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 809 663	+	283 624
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	961 162	+	26 153
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
6. Sonstige Passiva	297 692	+	24 475
6a. Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—



Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. Dezember

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien	3. 12.	1. 12.
D.-D. Bank	0	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Staatspapiere mit Zinsberechnung	3. 12.	1. 12.
Brem. Staatsanl. v. 34	86 B	—
Dtsch. Reichsanl. v. 34	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	3. 12.	1. 12.
Hamb. Südamer.	24	23
D. D.-G. Hansa	38	37
Nordd. Lloyd	30¼	30¾
Woermann-Linie	18	18
Hamb. Hochbahn	78	77¾
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	3. 12.	1. 12.
6% Calenb. ritt. Gold 28	[illegible]	[illegible]
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	[illegible]	[illegible]
Stadtschaften		
6% Pr. Zentr. stdtsch.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

BERLIN

	3. 12.	1. 12.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

HANNOVER

	3. 12.	1. 12.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

HAMBURG

	3. 12.	1. 12.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe	3. 12.	1. 12.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	95¼	95½
6% Goth. Grund- [illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Obligationen	3. 12.	1. 12.
6% Dt. Linolwerke	96	—
6% Klöcknerwerke	94	93¾
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	3. 12.	1. 12.
Balcke M.	47	—
Banning M.	—	42
Bayr. Motor.	123¾	124
Bemberg J. P.	130¼	—
Berger Tiefb.	119½	120¼
Bergm. Elekt.	83	79¾
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	3. 12.	1. 12.
Lahmeyer Co.	112¾	112½
Laurahütte	19¼	19⅛
Lind. Eismasch.	99½	—
Lindström	—	—
Mannesm. R.	74⅛	74⅞
Mansf. Bergbau	78½	79¼
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Schiffahrt und Schiffbau

Mexikanischer Auftrag für Schichau?

Mexiko-Stadt, 3. Dezember. Die Vereinigung der Stauerleute von Tampico, die mit einigen kleinen Dampfern einen Küstendienst im Golf von Mexiko betreibt, bemüht sich schon seit längerer Zeit, ihre Flotte durch moderne Fahrzeuge zu ersetzen. Von zahlreichen ausländischen Schiffbaugesellschaften sollen Angebote eingegangen sein, darunter auch eins von Schichau-Elbing, das insofern annehmbar erscheine, als die Lieferung der Schiffe im Austausch gegen mexikanische Rohstoffe erfolgen könne. An diesem Geschäft würde auch die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg interessiert sein, da von mexikanischer Seite die Forderung erhoben wird, daß die Schiffe mit MAN.-Maschinen ausgerüstet werden, da auch die mexikanischen Kriegsschiffe, die jetzt in Spanien fertiggestellt werden, mit MAN.-Motoren ausgerüstet sind, und man für die Kriegs- und Handelsflotte einheitliche Maschinen wünscht.

Um die Ostasien-Frachten. Der 20%ige Frachtzuschlag der Ostasien-Konferenz für Verlader, die keinem Frachtkontrakt gezeichnet haben, wird bei den Eisen- und Stahlpositionen des Eisenkontraktes auch von den Firmen, die den Eisenkontrakt nicht unterschrieben haben, nicht gefordert.

Kanadafrachtkonferenz. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die Kanada-Linien des Norddeutschen Lloyd, der Hapag, die County Line und die Canada Pacific Steamship Co. sich von der Continental Northatlantic Westbound Freight Conference getrennt und die Canadian Continental Westbound Freight Conference gegründet hätten. Hierzu ist zu bemerken, daß die Canadian Continental Westbound Freight Conference bereits seit Februar dieses Jahres besteht. Sie wurde damals der Continental Northatlantic Westbound Freight Conference angegliedert. Die Geschäfte der Canadian Continental Westbound Freight Conference wurden vom Sekretär der Nordgruppe der Continental Northatlantic Westbound Freight Conference geführt.

Jetzt werden die Sekretariate beider Konferenzen getrennt. In der Organisation — soweit sie den Verlader interessiert — wird im wesentlichen alles bei dem bisherigen Zustand verbleiben. Es werden 1935 ebenso wie in diesem Jahre die Tarif- bzw. Kontraktfrachten des Nordatlantik-Tarifes in gleicher Weise mit einzelnen Ausnahmen auch nach Kanada gelten. Frachtkontrakte müssen 1935 auch wie in diesem Jahre mit jeder der beiden Konferenzen getrennt geschlossen werden.

Unveränderte Frachten nach den US.-Golfhäfen. Die im Verkehr nach den US.-Golfhäfen zusammengeschlossenen Linien werden 1935 wie bisher (mit Ausnahme weniger Positionen) die Kontraktfrachten der Nordatlantik-Konferenz als Tariffrachten notieren.

Neues Schiffshebewerk bei Magdeburg. Der Bau des Schiffshebewerkes Rotensee bei Magdeburg ist jetzt einem Firmenkonsortium übertragen worden. Die Siemens-Schuckert-Werke und die AEG. werden hieran mit je der Hälfte der elektrischen Ausrüstung beteiligt sein. Das Schiffshebewerk liegt im Zuge des Abstieges des Mittelland-Kanals zur Elbe und erhält mit 19 Meter reichlich die halbe Hubhöhe wie das Schiffshebewerk Niederfinow. Es soll 1937 in Betrieb genommen werden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Obgleich die Nachfrage in einigen Richtungen Anzeichen von Ausdehnung aufweist, war das Geschäft in den heimkehrenden Fahrten doch etwas kleiner bei unregelmäßigen Raten. Ausgehend herrschte gute Nachfrage nach dem Mittelmeer.

Der La Plata war ziemlich enttäuschend trotz der sehr festen Haltung des Maismarktes. Das Geschäft war beschränkt auf den Abschluß eines handigen Januar-Dampfers von nicht oberhalb Santa Fé nach Havre/Hamburg zu sh 18/9 mit Optionen. — Für Getreide von Montreal war weitere Tonnage nach England unterzubringen. Bei dem bevorstehenden Schluß der Schiffahrt werden jetzt die kanadischen Weizenofferten für Atlantikverschiffung zurückgezogen. Als Folge des Feiertages in den Vereinigten Staaten war das Geschäft dort sehr ruhig. Doch bestand noch Nachfrage auf fio-Basis vom Nordpazifik, von wo man einen 8000-Tonner für 10. Januar Cancelling nach Manchester zu sh 19/— schloß. Es sind weitere Aufträge im Markt für Chilesalpeter.

Besonders bemerkenswert war die entschieden bessere Nachfrage nach Getreidedampfern von Australien. Man nahm drei Schiffe auf nach Europa und bezahlte sh 26/— für gesackten Weizen von den Südhäfen, sh 25/6 vom Westen und sh 25/— für einen Dampfer von 7850 t für 1. bis 19. Januar. Für Sojabohnen wurde ein 7500-Tonner für Dezember von Dairen nach Rotterdam/Hamburg/Skandinavien zu der niedrigen Rate von sh 20/6 geschlossen. Die übrigen Heimfrachten im Osten waren ruhig. Für südafrikanischen Mais ist noch Tonnage unterzubringen.

Ein 9000-Tonner wurde für die zweite Hälfte Dezember vom Schwarzen Meer nach Wladiwostok aufgenommen zu sh 17/— f. i. o., Stückgüter, während der Abschluß eines 6800-Tonners, ebenfalls für Ende Dezember Cancelling, für Getreide nach Antwerpen/Hamburg zu sh 9/9 berichtet wird. — Die übrigen Mittelmeerfahrten waren untätig. —

Abschlüsse:

Nicht oberhalb Santa Fé — Havre/Hamburg, D „Hilversum" 5400 t, 10 Pzt., sh 18/9, Schwergetreide, Opt. Amsterdam sh 18/3, Rotterdam sh 18/—, Antwerpen sh 17/9, 1. bis 20. Januar. — Südaustralien — Mittelmeer/England/Kontinent, D „Treherbert", 6900 t, 10 Pzt., sh 23/— gesackter Weizen, 25. Dezember bis 15. Januar. — Dairen — Rotterdam/Hamburg/Skandinavien, Smith-Dampfer, 7500 t, 10 Pzt., sh 20/6, Bohnen, Dezember. — Schwarzmeer — Antwerpen/Hamburg, griech. Dampfer, 6800 t, 10 Pzt., sh 9/9, Getreidebasis, Opt. Dänemark sh 1/6 per t extra, 15. bis 31. Dezember.

Norddeichradio

hat am 4. und 5. Dezember voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adda, Albert Ballin, Almanzora, Almeda Star, Andalucia Star, Appam, Antonio Delfino, Arlanza, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Avila Star, Balmoral Castle, Baloeran, Bergensfjord, Burgenland, Cap Arcona, Carnarvon Castle, Carthage, Champlain, Chitral, Christian Huygens, City of Baltimore, City of Havre, City of Norfolk, Claus Horn, Coblenz, Conte Grande, Corfu, Cuba, Dempo, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Bedford, Duchess of Richmond, Europa, Empress of Canada, Fulda, General Artigas, Gen. San Martin, Giulio Cesare, Gerolstein, H. C. Horn, Heinz Horn, Ingrid Horn, Indrapoera, Johann de Witt, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Lancastria, Madrid, Majestic, Maloja, Manhattan, Mantua, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Narkunda, Newyork, Njassa, Oakland, Oldenburg, Olympic, Orama, Orania, Orazio, Orduna, Orinoco, Oronsay, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Portland, Presidente Gomez, Pres. Harding, Pres. Roosevelt, Rajputana, Ranchi, Ranpura, Rex, Saarbrücken, Saarland, San Francisco, St. Louis, Saturnia, Sauerland, Seattle, Sierra Ventana, Strathaird, Strathnaver, Tanganjika, Trier, Ubena, Usambara, Ussukuma, Vancouver, Viceroy, Virgilio, Vogtland, Vulcania, Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Aquitania, Deutschland, Hamburg, Newyork.

Bremer Freihäfen

Bremen Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. Dezember.

Triton dtsch. von Barcelona, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 1, Früchte. Neptun dtsch. von Finnland, D. G. Neptun, Finke & Bünemann, Holz. Albatroß dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Finland engl. von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Astarte dtsch. von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Theseus dtsch. von Nordschweden, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Klio dtsch. von Valencia, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 1, Früchte. Hansa engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Iris ital. von Brake, Batavier, Kohlenhandel. Marsala dtsch. von Italien über Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 12, Nüsse, Früchte. Kreta dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Wameru dtsch. von Hamburg, Habal, Hafen II, Sch. 15. Troja dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Goncalo Velho port. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 18. Kong Alf norw. von Oslo, Herm. Dauelsberg, J. H. Bachmann, Fette. Cuna ital. von Hamburg, Batavier, Nordd. Hütte. Messina dtsch. von Hamburg, Häger & Schmidt, Gebr. Röchling. Dignitas ital. von Sluiskil, Gebr. Specht, Gebr. Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 3. Dezember:

Vindeggen norw. von Hamburg, Rab. & Stadtl., Kali-Anlage. Castor dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Pax dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Elin dtsch. von Danzig, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Schwan dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. City of Bremen engl. von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16. Sturzsee dtsch. von Stolpmünde, Nic. Haye & Co., J. H. Bachmann, Getreide. Strauß dtsch. von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 1. Dezember:

Diana dtsch. nach Danzig, John Bode, leer. Wilke finnl. nach Helsingfors, Herm. Dauelsberg, Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Dezember:

MS Altenfels dtsch. nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Kohlen und Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, 4. Dezember

Hafen I: Castor 2, Albatroß, Strauß, Schwan 4, Pax 6, Atlas, Theseus 10, Triton, Klio 1, Astarte, Kong Alf 3, Elin, Themis 5, Finland, Hansa 7, H. A. Nolze 9.

Hafen II: Isar, Wameru, Ingo 15, Vigo 17, City of Bremen 16, Goncalo Velho, Troja 18.

Holzhafen: Herma (Bremer Roland-Mühle), Sturzsee (J. H. Bachmann), Fink (Logemann & Wardenburg).

Hohentorshafen: Wachtel (Rud. Schmedes), Neptun (Finke & Bünemann).

Industriehafen: Valencia, Cuna (Nordd. Hütte), Tarragona, Dorothy Rose, Messina, Securitas (Gebr. Röchling), Iris (Kohlenhandel), Rabe, Katie (Louis Krages), Vindeggen (Kali-Anlage).

Werft: MS Merkur, Aenne (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Columbus, Stuttgart, Arucas, Werra, Isar.

Hamburg: Avola, Nienburg, Raimund, Rapot, Tübingen.

Baumwolle schwimmend für Bremen

† Kersten Miles 7. 11. von Houston, 568 Ballen, fällig ca. 4. 12. Bockenheim 8. 11. von Galveston, 1255 Ballen, fällig ca. 7. 12. Cranford 13. 11. von Neworleans, 4521 Ballen, fällig ca. 5. 12. Wido 10. 11. von Pensacola, 11. 11. von Mobile, 15. 11. von Neworleans, 3038 Ballen, fällig ca. 8. 12. Gateway City 15. 11. von Mobile, 150 Ballen, fällig ca. 7. 12. † Friederika Lenson 30. 10. von Savannah, 1100 Ballen, fällig ca. 3. 12. Los Angeles 27. 10. von Los Angeles. Maiden Head 22. 11. von Charleston/Savannah, 4200 Ballen, fällig ca. 12. 12. Este 10. 11. von Los Angeles, fällig ca. 10. 12. Braunfels 26. 10. von Kalkutta, fällig ca. 18. 12. Geierfels 9. 11. von Kalkutta, fällig ca. 20. 12. Rheinfels 18. 11. von Kalkutta, fällig ca. 5. 1. Rauenfels 20. 10. von Karachi, 7. 11. von Bombay, fällig ca. 16. 12. Ockenfels 6. 11. von Karachi, 17. 11. von Bombay, fällig ca. 28. 12. Goldenfels 19. 11. von Karachi, fällig ca. 13. 1. Wolfsburg 18. 11. von Basrah, fällig ca. 3. 1. Trautenfels 28. 11. von Basrah, fällig ca. 6. 1. Radames ? 11. von Alexandria, fällig ca. 8. 12. Chios 5. 11. von Alexandria, fällig ca. 7. 12. Amsel 17. 11. von Alexandria, fällig ca. 17. 12. Cavalla 27. 11. von Alexandria, fällig ca. 20. 12. Filomila 14. 11. von Mersin, fällig ca. 5. 12. Atto 17. 11. von Mersin, fällig ca. 9. 12. Sofia 21. 11. von Mersin, fällig ca. 19. 12. * Rio de Janeiro 12. 10. von Santos, fällig ca. 31. 12. Tenerife 30. 10. von Santos, fällig ca. 6. 12. Vigo 6. 11. von Santos, fällig ca. 3. 12. Monte Sarmiento 13. 11. von Santos, fällig ca. 8. 12. Bahia 17. 11. von Santos, fällig ca. 18. 12. General San Martin 20. 11. von Santos, fällig ca. 16. 12. Monte Olivia 28. 11. von Santos, fällig ca. 23. 12. Spreewald 17. 11. von Cristobal, fällig ca. 21. 12. Olivar 6. 10. von Valparaiso, fällig ca. 15. 12. Amasis 9. 10. von Valparaiso, fällig ca. 10. 12. Mecklenburg 16. 11. von Corral, fällig ca. 5. 1.

* D „Rio de Janeiro", der wegen des bereits gemeldeten Feuerschadens den Hafen von Victoria angelaufen war, soll die Weiterfahrt Anfang nächster Woche antreten.

† via Hamburg.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alrich 1. an Saigon. Aquila 30. ab Oran nach Bari. Augsburg 3. Ushant pass. nach Boston. Berengar 2. ab Sabang nach Colombo. Coblenz 1. ab Genua nach Barcelona. Crefeld 2. an Yokohama. Donau 1. ab Port Said nach Colombo. Europa 1. ab Newyork. Frankfurt 2. ab Antwerpen nach Colon. Goslar 1. ab Genua nach Caronte. Haimon 1. ab Norfolk nach Tampa. Havel 2. ab Antwerpen nach Miiri um das Kap der guten Hoffnung. Holstein 1. an Antwerpen. Ingram 30. ab Galveston nach Norfolk. Isar 2. an Bremerhaven. Kamerun 1. Azoren pass. nach Colon. Oder 1. ab Shanghai nach Hongkong. Orotava 2. ab Las Palmas nach Hamburg. Rapot 2. an Hamburg. Roland 2. Azoren pass. nach dem engl. Kanal. Smyrna 1. an Gallipoli. Trave 1. ab Manila nach Hongkong. Trier ...

... Phrygia 30. ab Puerto Barrios. Kyphissia 2. Vlissingen pass. Syra 2. ab Curacao. Antiochia 1. an Hamburg. Kreta 1. ab Hamburg. — **Ostküste Südamerika:** Bayern 1. an Hamburg. General San Martin 2. St. Vincent pass. Taunus 1. ab Bahia. — **Westküste Südamerika:** Saarland 1. an Callao. — **Ostasien:** MS Burgenland 1. ab Hamburg. Wasgenwald 2. Singapore pass. MS Ermland 2. Gibraltar pass. MS Ramses 1. ab Osaka. Karnak 1. ab Genua. MS Münsterland 30. 11. Ponta Delgada pass. MS Duisburg 1. ab Manila. Oldenburg 1. ab Penang. MS Kulmerland 1. ab Genua. — **Australien/Niederländ. Indien/Südafrika:** Menes 1. Vlissingen pass.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 2. in Montevideo. MS Monte Sarmiento 3. Borkum pass. MS Monte Rosa 1. von Las Palmas nach Rio de Janeiro. MS Monte Pascoal 1. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. Espana 1. Vlissingen pass. MS Pernambuco 1. in Porto Alegre. Eupatoria 1. in Buenos Aires. Ludwigshafen 2. Vlissingen pass. Uruguay 2. in Amsterdam. Vigo 2. Borkum pass. La Coruna 2. Fernando Noronha pass. ...

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. Dez.	1.27	13.49	0.57	13.19	11.14	23.43
5. Dez.	2.18	14.41	1.48	14.11	—	12.06
6. Dez.	3.07	15.30	2.37	15.00	0.32	12.55
7. Dez.	3.53	16.18	3.23	15.48	1.18	13.43
8. Dez.	4.36	17.07	4.06	16.37	2.01	14.32
9. Dez.	5.23	17.56	4.53	17.26	2.48	15.21
10. Dez.	6.09	18.45	5.39	18.15	3.34	16.10

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann. Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. Novbr.	1.18	2.00	1.21	1.76
28. Novbr.	1.18	2.02	1.23	1.72
29. Novbr.	1.18	1.96	1.22	1.71
30. Novbr.	1.19	1.95	1.21	1.71
1. Dez.	1.18	1.96	1.16	1.67
2. Dez.	1.18	2.02	1.23	1.67
3. Dez.	1.20	2.00	1.22	1.67

Baumwolle

Bremen, 3. Dezember. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard 28 mm staple, loko 14.82 (14.85).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Aug.
Vor. Schluß	13.60/—	13.85/81	14.20/15	14.34/—	14.41/35	—.—/—
Eröffnung	—.—/—	13.87/81	14.17/12	14.31/26	14.40/34	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	13.86/81	14.19/15	14.31/ 9	14.40/35	—.—/—
16.20	—.—/—	13.?7/81	14.18/15	14.32/29	14.40/[illegible]	—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—	13.88/81	14.19/14	14.32/2[illegible]	14.40/35	—.—/—
[illegible]	13.57/	13.84/	14.17/	14.30/—	14.38/	—.—/

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 13.83, März 14.16. Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 14.31.

Hamburg, 3. Dezember

Lokopreise per lb.	Tendenz ruhig
American Midl. Univers. Stand. 28 mm st. no	14.80
Ostindische: Superfine mvd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.80
Fine Oomra Standard (Bremer Klausel 2)	4.75

Loko: 12.80 (Vor. Notiz 12.85 cents)

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.46/—	12.52/—	12.53/60	12.59/60	12.51/53	12.24/25
Eröffnung	12.47/4	12.54/—	12.55/5[illegible]	12.56/58	12.51/—	12.[illegible]1/—
11.00 Uhr	12.48/—	—.—/—	12.57/—	12.57/—	12.50/—	[illegible]
Heut. Schl.	12.37/—	12.52/—	12.44/46	12.44/45	12.37/—	12.06/07

New Orleans: heutige Not. 12.65 | vorige Not. 12.75

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen: 20000 | 17000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß kaum stetig neun bis achtzehn Punkte niedriger.

Lustlos

Newyork, 3. Dezember. Das Geschäft am Baumwollmarkt gestaltete sich heute lustlos. Die Kommissionäre nahmen Abgaben vor. Auch erfolgten Verkäufe für Liverpooler Rechnung sowie südlicher Häuser. Die Preisrückgänge an den Getreidemärkten und der enttäuschende Verlauf ... [illegible]

Wolle

[illegible]

Londoner Kolonialwollauktion

[illegible]

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 3. Dezember. ... [illegible]

Gemüse und Obst

[illegible]

Viehmärkte

... 45—52, 39—44, 31—38, 22—30, Lämmer und Hammel ... 30—36, Schweine 53, 48—53, 48—53, 46—53, 42—50, ... 43—47.

Bremervörde, 30. November. Vieh- und Pferdemarkt. Auftrieb: Schweine 706, Hornvieh ... Es kosteten 4 bis 5 Wochen alte Ferkel 6—9, 6 bis 8 Wochen 9—12, 8 bis 10 Wochen 12—15, ...schweine 15—22 RM das Stück. — Milchkühe ... 320—350 RM, II 270—300. Tragende Starken I 270..., II 220—250. Schlachtvieh I 20—24, II 18—20 Rpf. das Pfund Lebendgewicht. Jungvieh 18—20 Rpf. das ... Lebendgewicht. Handel in Hornvieh: mäßig, Ueberstand, in Schweinen ziemlich flott, Ueberstand ...

Hamburg, 3. Dezember. Die Hamburger Schweine- und Kälbermärkte am 25. Dezember und am 1. Januar 1935, sowie der Rinder- und Schafmarkt am ... Dezember fallen aus.

Am Freitag, 28. Dezember findet der Schweine- und Kälbermarkt, sowie der Rinder- und Schafmarkt zusammen statt.

Hannover, 3. Dezember. In der Woche vom 24. bis 30. Dezember findet ein Markt am Freitag, 28. Dezember, statt. — In der Woche vom 31. Dezember 1934 bis 5. Januar 1935 findet ein Markt am ... Januar 1935 statt.

Chicago, 3. Dezember. Schweine.

leichte ndr.	4.[illegible]5	schwere nd.	6.[illegible]5	Zufuhren	2000
höchste	5.60	höchst.	6.25	i. West.	12000

Devisenbewirtschaftung

Uebernahme der Führung von Verrechnungskonten durch die Deutsche Verrechnungskasse

Berlin, 3. Dezember. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat folgenden RE. 154/34 D. St. (24/34 Ue. St.) herausgegeben:

Die „Deutsche Verrechnungskasse hat" von der Reichsbank die Führung der in den Verrechnungsabkommen mit folgenden Ländern vorgesehenen Konten übernommen: Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Jugoslawien, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn.

Bei der Ausstellung von Devisenbescheinigungen nach Vordruck WE. 3, die zu Zahlungen im Wege des Verrechnungsabkommens mit einem der obengenannten Länder berechtigen, sind deswegen nach den Worten „An die" die Worte einzusetzen: „Zuständige Reichsbankanstalt zur Weiterleitung an die Deutsche Verrechnungskasse". In den Genehmigungen ... [illegible]

Steuerwesen

[illegible]

Konkurse

[illegible]

Reichsmarine

[illegible]

Eier

[illegible]

Seefische

[illegible]

Kaffee

[illegible]

Kolonialwaren

[illegible]

Zucker

[illegible]

Metalle

Berlin, 3. Dezember

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39½
Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Blöck.	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren ca. 1000 fein für 1 kg	15½—48½

Berlin, 3. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. Dezember für eine Unze Feingold ... [illegible]

Newyorker Schlußkurse

[illegible]